



Akif Pirinçci

UMVOLLKUNG

UMVOLLKUNG

UMVOLLKUNG

WIE DIE DEUTSCHEN **STILL UND**
LEISE AUSGETAUSCHT WERDEN

Verlag  Antaios

Über den Autor

Der deutsch-türkische Schriftsteller Akif Pirincci (Jg. 1959) erreichte mit seinen Katzenkrimis ein Millionenpublikum. Seine Bücher wurden in 17 Sprachen übersetzt.

2014 legte er den Bestseller *Deutschland von Sinnen* vor - ein politisch-publizistischer Paukenschlag, der den berühmten Autor berüchtigt machte: Die Kritik an Multikultur, rotgrüner Medienwelt und realitätsblinder Politikerkaste war so scharf und unversöhnlich, daß Pirincci eine regelrechte Medienlawine auslöste. Sie mündete im Herbst 2014 in den Dokumentationsband *Attacke auf den Mainstream*, in dem Kritiker und Unterstützer zu Wort kamen. 2015 folgte mit *Die große Verschwulung* Pirinccis Kriegserklärung gegen die Auflösung der Geschlechter.

Versuche, den Vertrieb der Publikationen Pirinccis - einschließlich der Katzenkrimis - in Deutschland unmöglich und den Autor mundtot zu machen, scheiterten an der Solidarität seiner Leser.

Umvolkung ist nun Pirinccis erstes Buch im Verlag Antaios - eine ätzende, angriffslustige Schmähschrift gegen eine Regierung, die wissentlich und ohne jedes Verantwortungsbewußtsein die Zukunft der Deutschen aufs Spiel setzt.

Akif Pirincci

UMVOLKUNG

Wie die Deutschen still und
leise ausgetauscht werden

Verlag  Antaios

Impressum

Bibliographische Informationen
der Deutschen Nationalbibliothek,
abrufbar unter <http://dnb.ddb.de>

Buchgestaltung und Satz: Verlag Antaios
Bild Einband: © csakisti/depositphotos.com

Akif Pirincci

Umvolkung. Wie die Deutschen still und leise
ausgetauscht werden

160 Seiten, 1. Auflage, Schnellroda 2016

© Verlag Antaios, Schnellroda 2016

ISBN: 978-3-944422-19-0

Gedruckt in Deutschland

Inhalt

- Kapitel I: Mau! _ 7
- Kapitel II: Wer die Musik bestellt _ 48
- Kapitel III Umvolkung _ 89
- Kapitel IV: Die Zukunft, das sind
die anderen _ 135

Kapitel 1: Mau!¹

Der grandiose Film *The Deer Hunter* (*Die durch die Hölle gehen*) aus dem Jahre 1978 von Michael Cimino ist ein sogenannter Vietnam-Film. Tatsächlich spielen sich die schockierendsten Szenen darin auch während des Vietnam-Krieges ab, die dennoch nur einen kleinen Teil der Geschichte ausmachen. Die Feinde, also die Vietcong, zwingen ihre Gefangenen »Russisches Roulette« zu spielen, wobei von ihren Peinigern hohe Wetteinsätze buchstäblich auf ihre Köpfe gesetzt werden. Die Spieler wiederum können sich an einer Hand abzählen, wann auch der letzte von ihnen seinen Kopf verlieren wird. Auf den zweiten, erst recht dritten Blick jedoch erzählt der Film nur vordergründig vom Krieg. Im Gegenteil, er ist der Heimatfilm par excellence, wenn auch mit ganz besonderen Einheimischen und mit zweierlei Heimat.

I Vietnamesische Redensart für »Mach schnell!« oder »Los!«, die durch den Film *The Deer Hunter* weltweite Berühmtheit erlangte. Mit diesem Ausruf und vorgehaltener Waffe werden in der Story von den Vietcongs gefangengenommene amerikanische Soldaten gezwungen, sich selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Die drei Freunde Michael (Vronsky), Nikanor »Nick« (Chevotarevich) und Steven (Pushkov), drei russischstämmige junge Stahlarbeiter aus einem US-Provinzstädtchen in Pennsylvania sind stramme Patrioten. Deshalb ziehen sie 1968 freiwillig in den Vietnamkrieg. Doch knapp davor wird die Hochzeit von Steven und Angela ausgiebig gefeiert, mit einer russisch-orthodoxen Zeremonie, versteht sich, und anschließend auf wodkagetränkte Art und Weise das Hochzeitsfest. Dieser Teil der Geschichte ist vielschichtig, und dessen faszinierender und von den Machern eher wie im Vorbeigehen abgehandelter Subtext muß sich der Zuschauer nach mehrmaligem Anschauen des Films selber erarbeiten.

Die Stahlstadt inmitten von Wäldern wirkt kalt und abweisend, verkokst und verraucht. Assoziationen zum ehemaligen Ruhrgebiet in der ländlichen Variante tun sich auf. Die seinerzeit eingewanderten Russen brachten nichts weiter als ihre Jugend und bloße Arbeitskraft mit. Die alten Frauen tragen noch Kopftücher wie Bäuerinnen auf dem Felde in ihrer Heimat, sprechen russisch und werden von den amerikanisierten Jungs nach Herzenslust geneckt. Der Song »Can't Take My Eyes Off You« von Frankie Valli aus der Jukebox ist für diese längst assimilierten jungen Männer eine für ihr proletarisches Milieu passendere und ihrem »American Way of Life« viel deutlicher symbolisierende Nationalhymne, weswegen

sie ihn auch in der ersten Höhepunkt-Szene des Films aus vollen Kehlen mitgrölen.

Dennoch glimmt da etwas im Hintergrund. Immer wieder werden als Soundtrack russische Choräle eingesetzt, wie ferne, geheime Erinnerungen an etwas Verlorengegangenes, und der ebenfalls stählern wirkende, sich bisweilen sehr derb gebende Zusammenhalt der Gruppe gleicht eher einer verschworenen Gemeinschaft von rustikalsten Ivans als dem von lockeren »friends«.

Dann sind wir auch schon mitten im schmutzigen Krieg. Aber auch hier steigt der Zombie der Herkunft wieder aus dem Sarg und streckt seine klappernden Skelettfinger anspielungsreich nach den Stahlwerker-Jungs aus, die jetzt Soldaten sind. Zum einen in Form des Russischen Roulettes, nachdem sie in Gefangenschaft geraten sind und es über sich ergehen lassen müssen. Zum anderen durch die zwar unausgesprochene, aber jedem bewußte Tatsache, daß die ehemalige Sowjetunion auf der Seite des Feindes stand und ihn tatkräftig unterstützte. Nicht nur die berühmten Kalaschnikows und Mil-Mi-2-Kampfhubschrauber weisen bildlich daraufhin. Der Zuschauer und mit ihm vielleicht auch unsere drei Freunde fragen sich wohl ebenso, ob all der Horror und die erlittene Pein nicht eine allegorische Rache der alten Heimat an ihren Abtrünnigen ist. Und wie immer, wenn es um Heimat geht, steht erneut die reaktionäre, nichtsdestoweniger unvermeidliche

Frage im Raum: Zu wem gehörst du? Der Krieg als nachträglicher Einbürgerungstest.

Michael und Steven kehren aus Vietnam als Verkrüppelte, Traumatisierte und Desillusionierte zurück. Nick hat den Verstand verloren und verdingt sich in Saigon in einem von der Mafia betriebenen Casino als professioneller Russisch-Roulette-Spieler, was voraussehbar tödlich endet. Die Zurückgekehrten gehen zu Hause wegen der Folgen ihrer schrecklichen Kriegserlebnisse nochmals durch die Hölle. Das Einzige, was ihnen dabei Halt gibt, ist die Heimat, dieses Konglomerat aus Gefühlen, Erfahrungen, Wahrnehmungen, vertrauten Landschaften, Klimata, insbesondere jedoch Menschen und Freunden, mit denen man aufgewachsen ist. Am Schluß beerdigen sie Nick in der Heimerde, und alle singen »God Bless America«.

Ogleich *The Deer Hunter* ein bis an die Schmerzgrenze gehend brutaler und deprimierender Antikriegs-Film ist, so ist er doch auch gleichzeitig ein Märchen über Assimilation und über die heilende Kraft des Zugehörigkeitsgefühls, wenn man sich voll und ganz mit einer Gruppe, einer Nation und letztlich mit einem Volk und dessen »Lifestyle« identifiziert. Woher man einst stammte und welche Hautfarbe, Religion und Bräuche man aus der alten Heimat noch besitzt, spielt dabei keine Rolle. Entscheidend ist nur das Hier und Jetzt, und dieses Hier

und Jetzt kann sich natürlicherweise und auch aus anthropologisch verifizierbarer Sicht allein auf jenes Fleckchen Erde beziehen, in dem man im wahrsten Sinne des Wortes verwurzelt ist und sein möchte. Die Wurzeln müssen aber auf jeden Fall frisch und gesund durchblutet sein, keine längst abgestorbenen jedenfalls, die man nur deshalb nicht abhackt, weil das Biotop, in das man eingewandert ist, von debilen Gärtnern bewirtschaftet wird, die das Wachstum von »Kraut und Rüben« mit einem Rosenhain verwechseln. Wie auch immer, die neuen Michaels, Nicks und Stevens wird es in Deutschlands künftig nicht mehr geben. Es ist zu spät.

Womit ich beim Thema dieses Buches bin, nämlich der gegenwärtigen aufgezwungenen Entheimung der Heimat durch das Fremde - bis zu ihrer kompletten Auflösung. Die Geisteslage bezüglich der Migration in dem oben genannten Kriegsmärchen gilt für Deutschland schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Vielmehr wurde seit Anfang der 1980er die Vergottung des Ausländers/Exoten im bunten Medienkleidchen des »edlen Wilden« betrieben, der sich bitte, bitte gegen die Vereinnahmung durch seine neue Heimat wehren, seine archaischen Sitten und seine mitgebrachte, sehr fremde Kultur konservieren und an jeder Straßenkreuzung als Zeichen seines Eroberungstriumphs frech eine Moschee hinpflanzen sollte. Doch nunmehr, da ein Dambruch

der wirtschaftlich Überflüssigen mit Islam-Chip im Kopf, Afro-Lethargie in den Gliedern und Zigeunertalent in den Fingern, jedenfalls lauter Menschen, die ein 1A-Industrieland so dringend braucht wie Vulkanausbrüche, stattgefunden hat und die Invasion im Kaskadentempo voranschreitet, in diesen Tagen also, in denen die Stellschrauben der Heimat nicht nur neu justiert, sondern gleich zerschlagen werden, geben sich die ewigen Deutschlandhasser und Volksfeinde nicht einmal die Mühe, die Inbesitznahme durch Neubürger auf Unterschichtsniveau zu verleugnen.

Die momentane, ja schlagartige »Reduzierung« der illegalen Einwanderung zum Zeitpunkt der Beendigung dieser Schrift halte ich für reine Roßtäuscherei. Zum einen ist auf die von den staatlichen Stellen deklarierten Zahlen kein Verlaß in einem Deutschland, in dem offenbar jeder (ob registriert oder nicht registriert, ob mit Papieren ausgestattet oder ohne) rein- und raus-spazieren und sich vollumfänglich versorgen lassen kann, wenn es ihm paßt. Zum anderen wurzelt diese Reduzierung auf das Durchgreifen der »Anderen«, die mit ihrer Grenze-zu-und-gut-ist-Methode genau den Erfolg erzielt haben, den der asylinindustrielle Komplex mit seinem Globalisierungsgeschwafel bis dahin für nicht machbar gehalten hatte. Dennoch sage ich voraus, daß das, was wir innerhalb des letzten Jahres und der ersten Monate 2016 erlebt haben, erst der Anfang

ist. Man denke nur an den Familiennachzug, der in den kommenden Jahren die muslimische Invasion grotesk vervielfachen wird. Doch nicht allein das, die destruktiven Kräfte, welche durch das leckere Steuergeld zu Schattenregierungen gemästet worden sind, werden die Quelle ihres Wohlstands nicht so einfach versiegen lassen. Es wird auf ein Stop-and-Go-Verfahren hinauslaufen. Zur Beruhigung und vor einer Wahl wird es aus Rücksicht auf das Stimmvieh einen (Schein-) Stop geben, bei dem urplötzlich kein einziger mehr illegal die Grenze passiert - um danach wegen irgendwelcher delirierten Verpflichtungen und Schmierentheaterdarstellungen vom halbersoffenen Flüchtling desto rigorosier das »go« für die Flutung zu erzwingen. Nichts wird sich ändern, weil alle monetäres und ideologisches Blut geleckt haben. Jeder Beschluß, jede Paragraphenänderung, jeder Gipfel, jede bilaterale Vereinbarung und jeder »Türkei-Deal« ist in Wahrheit ein Ablenkungsmanöver. Wir werden mehr »geschenkte Menschen« (Katrin Göring-Eckardt/GRÜNE) bekommen, als wir es uns in unseren Alpträumen vorzustellen vermochten.

»Der Umbau beginnt erst« frohlockte *ZEIT-Online* am 7. September 2015 denn auch, als die Regierung bekanntgab, Abermilliarden von hart erarbeiteten Steuergeldern für »Flüchtlinge« bereitzustellen, und kann seine Freude zwischen den Zeilen kaum darüber verhehlen, dem End-

sieg nur noch ein paar Schrittschen nahe zu sein. Was war so schlecht am alten Deutschland?

Man könnte an eine Verschwörung denken. An hinter unser aller Rücken ablaufende Geheimabsprachen zwischen der Wirtschaft und der Regierung, um mit unqualifizierten Arbeitskräften oder im Gegenteil ausgezeichnet qualifizierten »Facharbeitern« aus dem Ausland das hiesige Lohnniveau zu drücken, an die gehässigen Amerikaner, die uns alles Böse wünschen und mauscheln, oder gar an in dunklen Hinterzimmern abgemachte Agreements zwischen Europa und der muslimischen sowie afrikanischen Welt, die ihre überschüssigen Nixkönner loswerden möchte. Ja, man könnte sich in solcherlei Konspirationsgedanken verlieren in Anbetracht der atemberaubenden Schlagzahl der zur Zeit ins Land Strömenden, ohne daß der Staat seine ihm ureigene Pflicht zu erfüllen vermag: nämlich seine Grenzen zu sichern. Ganz zu schweigen vom Bruch sowohl nationaler Gesetze als auch von EU-Vereinbarungen wie dem Dubliner Übereinkommen der Drittstaatenregelung. Man könnte auch glauben, daß die Eruptionen auf diesem Planeten in Gestalt von Kriegen, Hungersnöten und anderen Katastrophen immens überhandgenommen hätten, und es bliebe den »Verdammten der Erde« deshalb gar nichts anderes übrig, als ihr Leben ins friedlichere, das heißt westliche, das heißt insbesondere deutsche Ge-

filde zu retten. Anders ist der Wahnsinn unserer Eliteclowns, ein immer noch mehr oder weniger wie ein Uhrwerk funktionierendes Land mit fast unbegrenzten Freiheitsrechten mit islamischen und afrikanischen Jungmännerhorden zu fluten, nicht erklärbar, oder?

Ehrlich gesagt, ich glaube nicht daran. Ich glaube ohnehin nicht an Verschwörungstheorien, doch an die oben genannten am wenigsten. Warum? Weil ich ein Elefantengedächtnis besitze und mich an jede verhängnisvolle Weggabelung dieses Landes erinnere, seitdem ich vor 47 Jahren hier eingewandert bin und weiß, wie es dazu kommen konnte. Die Antwort auf die Frage, weshalb Politik, Medien und ihre vielerlei Rattenschwänze in der Migranten- und Betreuungsindustrie und der Justiz den Suizid der eigenen Heimat und schließlich von Europa mittels der Brachialpenetration von analphabetischen Verschleierte und Männern mit dem IQ einer Bierdose betreiben, ist denkbar simpel: Sie tun es, weil sie es können! Sie wollten es schon immer tun, und zwar im Bewußtsein darüber, daß sich die Deutschen dagegen nicht mehr (in nennenswertem Umfang) wehren werden. Es ist der Durchmarsch, und der phänomenale Sieg der asylkritischen AfD in den Landtagswahlen in Baden-Württemberg (15 Prozent), Rheinland-Pfalz (12,5 Prozent) und Sachsen-Anhalt (24 Prozent) im März dieses Jahres läßt sich auch anders in-

terpretieren: Die überwältigende Mehrheit der Wähler hat ihre Stimme der die Flagge der Bereicherung hochhaltenden Blockpartei CDUSPD-FDPGRÜNELINKE gegeben, wenn auch von Bundesland zu Bundesland zahlenmäßig anders akzentuiert. Das heißt, diese Wähler sind weiterhin gewillt, die Illusion zu schlucken, daß die muslimische Völkerwanderung in unser Land irgendeinen vernünftigen Sinn ergebe, zumindest aber nichts an ihrem Lebensstil und an ihrer finanziellen Situation ändern werde.

Die Invasion hat für jeden schon derart sichtbare gigantische Ausmaße angenommen, daß die tz am 24. September 2015 berichtete, die Bundespolizei versuche nun, die wahre Zahl der täglich ankommenden »Flüchtlinge« zu verschleiern. Allein am Dienstag, den 22., seien 11000 Illegale über die grüne Grenze nach Bayern eingereist. Am Mittwoch verlautet es von der gleichen Dienststelle aber, daß am Montag lediglich 2300 Flüchtlinge als illegal eingereiste Personen registriert worden seien. Es wird nun mit System und mit »Befehl von oben« gelogen. Je mehr man sich der 1,5-Millionen-Grenze (in einem einzigen Jahr!) näherte, um so totalitärer reagierte der von Polithanseln durchsuchte Staat. Die plötzlich wiederaufgenommenen Grenzkontrollen betrafen nachweislich ausschließlich Einheimische, damit diese es zu Hause und im Freundeskreis weitererzählen und sich im Glauben wiegen soll-

ten, die Behörden hätten alles im Griff. Das Gegenteil ist der Fall. Wie heimlich aufgenommene Videos belegen, werden die Völkerwandernden ohne jedwelche Kontrolle unmittelbar an der Grenze von der Polizei in Empfang genommen, in speziell für sie bereitstehende Busse und Züge gesetzt und eiligst in ganz Deutschland verteilt. Im selben Artikel berichtet ein Passauer Polizist:

»Die Insassen dieser Züge und Busse werden nur gezählt, niemand nimmt an der Grenze ihre Personalien auf.«

Es ist ausgeschlossen, daß dies alles und in solcher Dimension ohne die Erlaubnis und Order von politischen Entscheidungsträgern geschieht, die ganz offenkundig den Austausch der deutschen Bevölkerung durch eine andere bewerkstelligt haben wollen. Doch bevor ich zu den sinisteren Motiven der besagten Klientel komme, möchte ich zunächst beschreiben, um welche Art von Menschen es sich handelt, die da täglich in Bataillonsstärke unsere Grenzen überqueren und dann von irgendwelchen Refugees-Welcome-Narren auf unsere Kosten auf Vollpension forever in Empfang genommen werden. Ich werde hierbei auch noch Zahlen nennen.

Aber ist es nicht menschenverachtend, die Neuankömmlinge bloß auf Zahlen zu reduzieren und diese wiederum auf deren Nützlichkeitsaspekte, wie die rot-grün versiffte Einheitspresse nicht müde wird zu mahnen? Deshalb

präsentiert sie auch mit Vorliebe »Einzelschicksale«, gibt dem Problem und der Tragödie ein Gesicht, menschelt, auf daß der Leser, insbesondere aber der TV-Zuschauer quasi von Mensch zu Mensch des Martyriums des »Grenzgängers« teilhaftig werde und den inneren Schlagbaum hochreißen möge. Das werde ich auch tun. Aber ich möchte an dem Punkt im vergangenen Jahr beginnen, als der Damm brach - und alle sich darüber offenkundig vor Freude gar nicht mehr einbekamen.

Wer jetzt glaubt, ich stelle als Erstes den muslimischen Neandertaler vor, der, erst einen Tag in Schland, schon die Studentin auf dem Heimweg vergewaltigt (den gibt es tatsächlich) oder das flüchtige Oberhaupt einer sechsköpfigen Orientfamilie, der ein ganzes deutschstaatfinanziertes Haus ablehnt, weil es total öde auf dem Lande steht und nicht mitten auf der Düsseldorfer Kö (auch den gibt es), der ist auf dem Holzweg. Nein, ich mache es subtiler. So wie *DIE ZEIT* es stets subtil tut mit ihren Myriaden Artikeln und Essays über das Elend der asyrischen Fluchtbewerber oder flüchtigen Asyllinge oder wahrheitsgemäß Einfach-so-Reinmarschierer. Allerdings tut sie es auch stümperhaft, weil sie im Bestreben darüber, anhand eines zu Herzen rührenden Invasorenporträts in nur ein paar Nebensätzen mehr über die Völkerwanderung im Irrenmodus verrät, als ihr lieb ist, und ihre eigentliche

Intention, nämlich dem deutschen Normaldoofie seine eigene Umvolkung schmackhaft zu machen, wieder jäh zunichte macht.

Zum Beispiel am 21. Mai 2015 in dem Artikel »Der erste Blick« über das 14jährige syrische Flüchtlingsmädchen Asma aus Hamburg-Rahlstedt, in welchem Alltag und Gedanken des Mädchens beschrieben werden. Natürlich ist sie schon jetzt eine Granate wie alle Flüchtlingen, weil: »Ich möchte Architektin werden. Ich weiß, daß man dafür Abitur braucht.« Sie freundet sich mit Sophie an, die offenkundig im Sozialkundeunterricht eine Überdosis Integrationsgedöns abbekommen hat und sich für die gute Refugeesache geradezu aufopfert. Bereits am Anfang des Textes jedoch fallen dem Leser einige Merkwürdigkeiten auf, wenn auch noch auf Sparflamme:

»Was Asma an Sophie deutsch findet: Sie trägt enge Jeans. Sie ist sehr dünn. Sie ist pünktlich. Sie schaut Fremden direkt ins Gesicht ...«

Und an einer anderen Stelle über einen Turnhallenbesuch heißt es:

»Die Mädchen tragen sehr enge Anzüge (...) Und sehr kurze Hosen. Es sind auch Jungs da. Einer zieht sein Hemd aus. Darunter ist er nackt. Er hängt sich kopfüber an zwei Ringe. Ich kenne das nur aus dem Fernsehen (...) Ich mache auch keinen Sport (...) Ich gucke beim Sport lieber zu.«

Haben in einem ehemals so fortschrittlichen Land wie Syrien die Mädchen etwa keine enge

Jeans und sehr kurze Hosen getragen? Da fällt mir ein, kann sich überhaupt irgend jemand an ein Syrien erinnern, bevor die Aliens dort gelandet sind und keinen Stein mehr auf den anderen gelassen haben? Ich meine damit natürlich das allmählich vergilbende einstige Bild von diesem Land über die Medien, denn wir alle waren ja zu jener friedlichen Zeit nicht dort gewesen. Doch man kann mit modernen Techniken ein demoliertes und fast verloren geglaubtes Bild anhand ihrer heilgebliebenen Einzelteile wieder rekonstruieren. Die Heilen sind jetzt hier, und täglich zieht es noch mehr Syrer, und noch viel mehr als Syrer Kostümierte, besser: als die sakrosankte »syrische Familie« Maskierte ins »Ich liebe deutsche Land«.

Im Rückblick erscheinen sämtliche Zeitungsartikel über »Flüchtlinge« vom Anfang des letzten Jahres wie böse Satire. Mehr noch, sie gleichen Facebook-Kommentaren von wahren Fremdenfeinden, die eine Sache durch gehässige Übertreibung in ihr zynisches Gegenteil verkehren. Wenn man diese Artikel von damals liest, glaubt man, die Journalisten berichteten von einem anderen Planeten als der Erde. Alle, wirklich alle syrischen Flüchtlinge haben demnach einen Hochschulabschluß, sind Ingenieure oder Ärzte oder umworbene Wissenschaftler für den Teilchenbeschleuniger im CERN. Das betrifft allerdings nur (junge) Männer, die in Fernsehauftrit-

ten sehr elegant und modisch gekleidet sind, und so wie ihre coolen Frisuren wirken, nach dem Grenzübertritt eher nach einer Tube »Wellaflex Men Haargel Visible Effects« geschrien haben als nach einer Flasche Wasser. Die Frauen dagegen - extrem selten zu sehen - sind die gleichen allseits bekannten deprimierenden Gestalten mit Kopftuch, in grauen Staubmänteln, gar Schleier und devotem Gehabe. Obwohl wie bekloppt traumatisiert und über zig Länder geflüchtet, schieben sie schon den nächsten Neugeborenen im Kinderwagen vor sich her.

Es gab seinerzeit im Syrien der Harmonie offenkundig keinen einzigen Taxifahrer oder Bauarbeiter. Demzufolge handelte es sich bei diesem Land vor dem Krieg um so etwas wie Singapur oder Südkorea. Obgleich muslimisch und ein bißchen alawitisch, bezogen wir von dort unsere Curve-Fernseher, Patente für bahnbrechende Krebsmedikamente, und die Nespresso-Kaffeemaschine ist auch »Made in Syria« gewesen. Haben Sie das gewußt? Nein? War auch nur Verarschung.

In Wahrheit war Syrien ob mit oder ohne »Bürgerkrieg« schon immer ein muslimischer Saustall neben den anderen muslimischen Sauställen gewesen; ein Land eben, das nicht so recht vorankam. Selbstverständlich gebietet es die Fairneß, die Christen, Aleviten, Armenier und Kurden zu erwähnen, die dort einst ganz gut und

halbwegs modern gelebt haben. Doch sie waren in der Minderheit. Auch gab es in einigen muslimischen Ländern wie Syrien, Irak oder Libanon in geringem Umfang einst Mittelschichten, welche sich das westliche Leistungsprinzip und das freiheitliche Laissez-faire zu eigen gemacht hatten. Nicht alles war schwarz und weiß. Es existierten sehr wohl Graubereiche. Dennoch überwiegt in der Nachbetrachtung gesamtheitlich die muslimisch-arabische Destruktivität. Deshalb bleibt es dabei: Syrien, Irak, Ägypten, Tunesien usw., alles der gleiche Kappes. Bevölkerungen mit Islam im Hirn können nur autoritär regiert und unter Kontrolle gehalten werden, wenn die Müllabfuhr funktionieren und überhaupt ein modernes Leben stattfinden soll. Fällt der Despot aus, nehmen sofort Irrationalität und primitivstes männliches Gehabe überhand. IS, Taliban und Boko Haram beziehen sich nicht zufällig auf dieselbe Religion. Der sogenannte Arabische Frühling (von der deutschen Journaille damals bejubelt), der die Diktatoren vertrieb, bereitete nur den Boden für ihre weitaus mörderischeren Söhne, die allerdings nicht mehr über das Organisationswissen einer geregelten Müllabfuhr verfügen.

Der Islam ist eine Hirnwäsche zur Barbarei von Kindesbeinen an, und sobald dessen Unterjochte die Gelegenheit bekommen, frei und demokratisch eine neue Gesellschaftsform zu wäh-

len, wählen sie schlafwandlerisch irrational den gleichen islamischen Mist in grün. In den letzten tausend Jahren kam aus keinem islamisch geprägten Land je eine Erfindung oder Entdeckung, die unser Leben bereicherte, Wohlstand schuf, die Gesundheit verbesserte, das Alter verlängerte und diese unsere westliche Kultur nennenswert beeinflusste. Kurz, der Islam und die ihm huldigenden, ihn demonstrativ in die Öffentlichkeit tragenden und für ihn Sonderrechte einfordernden Menschen gehören eigentlich aus unserer freiheitlichen Welt ausgeschlossen. Um es klar und deutlich zu sagen: Diejenigen, welche uns des Islam-Horrors wegen tagtäglich abertausendfach mit ihrer Anwesenheit penetrieren, sind dem Schoß ihres eigenen Islam entwachsen. Sie sind in Wahrheit selber nicht anders als ihre Peiniger. Bloß gehören sie momentan aus diesen oder jenen Gründen zufällig zu den Verlierern. Das kann sich morgen wieder ändern. Vielleicht auch nicht, denn inzwischen haben sie sich ja als Flüchtlinge verkleidet und einen Staat mit hirnamputierten Politikern und einem verarschten Volk ausgesucht, in dem beim Gedanken an eine lebenslange Vollversorgung von Millionen Kostgängern die Hälfte in unsagbaren Freudentaumel verfällt, und wenn dieser Staat dabei zugrunde geht! Nein, das Ganze ist kein Sciencefiction-Film mit Doomsday-Einschlag, sondern es passiert jetzt.

Eine andere ins Land strömende destruktive Gruppe, die künftig »unsere Renten zahlen« wird, kommt aus Schwarzafrika. Selbstredend fast nur junge Männer. Obwohl weite Teile Afrikas inzwischen entschieden besser aussehen als hier bei uns nach Weltkrieg Zwo, wird medial immer noch das Bild eines nonstop von Hungerkatastrophen und Bürgerkriegen heimgesuchten Kontinents verbreitet. Daß diese jungen Männer gefälligst ihre eigenen Länder aufbauen sollten, meinerwegen auch mit politischen oder systemumstürzlerischen Aktionen und mit der Waffe in der Hand, als sich hier ins gemachte Sozialnest zu setzen, das kommt unseren verblödeten Systemmedien nicht in den Sinn. Stattdessen wird das Abziehbild des geschundenen Negerklaven von Anno Tobak aus dem Süden der USA verbreitet, der gerade von der Baumwollplantage getürmt ist.

Zudem unterscheiden sich schwarze Männer in mehrfacher Hinsicht fundamental von weißen. Der Grund: In ihren Körpern zirkuliert mehr Testosteron als in denen von weißen Männern, was unter anderem zu besserem Muskelaufbau führt (Ross, Bernstein, Judd, Hanisch, Pike and Henderson, 1986 »Serum testosterone levels in healthy young black and white men«, in: *Journal National, Cancer Institute*). Sie bevorzugen häufig das Fuck-and-Go-Prinzip und besitzen daher so gut wie keine Familienbindungen. Verant-

wortung für die Folgen ihrer »süßen Stunden« ist für die überwältigende Mehrheit dieser Männer ein Fremdwort. Die zurückgelassene Frau muß zusehen, wie sie mit ihren Kindern alleine klarkommt. Ein Bären dienst an unserem Wohlfahrtsstaat, der uns über unsere Steuerkohle bereits jetzt das letzte Hemd auszieht. Man darf gespannt sein, wie dieser großzügige Sozialstaat schon in zwei Jahren aussehen wird, wenn sich darin Afrikas Vermehrungsfabrikation in *King Size* manifestiert hat und die ersten Bataillone der Schokoladenbabys samt ihrer Mütter vor den Sozialämtern lauthals quengeln.

Einhergehend damit wird der Sex von vielen schwarzen Männern als so etwas wie Notdurft betrachtet, also als etwas, das man nur begrenzt unter Kontrolle hat, jedenfalls nur solange, bis es irgendwann gar nicht mehr geht. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß es in Afrika wesentlich mehr Frauen gibt (wobei die Frau auch erst sechs Jahre alt sein kann), die vergewaltigt wurden. Die wenigen Frauen, die es von dort bis hierher schaffen, wollen deshalb von den Helfern als Erstes erfahren, ob sie von den Männern getrennt untergebracht werden können.

Da kann man nur sagen: Toi, toi, toi für die Zukunft, Fräulein Mayer und Fräulein Müller! »Hals- und Beinbruch!« zu wünschen, traue ich mich nicht, weil das in diesem Zusammenhang zynisch überkommen könnte.

Testosteron bewirkt im übrigen noch eine andere Kleinigkeit beim Manne, die allerdings für einen wettbewerbsorientierten Industriestandort wie Deutschland sehr ungelegen kommen dürfte. Zuviel davon und die Konzentrationsfähigkeit geht rasant den Bach runter. Deshalb sollte die Reaktion von Schwarzen zu denken geben, welche vor afrikanischen Küsten in Heeresstärke mit Blick nach Europa ausharren und denen weiße Helfer vor Ort sagten, daß man in Deutschland acht Stunden am Tag arbeiten müsse. »Niemals, das kann kein Mensch!« war daraufhin die Antwort.

Kehren wir jedoch wieder zu der syrischen Asma, die bereits seit einem Jahr und zwei Monaten in Deutschland lebt, und zu dem *ZEIT*-Artikel über sie zurück, dessen Verfasserin Charlotte Parnack im Überschwang, die Invasion Deutschlands mit Inkompatiblen zu glorifizieren, anscheinend selber nicht mitbekommt, welche alarmierende Dinge sie in Nebensätzen verrät. Wie gesagt findet Asma Sport eher unattraktiv, wegen kurzer Hosen, entblößter Jungmänneroberkörper und dergleichen. Ihre Brüder auch, weil sie was Besseres zu tun haben:

»Meine Brüder waren früher in einer Fußballmannschaft. Jetzt machen sie keinen Sport mehr. Sie gehen zur Koranschule.«

Verstehe ich das richtig? Diese Leute sind diesem unseligen Buch und allem, was es mit ih-

nen und ihrem Land angerichtet hat, gerade noch so mit heiler Haut entronnen? Und haben hier nichts Eiligeres zu tun, als sich genau damit weiter radikalieren zu lassen? Und was kommt nach dem Abschlußexamen, wenn der Koran auswendiggelernt ist? Sendet Allah anschließend Asmas Brüdern Festanstellungen bei BASF und mittelschichtige Doppelhaushälften nach Hamburg-Rahlstedt vom Himmel? Oder ist Allah wirklich so *tricky*, wie seine Gläubiger immer meinen, und überläßt die pekuniären Details eines Moslemlebens lieber der deutschen Sozialhilfe? Wie wär's mit einem Deutschkurs, einer anständigen Ausbildung, selbstverständlich geschenkt vom deutschen Staat, und wie wär's damit, endlich ein normales Leben in der neuen Heimat zu beginnen, wo doch die alte Heimat eine einzige Hölle aus Barbarei, Zwang, Rückständigkeit und Blut war? Sind diese Leute tatsächlich zu doof, um Ursache und Wirkung auseinanderzuhalten und durchzublicken, daß all ihre Probleme nur dadurch entstehen, weil sie so ticken wie sie ticken?

Wir kommen dem Geheimnis von Asmas Familie aber näher, wenn wir zwei (sehr kurze) Stellen des Textes in Augenschein nehmen und sie auf ihre Folgerichtigkeit hin überprüfen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Autorin dieser schreiende Widerspruch entgangen ist. Deshalb gehe ich von einem bewußten Manipulationsver-

such aus, um dem Leser die Flüchtlingsproblematik aus Sicht von naiven Kinderaugen schönzufärben. Denn gleich zu Beginn sagt Asma:

»Er (Asmas Vater) war Richter in Syrien.«

Donnerwetter, gleich Richter! Andererseits wieder wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, daß aus diesem Land ja ausschließlich Top-Akademiker kommen. Ein Richter gehört jedoch überall auf der Welt, selbst in Arabien, einer hochgebildeten bürgerlichen Schicht an, ja, man könnte diesbezüglich von der bourgeoisen Kaste einer Gesellschaft schlechthin sprechen. Dementsprechend besteht auch in jedem Land das kulturelle Gefüge aus solcherlei Juristen- oder Richterfamilien. Sie heben sich von den unteren Ständen durch Bildung, gutes Einkommen, Weltoffenheit und selbstredend Standesdünkel ab. Bei Asma und den Ihrigen scheint aber etwas schief gelaufen zu sein. Denn nun plötzlich gibt sie etwas sehr Wunderliches von sich:

»Sie (Asmas Mutter) kann kein Deutsch, nur >Guten Tag< und >Tschüss<. Es fällt ihr schwer, die Sprache zu lernen, weil sie nicht lesen und nicht schreiben kann.«

Ein Richter hat eine Analphabetin zu Frau? Das dürfte selbst in Syrien einer Sensation gleichkommen. Nun gut, der Mann könnte ja ein besonders attraktiver Richter sein, der gegen jede Etikette der Juristenkaste ein hübsches junges Ding vom Lande und bar aller Grundvorausset-

zung zum Bürgertum geheiratet hat. Dennoch wäre er wohl in seinem Freundes- und Bekanntenkreis und in der Kollegenschaft ob seiner unbedarften »besseren Hälfte« ziemlich schief angeguckt worden. Mittel und Gelegenheit durfte er jedenfalls genug gehabt haben, um seiner Frau zumindest das Lesen und Schreiben beibringen zu lassen und so sein bürgerliches Image wieder herzustellen.

Aber, ach, die Lösung von Asmas Familiengeheimnis ist in Wahrheit denkbar simpel. Die Autorin des Artikels weiß darüber vermutlich ebenfalls Bescheid, doch da ihr Auftrag das Zinken der Realität zugunsten eines mit fröhlichen Fingerfarben gemalten Buntbildes über die fröhliche Migration ist, verschweigt sie das Wesentliche. In Wirklichkeit ist Asmas Vater weder Richter noch Akademiker, sondern irgendein (selbsternannter) Imam, vermutlich noch ein fanatischer, der mal ein paar Scharia-Urteile gefällt hat. Deshalb müssen die Söhne auch eifrig und wie eh und je zur Koranschule anstatt sich den Anforderungen ihrer neuen Heimat zu stellen, und deshalb sagt auch Asma an einer anderen Stelle:

»Ich gehe so gerne in die Moschee.«

Und:

»Ich möchte heiraten und Kinder haben.«

Das wird schneller passieren, als dir lieb ist, Asmalein, und die deutsche Deppengesellschaft wird dich und deine ganze Sippschaft dabei mit

Schubkarren voll Steuer-Euros kultursensibel begleiten.

Gewiß, nur ein Beispiel, aber es veranschaulicht, wie vom Staat und den rot-grünen Medien der Nützlichkeitsaspekt der gegenwärtigen Invasion bis ins Groteske umgelogen wird. Zu der Lüge vom Facharbeitermangel, den es hierzulande nachweislich nicht gibt, wird jetzt auch noch die Superlüge vom Flüchtling als total kompetenter Fachkraft aufgetischt, die in die demographisch vakante Bresche unserer Arbeitswelt springt. Ich habe schon mal mehr gelacht! Jene, die uns zur Zeit bedrängen, sind fast zu 90 Prozent ungebildete junge Männer, die uns ihr Leben lang auf der Tasche liegen werden, wenn sie nicht vorher aus sexuellem Frust, Neid auf unseren Wohlstand oder wegen Islamstarrsinn im Kopf und aus reiner Primitivität ausrasten und uns den Garaus machen. Unsere Frauen und Töchter haben in diesem Szenario die besten Überlebenschancen, wenn sie sich anpassen.

Knapp 20 Prozent der Flüchtlingsdarsteller sind Analphabeten und Dreiviertel von ihnen funktionale Analphabeten. Möglicherweise ist dieser Anteil noch höher. Bei den 14- bis 24jährigen Afghanen liegt er laut Weltbank sogar bei 53 Prozent. Häufig haben diese Menschen bereits ihre Muttersprache nicht richtig gelernt. Das sind schlechte Voraussetzungen für das Erlernen von Deutsch als Fremdsprache. Weitere

50 bis 60 Prozent besitzen maximal das Niveau eines Hauptschulabsolventen, allerdings das eines aus dem Irak oder aus Ghana. Das Studium in den Herkunftsländern entspricht niemals den deutschen Qualitätsanforderungen. Zudem beherrscht die Mehrheit nur die arabische Schrift. Um als Ausländer in einer deutschen Hochschule studieren zu können, sollte er oder sie vorher das Sprachzertifikat »Deutsch C 1« erworben haben. Ansonsten hat das Studieren auch wenig Sinn. Die drei Sprachzertifikate »Deutsch A 1« und »Deutsch A 2« sowie »B 1« kann ein intelligenter Ausländer innerhalb von 600 Schulstunden erwerben. Für »Deutsch B 2« sind weitere 400 Stunden erforderlich. Das Zertifikat »Deutsch C 1« ist erheblich schwieriger. Insgesamt sind dafür rund 2000 Schulstunden in Deutschkursen an guten Sprachschulen erforderlich. Unter einem Jahr ist das nur in den seltensten Fällen zu schaffen. Wir können also davon ausgehen, daß hierzulande studierende Flüchtlinge, von denen es täglich mehr werden und auf die jede Uni mit stolz geschwellter Brust hinweist, in Wahrheit weder so etwas wie ein Abitur besitzen (wenn sie überhaupt einen Schulabschluß vorweisen können) noch richtig kapieren, was sie da studieren. Das Ganze ist Flüchtlingsbetreuung der akademischen Art sozusagen, also ein Gutmenschen-Geschenk. Okay, wenn sie in irgendwelchen Geschwätzwissenschaften unterwegs sind, werden

sie nach ihrem Abschluß genausoviel Wohlstand schaffen wie ihre deutschen Mitabsolventen, nämlich Nullkommanull.

Selbst hervorragend qualifizierte Fachkräfte scheitern an der sprachlichen Hürde. Das zeigt ein Blick auf die Erfolgsquote von »Early Interventions«, einem Programm, mit dem die »Agentur für Arbeit« in mehreren deutschen Städten Menschen mit Migrationshintergrund durch Coaching und Sprachschulung in Beruf und Arbeit zu vermitteln versucht. Seit zwei Jahren läuft das Programm in Hamburg, über 2000 Kandidaten meldeten sich bislang zu der freiwilligen Maßnahme an. Davon erfolgreich in eine Arbeitsstelle vermittelt wurde bis heute - keiner.

Was die akademische Qualifikation dieser geflüchteten »Talente« anbelangt, ließ am 30. Juli 2015 ausgerechnet *DIE ZEIT* die IT-Professorin Edda Pulst zu Wort kommen, die zwischen Marrakesch und Teheran 100 Universitäten besucht und dort (selbstverständlich vom deutschen Steuerzahler alimentiert) Wirtschaftsinformatik gelehrt hat. Das, was sie sagt, ist deshalb so bemerkenswert, weil es sich bei den Großgeistern von der *ZEIT* um die Master-Masochisten der Herein-spaziert* Kultur handelt, die sich lieber öffentlich mit Benzin übergießen und abfackeln würden, als einzugestehen, daß auch nur ein einziger der Invasoren bei uns fehl am Platze ist. Im Gegenteil, man hat bei diesem Blatt glatt das Gefühl, als

sei es eine outgesourcte Propagandaabteilung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Noch am 15. Oktober 2014 brachte auch die *Süddeutsche Zeitung* einen megamäßigen Aufmacher mit dem Titel »In den Asylunterkünften schlummert großes Potenzial«, der frech daherlügt, daß fast alle Asylanten, Flüchtlinge und Egal-wie-Reingekommene astreine Facharbeiter und Hochschulabsolventen, wenn nicht sogar samt und sonders Professoren und Wissenschaftler seien, und daß die Deutschen ob des zu erwartenden neuen Wirtschaftswunders, diesmal hoch zehn, jetzt mit Tränen des Glücks in den Augen euphorisch im Sechseck springen müßten. Absonderlicherweise ist der Artikel mit einer Schwarzen illustriert, die ganz und gar nicht nach Dokortitel und einer großen Bibliothek aussieht.

IT-Professorin Pulst läßt aber in ihrem Erfahrungsbericht »Jasminduft für das Audimax« jäh alle Hoffnung fahren:

»Unter 50000 Studierenden (in Libyen) fanden wir zwar viele, die an dem Projekt teilnehmen wollten, aber nur wenige mit passablen Englischkenntnissen.«

So ein Mist! Und jetzt? Naja, dafür können sie vielleicht in einwandfreiem Deutsch parlieren. Aber die Arab-Studenten scheinen offenkundig auch dazu zu neigen, den Lehrstoff schnell wieder zu vergessen:

»Viele wissen schon als Studenten, daß sie wahrscheinlich neben ihrem akademischen Beruf noch Taxi fahren und kellnern müssen, um einigermaßen über die Runden zu kommen. Die Arbeitslosenquote steigt, je höher der Berufsabschluß ist (!). Und die Lücke zwischen dem, was der Arbeitsmarkt braucht, und dem, was die Universitäten in der Region liefern, wird immer größer. 18 Monate dauert die Nachqualifikation bei einem ägyptischen Mobilfunkanbieter, bis ein Uni-Absolvent einen sinnvollen Beitrag im Unternehmen leisten kann. Die Regierungen in Oman, Libyen und Saudi-Arabien versuchen es mit Quoten. Sie zwingen ausländische Investoren, einheimische Arbeitskräfte einzustellen. Die Firmen stellen solche Quotenmitarbeiter ein, bezahlen sie auch und lassen sie auf keinen Fall arbeiten.«

Also wenn die Nachqualifikation bei den arabischen »Hochschulabsolventen« in ihrer eigenen Landessprache 18 Monate dauert, ohne daß sie endlich für richtige Arbeit etwas taugen und einen Mehrwert für ihre Arbeitgeber erzielen, dauert es bei uns vielleicht 18 Jahre, bis sie einigermaßen in die Gänge kommen. Gut, daß die Regierung vorher noch schnell die Rente mit 63 durchgedrückt hat, so können die ehemaligen »Schutzbedürftigen« in Zukunft von ihrer steuerfinanzierten »Nachqualifikation« fließend in ihren wohlverdienten Lebensabend wechseln,

ohne daß der sich krumm und buckelig arbeitende deutsche Normaldoofie davon etwas mitbekommt und die *Süddeutsche* an ihren Schwachsinnigen über Fachkraft à l'oriental etwas korrigieren muß.

Ich frage mich, was das Affentheater soll. Jeder weiß doch, daß die dümmsten Menschen des Planeten (im Durchschnitt) in Afrika, Arabien und in den Islamländern Asiens zu Hause sind. Damit muß man leben, das muß man wissen, das kann man nicht leugnen. Und das sage nicht ich, das sagt u.a. die Weltgesundheitsorganisation. Hier ein paar Daten über den durchschnittlichen IQ in diesen Ländern: Kamerun 64, Chad 68, Somalia 68, Niger 69, Äthiopien 69, Botswana 70, Sudan 71, Mali 74, Ägypten 81, Algerien 83, Libyen 83, Oman 83, Syrien 83, Marokko 84, Nigeria 84, Afghanistan 84, Pakistan 84, Iran 84, Saudi Arabien 84, Jemen 85, Irak 87 usw. Ach, den bedeutenden Vergleich dazu hätte ich beinahe vergessen: Deutschland 105 (allerdings nur bei der autochthonen Bevölkerung; die Migranten, die hier geboren und aufgewachsen sind, besitzen im Durchschnitt den gleichen IQ-Wert wie ihre Landsleute in den Herkunftsländern.) Die Untersuchungsmethoden zu diesen Tabellen sind unterschiedlich, so daß die Werte von Tabelle zu Tabelle um einige Punkte voneinander nach oben oder nach unten abweichen können. Das bedeutet, in einer anderen Tabelle, als in der

von mir bevorzugten,² könnte für den landesüblichen IQ-Durchschnitt beispielsweise des Irak anstatt 87, sagen wir mal, auch 90 IQ-Punkte stehen. Die Differenz zum deutschen Durchschnitt ändert sich dadurch jedoch nicht und verhält sich ebenfalls proportional. Im letzteren Falle läge der deutsche Durchschnitts-IQ dann bei 108.

Es ist auch kein Geheimnis, daß in diesen Ländern eine moderne Infrastruktur, insbesondere die technische von Westlern, also Weißen aufgebaut und aufrechterhalten wird, von der Versorgung mit solchen wirklich überlebenswichtigen Dingen wie Pharmazie ganz zu schweigen. Saudi-Arabien wäre noch heute eine bitterarme Wüstenei, wenn dort Europäer und Amerikaner nicht das »Schwarze Gold« für den Scheich förderten. Selbst sein im Westen zum Erdöl- und Erdgasingenieur ausgebildeter Sohn vermag dies nicht. Und nicht zu vergessen: Ganz Afrika erwirtschaftet lediglich das Bruttosozialprodukt der Niederlande.

Noch einmal: Was soll der brüllend komische Schwindel, daß diese Glücksritter bar durchschnittlicher Intelligenzausstattung für

2 Vgl. etwa *IQ and the Wealth of Nations* (Lynn und Vanhanen, 2002); Rindermann, H. (2007). »The g-factor of international cognitive ability comparisons: the homogeneity of results in PISA, TIMSS, PIRLS and IQ-tests«, *European Journal of Personality; Tabelle* des Intelligenzquotienten weltweit von 107 bis 89 im Jahre 2006: Helen Nugent.

ein Hochtechnologieland, in dem Arbeit immer mehr Gripsakrobatik erfordert, uns in irgendeiner wirtschaftlichen Weise zu nütze sein, gar unser Problem der vergreisenden Gesellschaft durch ihr junges Blut wegzaubern könnten?! Ein 70jähriger Deutscher mit Abgang Realschule überflügelt in geistigen Dingen einen 25jährigen irakischen Uniabsolventen mit links. Warum sagt niemand die Wahrheit? Warum sagt keiner, wer die »Refugees« mehrheitlich und wirklich sind: Lebenshungrige, ungehobelte, teils gewaltbereite junge Männer mit schwerer Matheschwäche, dafür aber einem oft stark ausgeprägten Trieb.

Man sollte davon ausgehen, daß unter ihnen sogar einer von 50 einen islamisch-terroristischen Hintergrund hat. Doch auch abgesehen von diesen Sonderfällen sind die testosterongeladenen jungen Männer, die Experten zufolge »möglichst rasch Status gewinnen« (das heißt eine naive deutsche Frau klarmachen wollen), tickende Zeitbomben. Die Idee und die Ideale der westlichen Leistungsgesellschaft scheinen ihnen relativ fremd zu sein, was nicht zuletzt am pädagogisch fatalen Girlanden-Empfang der Bessermenschen liegt. Es sind, wie Gunnar Heinsohn es ausdrückt, »Versorgungsflüchtlinge«.

Den »Refugees« muß es beim Ankommen in Deutschland vorgekommen sein, als wären sie im Schlaraffenland gelandet. Vor ihnen liegt eine gefüllte Kornkammer, bewacht und unter

der Gesinnungsdiktatur von ethnomasochistischen, verschwulden und staatlich alimentierten Vaterlandsverrättern, die ihnen jeden Wunsch von den Lippen ablesen. Alles ist gratis und wird bereitgestellt. Es herrscht Freifahrt. Vandalismus und Ladendiebstahl haben keine Konsequenzen. Sofort haben sie, im Einklang mit geschulten linken Photographen, gelernt, mit der Macht von Bildern auf der Klaviatur der Gefühle zu spielen. Gezielt halten sie die wenigen Kinder wie Trophäen in die Kameras. Gezielt zerren sie die spärlichen (und offenbar auch permanent von Vergewaltigung bedrohten) Frauen auf Gleise oder in Tränengaswolken, um die gewollten Bilder zu provozieren. Bald werden sie wohl auch die zwei Zauberworte zur Fernsteuerung der Bundesbürger, »Nazi« und »Auschwitz«, gelernt haben.

Wie oben schon erwähnt, bleibt aber das Hauptproblem, daß es nicht genügend Frauen für die Eindringlinge gibt oder deutlicher gesagt: Es wird bei weitem nicht genügend willige Weiber für die muslimischen Eroberer geben, die unter Kriegsbeute eben auch die Frauen der Gegner verstehen - das hat der IS in seinem Tun muster­gültig vorexerziert. Was hierzulande bisher als Privatvergnügen galt oder im besten Falle als die Quelle der Romantik oder als die Ouvertüre zur Familiengründung, wird nun durch die Flutung des Landes mit Jungmännern ein Krieg um die rare Ressource Frau. Silvester 2016 läßt grüßen!

Bei diesem Krieg wird der deutsche junge Mann auf der Strecke bleiben, das ist so gewiß wie das »Allahu Akbar« in der Moschee.

Die Bundesregierung gab im März 2016 bekannt, daß der Zuzug von Ausländern nach Deutschland 2015 den Rekordwert von zwei Millionen betrug. Gleichzeitig zogen rund 860 000 Menschen fort. Daraus ergibt sich ein sogenannter Wanderungssaldo von 1,14 Millionen - der höchste jemals gemessene Wanderungsüberschuß von Ausländern in der Geschichte der Bundesrepublik. Die Zahlen sehen noch alarmierender aus, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die meisten fortgezogenen Personen Deutsche und EU-Ausländer sind, die still und heimlich Deutschland »Ade« gesagt haben. Denn von massenhaften Weggang von Moslems hat man bislang nichts vernommen, und wenn wir jetzt noch die Dunkelziffer dazunehmen, ganz vorsichtig natürlich, kommen wir auf *round about* eine Million eingewanderte, gut genährte, kräftige junge Männer, die, wie man hört, so rasch wie möglich ihre Familien nachholen wollen. Nächstes oder übernächstes Jahr werden ihnen also ebenfalls *round about* dreieinhalb bis vier Millionen Minderintelligenzler folgen, darunter jede Menge alte Leute. Denn was die hiesige Lügenpresse verschweigt, ist der Umstand, daß ihre nach D-Land geflüchteten Lieblinge mit »Familie« in Wahrheit ihre Eltern, Großeltern, Ge-

schwister und Cousinen meinen. Zwar heiraten im Allah-und-Busch-Land die Menschen tatsächlich in sehr jungen Jahren und bekommen dementsprechend früh Kinder, aber diese eben nicht.

Die Heirat ist nämlich bei den »edlen Wilden« südlicher und östlicher Hemisphäre kein Fun-Event mit anschließender Anwalts-Hausse namens Scheidung wie bei uns, sondern eine materielle Angelegenheit. Der Status des Bräutigamkandidaten, seine Position und insbesondere seine Ressourcen werden genau unter die Lupe genommen, bevor die Tochter in die sexuelle Freiheit (selbstredend mit einem einzigen Mann) entlassen wird. Aber genau diesen Anforderungen können unsere Flüchtlingsdarsteller nicht genügen. Es sind überflüssige Jungmänner, die keine materielle Basis besitzen, um zu heiraten. Und selbst wenn sie mit Müh und Not eine augenzwinkernde Imam-Heirat bewerkstelligt und Kinder gezeugt haben dürften, so bedeutet ihnen diese Verpflichtung in der »neuen Welt« nichts mehr. Ihr Frauenideal war ohnehin eine Europäerin, am besten eine blonde. Fragt sie einfach danach.

Haben sich unsere debilen Politiker, in vorderster Linie »Die Mutter aller Gläubigen« einmal gefragt, wie das mit der Organisation der Geschlechter bereits in den kommenden Monaten, insbesondere im Sommer in diesem Land ablaufen soll? Dann nämlich steht schon die

nächste Million, wenn nicht sogar zwei Millionen Schwanzträger im besten Mannesalter auf unserer Matte, und da sie sonst nichts zu tun haben werden, werden sie für ihren sexuellen Frust direkt oder indirekt ein Ventil suchen. Was ist, wenn sich fünfzigtausend »Neubürger« die Frauen nach IS-Manier mit Gewalt nehmen, sie verschleppen und partout nicht rausrücken wollen? Kommt dann die mit dem Bändigen der anderen Invasoren bereits am Rande des Kollapses stehende Polizei und holt sich die »Beute« wieder zurück? Oder unsere tapferen Bundeswehrsoldaten, die inzwischen aus ihren Kasernen in Zelte ziehen müssen, um den vielen Dauergästen Platz zu schaffen? Oder ganz unverblümt gefragt: Ist es in einem Land, in dem es schon zu einer Atombombendetonation an medialer und politischer Empörung kommt, wenn man einem einzigen Ausländer auch nur ein Haar krümmt, und in dem islamische Sitten und Gebräuche selbst von der Kirche begrüßt werden, überhaupt vorstellbar, daß die Exekutive der heiligsten deutschen Kuh, nämlich dem sakrosankten Zuwanderer, anders als mit Streicheleinheiten begegnet? Wer gibt den ersten Schuß ab?

Der andere Weg für diese Männer, an eine Frau zu gelangen, wird ebenfalls Unfrieden und Leid gebären. Unter deutschen Jungmännern. In Deutschland fehlen ohnehin schon in eklatantem Umfang Frauen im sexuell attraktiven Al-

ter (zwischen 15 und 40 Jahren). Wenn man sich die ältere und alte Generation wegdenkt, haben wir einen ungeheuren Männerüberschuß, verursacht nicht zuletzt durch die (männliche) Einwanderung der letzten Jahre und Jahrzehnte. Das numerische Gleichgewicht der Geschlechter in einer Gesellschaft ist von immenser Bedeutung, wenn darin einigermaßen Harmonie herrschen und jeder unabgelenkt vom Stillen seiner elementaren Bedürfnisse, worunter Liebe und Sex zu den elementarsten gehören, seiner Arbeit nachgehen soll. Doch mit einem Schlag wird dieser ohnehin bereits katastrophale Männerüberschuß um noch katastrophalere Potenzen gesteigert. Zum Vergleich: Bei einer Bevölkerungszahl von 1210569573 Menschen leben in Indien inzwischen gut sieben Millionen mehr junge Männer als junge Frauen, also 0,8739 Prozent mehr junge Männer. Und bereits jetzt kommt es zu widerwärtigen Gruppenvergewaltigungen, die für die Opfer meist tödlich enden. Wenn man sich durch die jetzige männliche Invasion hervorgerufenen Zahlen in unserem Land anschaut und diese in Relation zu den indischen setzt, erscheinen die letzteren wie ein Witz. Der Sexkrieg wird in Deutschland sehr bald eskalieren. Die Vergewaltigungsraten explodieren gerade. Die Polizeistellen haben die Order, die Zunahme dieses Delikts und dessen Bevorzugung von einem bestimmten Personenkreis medial nicht breitzutreten.

ten. Hinzu tritt der Presserat mit seiner erneuerten Forderung, die ethnische Herkunft von Tätern nicht zu erwähnen. Aber das ist erst der Anfang.

Nun ist nicht jeder »Flüchtling« ein potentieller Vergewaltiger und nicht jeder Arab- oder Afroboy ein häßlicher und flegelhafter Stinker, der für die deutsche Frau kaum in Betracht kommt. Wie in jeder männlichen Population befinden sich auch unter ihnen äußerst Knackige, Charmante, Erotiker, clevere Süßholzraspeler, super Bodys und Frauenverstehere. Und auch wenn sie nicht das frauenanziehende Gefunkel namens materieller Wohlstand besitzen, werden sich trotzdem einige Nicoles und Julias für dieses Klientel schnell erwärmen. Es werden von ihren Eltern prima alimentierte Studentinnen, vom Papa Staat vollversorgte Sozialfall-Weibchen mit drei Kindern von drei verschiedenen Männern, ja sogar hart arbeitende und gutverdienende Akademikerinnen sein. Ich schätze den Prozentsatz der »Schönlinge« und »Flexiblen« unter den Flucht-Männern über den Daumen gepeilt auf zehn Prozent. In diesem Jahr dürften es also um die 112 000, im übernächsten vielleicht 250000 und mehr Flüchtilanten sein, die den deutschen Sexmarkt zu ihren Gunsten sprengen werden. Das heißt aber gleichzeitig, daß genau diese Größenordnung an Frauen deutschen Männern entzogen wird. Es sei denn, die Frauen

gehen massiv zu Vielmännerei über und lassen sich im Schichtbetrieb beischlafen.

Es ist nicht so, daß es keine Kritiker dieser Invasion gäbe. Meist sind es honorige ältere Herren aus der konservativen Ecke, die nicht wie ich öffentlich mit dem Baseballschläger um sich hauen, sondern in gepflegter Sprache und mit bundesbesorgten Argumenten, bisweilen auch mit dem gespreiztem kleinen Finger kritisch die Situation analysieren. Jedem von ihnen merkt man es an, daß sie nicht den Zorn des steuergeldschmarotzenden Bessermenschenkartells auf sich ziehen wollen, daß sie selbst im desaströsesten Analyseergebnis der Political Correctness ihre Referenz erweisen und sehr streng darauf achten, nicht unter Fremdenfeindlichkeitsverdacht zu geraten. Schließlich sind fast alle von ihnen beruflich in irgendeiner Weise entweder mit dem Staatsapparat oder den Systemmedien verquickt. Kurz, es sind Zeitgenossen alter Schule, die eben wegen ihrer vornehmen, ja verzagten Art großmedial kaum Gehör finden.

Einer von ihnen ist Gunnar Heinsohn, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe, emeritierter Professor für Sozialpädagogik an der Universität Bremen und freier Publizist. Berühmt wurde er mit seinem Buch *Söhne und Weltmacht. Terror im Aufstieg und Fall der Nationen*. Darin macht er den Jugendüberschuß (*youth bulge*), also das starke Ungleichgewicht zwischen karrieresu-

chenden jungen Männern und verfügbaren gesellschaftlichen Positionen insbesondere in der arabischen und afrikanischen Welt für Terror, Genozid und Kriege verantwortlich. In einem jüngst erschienen Interview antwortet er auf die Frage, wie die Zukunft Deutschlands bei solch aggressiver Armutszuwanderung ausschauen werde, daß es wohl auf eine »Brasilianisierung« der Gesellschaft hinauslaufen würde.

Das hört sich schon ziemlich alarmierend an, ist aber immer noch viel zu verharmlosend ausgedrückt - und falsch. Mit Brasilien oder »Brasilianisierung« verbindet der Deutsche trotz der Armut für große Bevölkerungsteile dort, trotz schluchtentiefer Einkommensdifferenzen, trotz überbordender Kriminalität, trotz der vielen Hand-in-den-Mund-Existenzen, trotz einer wackeligen Währung und trotz des Dritte-Welt-Flairs in weiten Teilen dieses kontinentgroßen Landes weiterhin ganz andere Dinge. Bei »Brasilianisierung« werden Assoziationen wach an »Karneval in Rio«, sambatanzende, arme, aber glückliche Menschen, supergeile Tanga-Schönheiten am Strand, an Caipirinha-Schlürfen und Nacht-Durchtanzen in Freilichtbars bei Vollmondlicht, warme Urlaubstemperaturen und bei Naturinteressierten an unberührte Tropenwälder mit exotischer Flora und Fauna. Und man kann über Brasilien sagen, was man will, aber bestimmt nicht, daß dort zu wenig geschnackelt würde und daß

die unterschiedlichen Ethnien darin irgendwelche Probleme miteinander hätten. Pobre, mas feliz, könnte man über diesen südamerikanischen Sehnsuchtsort der Deutschen sagen.

Nichts davon wird jedoch aufein von Moslems, Schwarzafrikanern und Zigeunern okkupiertes Deutschland mit einem schier brutalen Männerüberschuß in Zukunft zutreffen. Der wichtigste Unterschied wird wohl der sein, daß selbst in fünfzig Jahren an der Copacabana keine einzige Moschee stehen wird, aber hier bei uns zu den bereits vorhandenen zigtausendfachen steinernen Manifestationen der Frauenapartheid und Verblödung noch einmal mindestens 50000 hinzukommen werden. Es gibt keinen Frauenmangel in Brasilien, deshalb auch keine Verteilungskämpfe die Geschlechter betreffend. Das Land besitzt Rohstoffe en masse, die man durch Nutzung oder Veräußerung in Volksvermögen verwandeln kann. Hier bei uns muß jeder Euro letzten Endes durch hochwertige Ausbildung und profundes Wissen hart erarbeitet werden, wenn man weiterhin im internationalen Wettbewerb bestehen möchte. Die schlimmsten Rassisten und Antisemiten sind Moslems, dicht gefolgt von den Afros, die in ihrer immerwährenden Irrationalität den Weißen als den durch irgendwelche satanischen Machenschaften reich gewordenen letzten Dreck betrachten. Es gibt in Brasilien auch keinen monströsen Wohlfahrtsstaat wie

bei uns, der im fanatischen Bestreben darüber, selbst dem größten Doofie, dem faulsten Stinker und der lockersten Hure das Gehalts eines Ingenieurs zu verschaffen, bereit ist, den Ingenieur selbst mittels Steuern, Abgaben, Gebühren, Zwangsgelder und noch andere Folterwerkzeuge zu einem Sozialfall zu machen. Deutschland ist auch kein Vielvölkerstaat und war zu keiner Zeit ein Einwanderungsland wie Brasilien, sondern sämtliche Einwanderungswellen bis hin zu der gegenwärtigen wurden den Einheimischen über ihre Köpfe hinweg und mit der Drohung von Existenzvernichtung und Gefängnisaufenthalt bei Protest durch vergrünisierte Spastiker aufgezwungen. Und nicht zuletzt ist das Wetter hierzulande im Vergleich zu Brasilien suboptimal.

Von welcher künftigen »Brasilianisierung« Deutschlands spricht also Gunnar Heinsohn? Nein, es wird schon dieses Jahr die Hölle werden!

Kapitel II: Wer die Musik bestellt

... muß sie auch bezahlen. Und bezahlen wird die Umvolkung Deutschlands einzig und allein die deutsche Mittelschicht. Denn sie hat sie (durch Unterlassung) auch bestellt. Damit wird sie sich selbst abgeschafft haben. »Ich hab gar nix bestellt, obwohl ich der Mittelschicht angehöre«, protestieren Sie jetzt? Seien Sie sich da mal nicht so sicher. Aber gemacht, die Erläuterung folgt sogleich.

Im vorherigen Kapitel habe ich dargestellt, aus welchem »Stoff« solch ein Flüchtling, Asylanter, Geduldeter, vermaledeit..., sagen wir einfach: Nicht-mehr-Rausschmeißbarer besteht. Sein Hauptmerkmal ist seine völlige Nutzlosigkeit für uns, sowohl wirtschaftlich als auch kulturell als auch überhaupt. Auch wenn es Ausnahmen geben mag und die Presse uns in 15 Jahren stolz den Sohn aus einer Flüchtlingsfamilie präsentieren wird, der es vom Tellerwäscher zum Millionär gebracht hat, oder die Tochter aus einer ebensolchen Familie, die sich zum Sangesstar der Nation emporträllerte, so werden diese Leute in überwältigender Mehrheit für uns ohne jeglichen Nutzen bleiben. Im Gegenteil, das Deutsch-

land, wie wir es bisher kannten, wird sich sogar durch ihr So-sein bald in eine Deponie muslimischer Fassung verwandelt haben. Die Neuankömmlinge sind für eine moderne Leistungs- und Wissensgesellschaft mit freiheitlichem »Lifestyle« von ihrer Mentalität, ihrem Steinzeit-Glauben und nicht zuletzt von ihrer kargen Intelligenzausstattung her völlig wertlos. Und etwas dazulernen, gar sich integrieren, geschweige denn sich assimilieren, werden sie sich vielleicht in irgendwelchen von der Filmförderung und vom Staatsfernsehen finanzierten Kunstfilmen, die sich eh keine Sau anguckt - aber bestimmt nicht mehr im hiesigen deutschen Leben.

Das mag hart klingen, weil es sich ja um Menschen handelt, die auf keinen Fall unter dem Kosten-Nutzen-Aspekt betrachtet werden dürfen. Doch das Ignorieren dieses Kosten-Nutzen-Aspekts muß sich eine Gesellschaft leisten können. Denn - Überraschung! - jeder Mensch kostet durch seine bloße Existenz Geld, das erstmal erwirtschaftet werden muß. Entweder erwirtschaftet sich ein Mensch seine Existenz selber, oder andere müssen es für ihn tun. Wenn beides nicht funktioniert, ist er ein toter Mensch. Wer etwas anderes behauptet, ist schwachsinnig.

Nun mag so manch einer meinen, daß in einem halbsozialistischen Land wie der Bundesrepublik ohnehin die Hälfte der Bevölkerung direkt oder indirekt auf Staatskosten, also vom Er-

wirtschafteten anderer lebe und es auf die »paar« weiteren Mitesser auch nicht mehr ankäme. Das stimmt, allerdings nur, was den ersten Teil dieser Aussage betrifft. Tatsächlich dürfen sich in diesem Land nur die Wenigsten zu den sogenannten Netto-Steuerzahlern zählen, und zwar ungefähr 13 Millionen Menschen, die mehrheitlich der Mittelschicht angehören. Wirklich Reiche sind hierzulande dünn gesät. Und selbst, wenn der Staat sie von heute auf morgen enteignete, so wäre das nur ein einmaliger Segen für ihn, da dieses Klientel bereits im nächsten Jahr mangels Motivation das Reich-sein und Reich-sein-wollen einstellen würde - bevor es mit dem Learjet in die Karibik düst.

Der Rest der arbeitenden Bevölkerung - ob Einheimischer oder Migrant, ob Beamter oder Supermarktkassiererin - bekommt von der Mega-Versicherung namens Staat unterm Strich mehr heraus, als er an Steuern (dazu zählt auch die Mehrwertsteuer), Gebühren, Beiträgen und Strafzettel fürs Falschparken in den Staatstopf reinbuttert, und seien es auch nur »ein paar Zerquetschte«. Der Beitrag dieser Arbeitnehmer, zirka 30 Millionen, macht insgesamt lediglich fünf Prozent der Steuereinnahmen aus. Wenn es sich bei dem Einzelnen auch noch um einen »Aufstocker« handelt oder um jemanden, der, obgleich er hart arbeitet, nebenher andere Sozialleistungen wie Wohngeld, Kindergeld und ähn-

liche Transfers bezieht, so trägt er im Grunde gar nichts zum Steueraufkommen bei. Hinzu kommt noch die Bereitstellung von Infrastruktur, Bildung, Sicherheit usw., die der Staat allen Bürgern gratis zur Verfügung stellt und die von dieser großen Masse der Fast-Null-Steuerzahler ebenfalls in Anspruch genommen wird. Die zyklisch aufkommende Medienbehauptung von der Krankenschwester und dem Fensterputzer, welche genauso wie der Chemie-Facharbeiter unter der Steuerlast ächzten, ist nichts weiter als ein Märchen.

Das Gleiche gilt für diejenigen, die zwar richtig Steuern zahlen (und damit der Mittelschicht angehören), ihre Arbeitsplätze jedoch dem Staat, also Steuergeldern verdanken, zum Beispiel in der gigantischen Betreuungs- und Migrationsindustrie, aber auch als Hersteller von Blödsinn-Apparaturen für die defizitäre Schwindelenergie oder als Geschwätzameise in einem der Tausenden Geschwätzinstituten fürs Absondern von heißer Luft. Sie alle stehen in Wahrheit und ohne es zu ahnen jährlich und pro Nase mit zirka 1400 Euro (Migranten 1800 Euro) beim Staat in der Kreide, der es natürlich nicht zurückfordert. Es kann deshalb für diese Zum-Schein-Steuerzahler völlig Banane sein, ob in Kürze wegen der immer weiter anschwellenden Invasion eine sogenannte Flüchtlingssteuer oder etwas Ähnliches erhoben werden muß. Schlimmstenfalls

kriegen sie dann vom Staat etwas weniger. Doch von Bezahlen im Sinne von aus einem selbst erschaffenen Plus etwas Abgeben für die überflüssigen »Neubürger«: Davon wird weiß Gott keine Rede sein.

Aus einem ganz anderen Holz ist dagegen der Netto-Steuerzahler geschnitzt. Dieser beansprucht zwar ebenso staatliche Gratis-Leistungen, ja sogar Kindergeld. Doch ist sein monatliches Bruttoeinkommen aus der Sicht des Staates derart hoch, daß das Finanzamt und seine ihm angegliederten Unterfolterkeller davon unter sozialistischer Medienhetze und schadenfrohem Gejohle der 08/15-Malocher einen Riesenbrocken wegbeißen. Es ist der sogenannte Gut- oder Besserverdiener, der bei der recht komplizierten Hin-und-Her-Schieberei von verdienter Kohle zwischen Erwerbstätigem bzw. Selbstständigem und dem Staat wirklich ein schmerzliches Minus zu verzeichnen hat. Bei ihm ist etwas zu holen - und man holt es sich auch. Etwas vereinfacht ausgedrückt: Ohne den Mittelschichtsangehörigen würde der kolossale Steuerstaat Deutschland nicht existieren. Genau dieser unermüdliche Gaul ist es auch, den man künftig zwingen wird, die über Nacht eingeschneiten Verwahrloser seines Viertels, die Pöbler auf seiner Straße, die Verschandler seiner Alltagsästhetik, die Plünderer seiner Wertsachen, die Vergewaltiger seiner Töchter, die Enteigner seiner Doppelhaushälfte,

die Totschläger seiner Söhne und schlußendlich die Verwüster seiner Existenz bis zu ihrem Lebensende zu alimentieren.

Und er hat es auch verdient!

Doch wollen wir zunächst einmal gucken, was Herr und Frau Mittelschicht so ein »Schutzbedürftiger«, der aktuell überwiegend noch ganz erbärmlich in einem Zelt, in einem Erstaufnahmelager oder in einer Turnhalle haust (womit er und seine abertausenderlei Parasiten von der Betreuungsindustrie bereits in einigen Monaten nicht mehr zufrieden sein werden) kostet. Auf die von staatlichen Stellen veröffentlichten Zahlen ist kein Verlaß. Und zwar nicht deswegen, weil dort die Order zum Lügen ergangen wäre und diese Zahlen frisiert und geschönt worden sind, sondern weil in ihnen lediglich der Flüchtling in seinem Jetzt-Zustand monetär erfaßt ist, so wie er gerade die Grenze überquert und Unterschlupf in einer Notunterkunft gefunden hat. Diese Mehrkosten für den deutschen Steuerzahler gab die Regierung Anfang 2015 des Jahres mit einer lachhaften Milliarde Euro an. Allerdings waren darin natürlich nicht die »Altfälle« der zurückliegenden Jahre mitberücksichtigt, die wiederum jährlich mit allen drum und dran mit etwa zwölf Milliarden Euro zu Buche schlagen, größtenteils verursacht durch Hartz-IV-Leistungen. Im letzten Sommer dann berichtete man den Geldaufwand für die Völkerwan-

derung offiziell auf zehn Milliarden Euro. Aber auch das ist lange her. Seitdem sind noch einmal etwa 700000 einmarschiert. Während ich diese Zeilen schreibe, sprechen die neuen Zahlen von 50 Milliarden Euro im Jahr. Die Summe setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

- Gemeinden (Unterbringung, Asylbewerberleistungen, MUFL [minderjährige unbegleitete Flüchtlinge], Medizinkosten, Ausländerämter)
- Länder (Ministerien, Erstaufnahme, Logistik, Erstattungen)
- Bund (BAMF, Bundespolizei, Bundeswehr, Finanzspritzen, Förderung NGOs [Nichtregierungsorganisation, welche inzwischen im Maßstab von Konzernen agieren und fast zu hundert Prozent von unserer Beklopptenregierung alimentiert werden])

Es ist übrigens völlig belanglos, aus welchen Schatullen und Zuständigkeitsbereichen das Geld fließt, denn seinen Anfang hat es in jedem Fall aus einem deutschen Finanzamt genommen oder besser gesagt von einem armen Irren, der morgens um sechs aufgestanden, zur Arbeit gegangen und mehr als die Hälfte der Früchte davon unter Androhung von Gewalt, Gefängnisaufenthalt und Existenzvernichtung bei eben diesem Finanzamt abliefern mußte. Dennoch stellen auch die neuen Zahlen nicht das wahre

Ausmaß der Apokalypse im »Staatssäckel« dar. Denn sie berücksichtigen die Folgekosten nicht, als da wären:

- arbeitslose Geduldete
- Integrationskosten
- gestiegene Polizeikosten
- Verluste, Einbrüche, Überfälle
- Schulkosten
- Familiennachzug
- EU-Asylangelegenheiten
- zirka 20 000 neue Stellen beim Bund (mit Pensionsberechtigung)
- Traumatherapie
- Wohnungsbau für Asylbewerber/ Flüchtlinge
- Medizinische Versorgung
- Zuwendungen an NGOs
- Aufstockung des Personals in Jobcentern und Jugendämtern
- Dolmetscher usw.

So sind wir hast-du-nicht-gesehen und innerhalb von 14 Monaten bei den von unabhängigen Wissenschaftlern errechneten zirka 50 Milliarden Euro angelangt. Rechnet man die »Altfälle« hinzu bei 62 Milliarden Euro, eine Summe, die fast an der vorbeischrämmt, welche die Debilen im Reichstag an deutschem Steuergeld an Griechenland verschenkt haben. Ich könnte nun aufzählen, auf welche Weise sich diese Monster-summe en détail zusammensetzt. Ich könnte

erschütternde Beispiele bringen wie jenes, daß ein minderjähriger unbegleiteter Flüchtling dem Staat 60.000 bis 100.000 Euro im Jahr kostet. Oder daß in Garmisch-Partenkirchen alleine das Betreuungspersonal für 301 Asylbewerber 250.000 Euro kostet. Doch wozu? Dieses Land hat sich offenkundig dazu entschlossen, seine Grenzen abzuschaffen, jeden Dahergelaufenen willkommen zu heißen, insbesondere jedoch diesem und seiner Sippe ein Leben auf dem Niveau eines westlichen Arbeitnehmers für lau zu gewähren, auch wenn seine einzige Arbeit darin besteht, mit einem Zahnstocher Leckerbissen aus dem hohlen Zahn zu ziehen. Naja, vielleicht etwas mehr als das Niveau eines westlichen Arbeitnehmers, denn wie man hört, werden für ihn schon hübsche Wohnungen gebaut, für die selbstredend ebenfalls der arme Irre mit dem Frühaufsteh-Tick lohnen wird müssen. Außerdem ist Ali traumatisiert. Also bitte nicht stören, Psychologe kommt gleich.

Tatsache ist auch, daß täglich Tausende von diesen Hochschulabsolventen ins gelobte Land strömen (im September 2015 allein waren es 280000/Stand 2016 Januar und Februar: 100000), und alle wegen des tollen deutschen Wetters hier bleiben wollen - und werden. Die links versiffte Presse, die am Höhepunkt ihrer Refugees-Welcome-Propaganda ob der millionenfachen islamisch-schwarzen Penetration des

Landes vor Glück zwischen Weinen und Jauchen schwankte, hat sich deshalb inzwischen von dem Tri-tra-trullala-der-Flüchtling-ist-da! verabschiedet und verbucht die Sache zunehmend unter der Rubrik »Alltägliches«, weil sie ihr selbst nicht mehr geheuer ist und an ihre früheren Hosanna-Rufe nicht erinnert werden möchte. Nun, da Jungmänner-Horden laut und fremd smartphonierend durch jede Straße stolchen und wie erfahrene Jäger intensivst das einheimische Frauenwild mustern, faseln die Profi-Vaterlandsverräter in ihrem klimatisierten Redaktionsbüro davon, daß alle »Neubürger« schon übermorgen Fans von alpenländischen Jodlern sein oder zumindest im »Niedriglohnsektor« unterkommen würden, anscheinend ein Quell ganze Clans ernährenden offener Stellen. So sehen die auch aus!

Apropos medizinische Betreuung: Zirka 30000 der Schutzbedürftiginnen waren zum Zeitpunkt ihrer Einreise schwanger und gebären gerade. Es versteht sich allerdings von selbst, daß sich die Geburt eines Flüchtlingskindes kostspieliger gestaltet, als das einer handelsüblichen Deutschen. Am 26. März 2016 schreibt die *Thüringer Allgemeine*: »Muslime stellen Weimarer Frauenklinik vor besondere Herausforderungen«. Mit Herausforderungen ist die leckere Kohle des deutschen Krankenkassenbeitragszahlers gemeint, auf die sich auf dem beigefügten Foto der Chefarzt Dr. med. Jörg Herrmann und

die Oberärztin Martina Brenner von der Frauenklinik des Weimarer Klinikums wie bekloppt freuen. Weil: »Ohne Kopftuch geht kaum eine Muslimin auf die Straße. Deutschen Männern reichen sie zur Begrüßung nicht die Hand. Beim Frauenarzt aber sollen sie ihren Unterleib entblößen? Insbesondere Gynäkologen verlangt das ausgeprägte muslimische Schamgefühl starkes Feingefühl ab.«

Tja, das muslimische Schamgefühl ist halt ein bißchen anders, als von unsereins und deshalb extrem happig. »>Auf der Station arbeiten nur zwei männliche Ärzte<, sagt Herrmann. Schwieriger jedoch wird es, wenn die Ehemänner der Wöchnerinnen auf einem Einzelzimmer beharren. Sie möchten vermeiden, daß ihre Frau mit dem ihr fremdem Männerbesuch der deutschen Bettnachbarin konfrontiert wird. >Wir versuchen ein Einzelzimmer zu gewährleisten ...<« Wohlgermerkt ein Einzelzimmer im Krankenhaus kostet das Drei- bis Vierfache eines Mehrbettzimmers, weshalb es sich auch fast nur Privatversicherte leisten können. Aber für unsere künftigen Rentenzahler ist nichts zu teuer. Doch nicht genug damit: »Generell nehme man sich mehr Zeit, gebe es mehr Fragen, ziehe man gegebenenfalls einen Dolmetscher hinzu.« Was heißen soll, daß die Geburt eines gebenedeiten Flüchtlingsbabys zwischen 4000 und 6000 Euro kostet. Nein, man

möchte ob solcher Neuigkeiten nicht nur resignativ schmunzeln, sondern im Strahl kotzen.

Es ist auch wurscht, welche Gesetze die Genies am Kabinettisch der »Mutter aller Gläubigen« zur Dämmung der Flut hektisch beschlossen haben und noch beschließen werden. Schlußendlich wird es an ihrer Durchsetzung scheitern. Ganze Anwalts-Heere stehen schon für die Asylindustrie Gewehr bei Fuß und werden um jedes Talent aus Afghanistan für dessen Aufenthaltsrecht bis zum Sankt Nimmerleinstag kämpfen, honoriert selbstverständlich auch von dem armen Irren, der so gern früh aufsteht. Es ist überhaupt sehr lustig, daß diese Politclowns die Gesetze, die sie einst selber beschlossen haben, in der Flüchtlingsfrage in Serie brechen, doch auf das desaströse Ergebnis dieses Handelns erneut mit neuen Micky-Maus-Gesetzen reagieren. Gesetze sind keine Flummibälle, welche, sobald sie auf einen Widerstand stoßen, sofort wieder zurückschnellen, wie diese Narren in ihrem Narrenverein namens Bundestag und Bundesrat zu halluzinieren mögen. Denn jeden gottverdammten Tag die Invasorenhorden mit Bussen und Sonderzügen an der Grenze abzuholen und, bevor es der Bürger so richtig merkt, im Land zu verteilen und gleichzeitig mit der Kanzellette-Stimme etwas von »Wir können nicht jeden aufnehmen« zu delirieren - das ist nicht nur paradox, das ist irre.

Apropos Afghanistan: Wenn die abgelehnten Asylbewerber für die »Rückführung« reisebereit sind, ruft dann der Innenminister oder der Außenminister oder deren Klofrau in Kabul an und teilt mit, daß morgen 400000 von ihren Landsleuten wieder zurückgeschickt werden? Am anderen Ende der Leitung machen sie sich bestimmt ein vor Lachen. Jeder weiß, daß man solche Menschenmassen nicht mehr los wird, schon gar nicht mit blöden Sprüchen, es sei denn, sie tun es freiwillig. Aber sie sind gekommen, um zu bleiben.

Ja, es könnte sein, daß ich mich bei meiner »Milchmädchenrechnung« um eine oder zwei oder meinetwegen um zehn Milliarden Euro überschätzt habe. Vielleicht habe ich sogar bewußt gelogen. Na und? Heute eine Lüge, schon morgen die Wahrheit! Wir leben inzwischen in einer Zeit, in der man die uns zugemuteten Summen früher nicht einmal vorzustellen vermochte. Über Nacht werden sie Realität. Das galt für die »Eurorettung«, für die »Griechenlandrettung« und das gilt auch für die Aufnahme von Millionen von mit uns und mit unserem Arbeitsmarkt inkompatiblen Menschen innerhalb von nur Monaten. Nur eins ist bei dem Phantastilliarden-Minusspiel gleich geblieben, nämlich daß uns, den arbeitenden Bürgern dieses Landes, am Ende die Rechnung präsentiert wird. Entweder in Form von drastischen Sondersteuern (hier winkt

der Einheitssoli lächelnd), die uns mehr als die Hälfte unseres Wohlstandes, aber auch Lebensart wegfressen werden (vorläufig), oder aber es wird über neue Schulden geschehen. Die zweite Option ist jedoch hochriskant. Wenn ein angeblich derart wirtschaftlich prosperierendes Land wie Deutschland so eben mal bei Mario Draghi zig Milliarden für sich drucken läßt, die es niemals wird zurückzahlen können, dann fliegt der schon aktuell auf ein Fuzzy-Finanzsystem basierende Euro schneller auseinander, als er es sowieso in Bälde tun wird. Nein, diese Rechnung wird keinem anderen präsentiert werden, als den Vätern und Müttern jener hübschen Teenagerinnen, welche vor noch nicht allzulanger Zeit am Münchner Hauptbahnhof die Refugees mit bunten Luftballons und Stofftierchen Welcome heißen haben. Sie selbst werden es natürlich später unfreiwillig noch auf ihre Art bezahlen oder dankbar sein für den gut bewachten Zaun, hinter dem sie in ihrem Reichenviertel leben können ...

Tatsache ist: Die harmoniesüchtigen Deutschen machen sich keine Vorstellung davon, welcher Science-fiction-Summen es bedarf, perspektivlose, mit völlig unrealistischen Wunschbildern vollgestopfte arabische Jungmänner bei Laune zu halten - und zwar nicht ein paar tausend, sondern ein Millionenheer: mehr oder weniger analphabetisch, ausgestattet mit einem für unsere Verhältnisse völlig inakzeptablen Frauenbild, bis

zur Diskussionsverweigerung gläubig, die Westwelt als ein Laden voller aufregender Spielzeuge wahrnehmend, gleichzeitig völlig mittellos, aber roher als unsere Männer und (nicht zuletzt) durch Einflüsterungen von mindestens drei Sozialarbeitern habgierig und undankbar geworden. Fix werden die Schutz-und-Sex-Bedürftigen merken, daß sie auch nicht mehr verdienen, wenn sie sich als Gerüstbauer den Rücken demolieren, als das, was sie ohnehin pünktlich am Ersten des Monats vom deutschen Steuerzahler für lau bekommen.

Tatsache ist auch, daß jeden Tag eine muslimische Kleinstadt, also ein kleines Kriegsgebiet importiert wird. Und das kostet! Deshalb will ich nun die wahre Rechnung präsentieren, die ab nun für den deutschen Normaldoofie fällig wird. Selbst wenn Tempo und Volumen der Flut konstant bliebe, was ich nicht glaube - denn der kommende Sommer wird noch alles in den Schatten stellen - werden wir am Ende des Jahres mindestens drei Millionen »Schutzsuchende« im Lande haben.

Ich mache jetzt eine Rechnung zugunsten der Flüchtlanten auf, also eine viel zu niedrig ange setzte. Dies deshalb, weil es sich bei ihnen bei aller Kritik nicht um genormte Roboter handelt, sondern der eine oder andere in Zukunft sich tatsächlich aus seinem Elend befreien und vielleicht für sich selbst sorgen mag. Allerdings läßt sich ein Punkt nicht wegdiskutieren und wurde auch

vom Bundesagentur-Vorstandsmitglied Raimund Becker bestätigt: Rund 90 Prozent der Flüchtlinge werden zunächst auf Hartz IV angewiesen sein. Ich glaube an dieses »zunächst« nicht. Voll ausgewachsene Menschen, die teils Analphabeten sind bzw. nur die arabische Schrift beherrschen, der hiesigen Landessprache nicht mächtig sind, keine Qualifikation für gar nix besitzen, denen ihr Gott sagt, sie wären etwas Besseres, egal, wie hirnlos sie sind, die gleich bei ihrer Einreise mit dem materiell Nötigsten komplett versorgt werden, was sie sich sonst hart erarbeiten müßten, das heißt, erwachsene Menschen, denen man die ersten Schritte zur Selbstversorgung und Wohlstandsvermehrung in einem für sie völlig fremden Land und in einer fremden Mentalität erst mühsam beibringen muß (was auch ein paar Milliarden kosten dürfte), werden nicht »zunächst«, sondern bis zu ihrem Lebensende auf unsere »Stütze« angewiesen sein. Wenn's ihnen denn mal reicht! Es ist eher davon auszugehen, daß ihre gescheiterten Illusionen und total unrealistischen Hoffnungen, einen luxuriösen Weststandard zu erreichen, sie zu sukzessiver Ausplünderung der einheimischen »Besitzenden« animiert, welche wiederum von ihren Vormündern und Anfeuerern in der Betreuungsindustrie orchestriert werden wird.

Bevor ich die Rechnung auf den Tisch lege, möchte ich die Information vorausschicken, daß

jeder Deutsche mit knapp 27.000 Euro Staatsverschuldung belastet ist. 2.200 Billionen Euro beträgt die aktuelle Schuldenlast des Landes und sie wächst und wächst. Zum Vergleich, die Griechen liegen mit rund 29.000 Euro pro Kopf nur knapp darüber. Jetzt geht's aber wirklich los.

Gesetzt den Fall, diese drei Millionen Menschen, nicht zu vergessen die »Altfälle«, kosten den deutschen Steuerzahler pro Kopf und Monat 1600 Euro. Da ist alles mit drin: Lebenserhaltungskosten, Miete, Krankenversicherung, Strom, Wasser, Integrationskosten, Müll- und Abwassertsorgung, Telefon und Internet usw., Mobilität, Abnutzung der Infrastruktur, Bildung, angerichteter Schaden durch ihr So-sein (im Durchschnitt), Religionsgedöns und auch ein klein bißchen Spaß, ohne den ein Mensch wie eine Blume ohne Wasser verdorrt. Ich weiß, diese Summe ist unrealistisch. In Wahrheit wird uns dieser Rechtsbruch der Politik noch teurer zu stehen kommen. Man darf nicht vergessen, daß diese Leute nicht bis zu ihrem achtzigsten Geburtstag in einem Zelt oder einer Turnhalle hausen und das Leben eines Quasi-Obdachlosen führen können und werden. Allein das Wohnungsbauprogramm für sie wird auf zirka 50.000.000.000 Euro, in Worten fünfzig Milliarden Euro geschätzt. Aber ich sagte schon, daß ich zugunsten der »Neubürger« aufrunde und jene unter ihnen mitberücksichtige, die wie durch ein Wunder schon nächsten

Montag zum Nettosteuerzahler mutieren werden. Jedenfalls müßte bei den von mir genannten Zahlen die deutsche Steuerkasse jedes Jahr 57.600.000.000 Euro, in Worten siebenundfünfzig Milliarden und sechshundert Millionen aufbringen. Das macht über ein Zehntel des zirka über 600 Milliarden Euro betragenden deutschen Staatsbudgets Deutschlands aus (Bund und Länder zusammengerechnet).

Es geht aber noch weiter. Diese Leute werden auf Familiennachzug pochen und ihn auch erzwingen. Wie, sage ich gleich. Vorausgesetzt, jeder Einzelne von ihnen zieht pro Kopf noch drei Köpfe nach Germanistan, dann sind wir im Handumdrehen bei 172.800.000.000 Euro, in Worten hundertzweiundsiebzig Milliarden und achthundert Millionen pro Jahr. Diese Summe beträgt dann ein 3,5tel des deutschen Staatsbudgets. Allerdings ist sie ebenfalls unrealistisch, da die früheren »Gastarbeiter« pro Nase nicht drei, sondern in der Regel vier Nasen nach sich zogen. Der Unterschied zu heute war jedoch der, daß die damaligen Gastarbeiter den Lebensunterhalt und das Obdach für ihre nachgezogenen Frauen, Männer und Kinder (der Nachzug von Großeltern, gar anderen Verwandtschaftsangehörigen war zu jener Zeit nicht erlaubt) mehrheitlich aus der eigenen Tasche bestritten. Sonst drohte ihnen nämlich die Heimreise schneller, als sie gucken konnten. Der Einwand, daß man den Nach-

zug von Angehörigen verbieten könne, ist reiner Schwachsinn. Was ist, wenn die buckelige Verwandtschaft trotzdem kommt? Wird man dann gegen sie dieselbe gnadenlose Härte anwenden wie gegen die »Scouts« mit dem Handy- und Koranfimmel und sie an der Grenze stoppen? Eben.

Geht aber noch weiter. Angenommen, es flüchten in den nächsten Jahren noch einmal soviel in das einzig sichere Land auf diesem Planeten, das da heißt »Dümmerland« - zu früheren Zeiten hieß es mal anders, nämlich »Schland«, aber daran wird sich dann niemand mehr erinnern können. Dann haben wir es mit einer Verdoppelung der letztgenannten Summe bzw. mit mehr als der Hälfte des deutschen Staatsbudgets zu tun, das allein für die künftigen »Rentenzahler« aufgewendet werden muß. Dieses Geld müssen dann die Nettosteuerzahler zu der gewaltigen Steuerlast, die sie gegenwärtig schultern müssen, noch zusätzlich herbeischaffen, wenn sie nicht wollen, daß das gegenwärtige Deutschland mit all seiner sozialen Pracht und Herrlichkeit, einer immer noch modernen Infrastruktur, einer international wettbewerbsfähigen Industrie und einem vielfältigen Kulturleben noch unter das Niveau der ehemaligen DDR fallen soll. In Zahlen ausgedrückt müßte in diesem Falle jeder Nettosteuerzahler im Durchschnitt und Jahr zirka 26.584 Euro bzw. zirka 2215 Euro monatlich mehr an (Flüchtlings-)Steuern zahlen. Da-

mit wäre er selbstverständlich kein Nettosteuerzahler mehr, sondern ein Sozialfall, oder anders ausgedrückt, er würde dann seinen gesamten Verdienst dem Finanzamt überantworten und selbst wie ein armer Penner leben müssen. Was motivationstechnisch ein Ding der Unmöglichkeit ist - und das Ende des Nettosteuerzahlers.

Nun wirft man mir oft Hysterisierung, schlechte Recherche und gezinkte Zahlenspiele vor. Bei meinem Buch *Deutschland von Sinnen* mokierte man sich unter anderem über die Stelle über die vielen Asylbetrüger und Scheinflüchtlinge und meinte, ich würde maßlos übertreiben, um den Leser mit einer schwärzer als schwarz gemalten Zukunft zu ängstigen und »auf (rechte) Linie« zu bringen. Das war 2014, also noch in der »guten alten Zeit«. Wenn wir aber auf das neue Jahr blicken, so erscheint diese Stelle als ein Ausbund an Harmlosigkeit und meine Prophezeiungen darin falsch, weil sie in einem unfaßbaren Ausmaß von der gegenwärtigen Realität im negativen Sinne weit übertroffen worden sind. Selbst wenn von meiner oben präsentierten Schlußrechnung nur die Hälfte wahr wäre, so bedeutete sie trotzdem das Ende der deutschen Mittelschicht. Und auch bei dieser Schrift werden sich Kritiker in Brüllstärke zu Wort melden und mir inszenierte Panikmache vorwerfen. Ihr Hauptvorwurf wird darin gipfeln, wie ich Spinner überhaupt dazu käme, daß die

Regierung diese ungeheuerlichen Zusatzkosten tatsächlich beim Volk eintreiben und das Geld über die Flüchtlanten ausschütten würde.

Wenn sie sich nur ein bißchen mit Massenpsychologie, insbesondere jedoch mit der Psychologie auskennen würden, wüßten sie, warum. Der von allen übersehene Umstand ist nämlich der, daß schon jetzt die Invasoren die größte homogene Masse unter Menschen mit Migrationshintergrund in diesem Land darstellen. Die Letzteren sind durchaus vielfältig positioniert, wenn sie auch in der Kosten-Nutzen-Rechnung im Durchschnitt immer noch ein dickes Minus für das Aufnahmeland aufweisen. Die Palette reicht bei ihnen von dem Ick-nix-verstahn-Hartzler mit bekopftuchter Frau und Tochter über den ultramodernen Jungunternehmer Mehmet, der gern Champagnerpartys feiert und von seinem besten Freund Ulrich mental nicht zu unterscheiden ist, über die Rentnerin Sevda, die in Berlin-Kreuzberg mehr mit ihrer kaputten Hüfte beschäftigt ist als mit der Ausländerpolitik, bis zu der ehrgeizigen türkischen Jurastudentin, der eine Karriere in einem Autokonzern vorschwebt. Es gibt zwar das eine Verbindende zwischen ihnen, nämlich daß sie oder ihre Eltern aus ganz anderen Ländern, Erdteilen und Ethnien stammen, doch ist dieses Merkmal nicht stark und bindend genug, um den Deutschen mit einer Stimme und unter dem standardisieren Vorwurf des angeblichen

Diskriminiertseins Leistungen über Gebühr abzupressen. Zudem sind sie nicht alle auf einmal »eingeschneit«, sondern tröpfchenweise gekommen, obgleich aus diesen Tropfen bisweilen auch ein leichter Regen wurde. Dennoch würde es selbst dem Unverschämtesten unter ihnen nicht in den Sinn kommen, daß, sobald man seinen Fuß auf deutschen Boden setzt, der deutsche Staat einem ein Haus und alle Annehmlichkeiten schenkt, wie man sich unter den auf dem Sprung zu uns Befindlichen in Afrika, Arabien und Asien so erzählt. Das kann ja nur in maßloser Enttäuschung enden. Mit einem Wort: So problematisch die Beziehung zwischen den Einheimischen und den »Ausländern« bis jetzt auch gewesen war, sie kulminierte nie darin, daß die eine Gruppe allein durch ihre schiere Überzahl und vermeintlich moralische Überlegenheit die andere Gruppe schlagartig versklavte. Auch das wird sich nun ändern.

Außerdem kommt bei den Flüchtlingen ein negatives Element hinzu, welches jede westliche Gesellschaft, im Grunde jede Gesellschaft an sich irgendwann sprengt. Nämlich das Element der arabisch-muslimischen Überflüssigkeit des Seins und die zwar für den gestreßten Westler sympathischen, allerdings allein im Südafrika-Urlaub tolerierbaren Afro-Lethargie, vom zigeunerischen oder albanischen Element ganz zu schweigen. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Man kann es auch ganz einfach ausdrücken: Mit solchen Leuten ist kein Staat zu machen, schon gar kein deutscher. Die einen beschäftigen sich vor allem anderen und zuvörderst mit dem allahischen Götterwesen, für das sie bereit sind, ihre Kinder zu hirnlosen Ochsen zu erziehen und sogar die eigene Existenz zu zerstören, und die anderen glauben, daß Porsches und geile Chicks auf westlichen Bäumen wachsen, ohne daß man dafür einen Finger krumm zu machen braucht.

Bereits dieses Jahr wird diese homogene Masse ihre charismatischen Führer gebären, die schlauer und wortgewandter sind als die einzelnen Deppen in der Essensschlange in der Turnhalle. Zunächst wird es sich um die üblichen (deutschen) Parasiten und Wichsmännchen von der Migrationsmafia aus dem Schoße von Pro Asyl und vergleichbaren grünen Totengräbern unserer Nation handeln. Doch innerhalb von Tagen werden sie ihre Plätze in den Talk-Shows des Staatsfernsehens den neuen Häuptlingen der »Refugees« räumen müssen, weil diese mit ihrem Araber-Hengst-Look und Opfergestus authentischer rüberkommen. Stets nebst einem süßen Kopftuchmädchen mit ganz großen Kuller-
augen, welches für den emotionalen Dreh des Verlangens nach »Teilhabe« zuständig ist, versteht sich. So werden diese Fachkräfte fürs Fordern zu Stars avancieren, welche locker ein oder zwei Millionen kräftige Männer auf Handy-Zu-

ruf mobilisieren und auf die Straße bringen können. Sie brauchen dafür nicht einmal eine Demonstration anzumelden. Sie werden es einfach tun. Wer sollte sie daran hindern?

So entsteht Macht, mit der die Politik im »Gastland« vor sich hergetrieben werden kann, am Ende die Gastgeber selbst. Denn unausgesprochen steht hinter jedem Begehrt, das in Wahrheit nichts anderes als blanke Erpressung ist, die sehr glaubwürdige Drohung von Gewalt seitens riesiger Jungmännerhorden, die nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben. Und sobald auch nur einer von ihnen von der Polizei erschossen wird, wird die Kacke erst recht voll am Dampfen sein. Wie bei kommunizierenden Röhren wird der ansteigende Druck der »Neubürger« bereits im Vorfeld bei denjenigen, die über das Erwirtschaftete der Deutschen qua fix abänderbarer (Steuer-)Gesetze verfügen, ein Einknicken zur Folge haben, bevor die erste Flüchtlingsdemo für mehr materiellen Wohlstand und gegen »Polizeigewalt« (Verfolgung von Vergewaltigungsdelikten) überhaupt stattgefunden hat. So werden die Volksvertreter die Versklavung und Ausplünderung ihres eigenen Volkes bewerkstelligen, für dessen Schutz und zum dessen Wohle sie einst einen Eid geschworen haben.

Bleiben wir beim Beispiel der fehlenden Wohnungen und Häuser für die Flüchtlinge. Was ist, wenn in ihrem Namen ihre Führer in

spe bald Merkel & Co durch die Blume zu verstehen geben, daß man die Anhänger in Heimen und Zelten nicht mehr unter Kontrolle zu halten vermag, wenn nicht jeder von ihnen sofort eine anständige Bleibe bekommt? Wird die Kanzlerin dann die Bundeswehr in Alarmbereitschaft versetzen? Werden dann an Straßenkreuzungen prophylaktisch Panzer auffahren? Nein, das Problem läßt sich viel bequemer und ohne das Vergießen eines Tropfen Blutes eines einzigen Kolonialisten lösen. Entweder werden die Wohnungen und Häuser von Deutschtrotteln beschlagnahmt oder es werden mit Steuergeld in kürzester Zeit schicke Häuschen für die neuen Herren gebaut.

Denn eins ist gewiß: Beim Deutschtrottel kann man ein beschlossenes Gesetz vollstrecken, ohne daß nennenswerte Gegenwehr, gar Solidarität seiner Landsleute mit ihm zu erwarten wäre. Im Gegenteil, würde er auf das Recht eines jeden Menschen auf Erden bestehen und sagen, daß sein rechtmäßig erworbenes Gut nur ihm gehöre und sonst niemandem anderen, würde er schon am nächsten Tag von der deutschen Denunziationspresse wegen Naziverseuchung zum öffentlichen Kotau vor dem Willkommensaltar gezwungen werden. Seinen Job wäre er aber trotzdem los. Mit seinen Landsleuten kann er in seiner Bedrängnis erst recht nicht rechnen. Die haben nämlich das Wort »Landsleute« schon längst ver-

lernt und lachen sich vielleicht noch ins Fäustchen, weil sie dem »Schuldigen« dessen größeres Auto schon immer mißgönnt haben - im Glauben daran, daß die Invasion allein den ekelhaften Nachbarn, nur nicht sie betreffen werde. Der Glaube kann in der Tat Berge versetzen, bloß, daß der jedem Fremden im lokalpatriotischen Stolz gezeigte Berg der Heimat jetzt dem Fremden gehört. Und im übrigen habe ich noch keine Demo gesehen, bei der wütende Deutsche ganze Straßenzüge abgefackelt hätten, weil ihre Krankenkassenbeiträge infolge der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen durch die Decke schießen. Die haben auch keine Zeit für so etwas, weil sie arbeiten gehen müssen.

Übrigens wird sich das oben Geschilderte durch den sogenannten Türkei-Deal, bei dem en passant die Visa-Pflicht für Türken ab Juni dieses Jahres aufgehoben werden soll, noch um eine alptraumhafte Dimension potenzieren. Es ist natürlich klar, daß zum Stichtag Hunderttausende türkische »Touristen« auf unsere Matte stehen werden. Allerdings ist davon auszugehen, daß diese Touristen ein bißchen länger bei uns verweilen werden als herkömmliche, sagen wir mal bis zu ihrem Lebensende und in eigens von der deutschen Solidargemeinschaft für sie gebauten Spezialhotels, wenn nicht sogar Städten. Nicht nur, daß dieser Deppen-Deal keinen einzigen Flüchtling abschrecken, im Gegenteil, ihn diese

obskure Hin-und-her-Schickerei von Arabern und anderen Moslems zwischen Türkei und Europa zu aufenthaltsrechtlichen Trickbetrügereien animieren wird. Nein, dadurch werden auch noch das gesamte türkische Prekariat und hinterwäldlerische Kurdenmassen nach Deutschland und zu seinen offenkundig unversiegbaren Wohlfahrtströgen gelockt. Denn eins ist klar: Egal, was irgendwelche EU-Heinis, insbesondere unsere hochintelligente Kanzlerin sich diesbezüglich noch einfallen lassen mögen, es wird alles für die Katz sein, wenn man nicht die einzige und alternativlose Lösung in Betracht zieht: Grenzen dicht und sie mit Waffengewalt verteidigen. Zu krass? Ich meine: Wie handhaben es unsere obersten Politschranzen, wenn sie ihre G7- und ihre Wirtschaftsgipfel-Treffen veranstalten? Würde dort je einer durchgelassen, der am Zaun rüttelte? Und was, wenn Leute mit vielleicht berechtigten Anliegen in Divisionsstärke die dortigen Zäune einfach stürmten? Dann gäbe es keinen Waffeneinsatz, natürlich nicht...

Aber ich wollte ja noch erklären, weshalb insbesondere die deutsche Mittelschicht dieses Desaster verdient hat. Noch vor fünfunddreißig Jahren war die Mittelschicht ein Hort des Konservatismus. Dementsprechend handelte auch die Politik. Selbst unter sozialdemokratischen Regierungen stand die Infragestellung von Werten wie Ehe, Schutz des Eigentums, deutsche

Kultur, die Liebe zum Vaterland, »Deutsche zuerst«, die unbedingte Achtung des Rechtsstaats und dergleichen nicht zur Debatte. Ob links oder rechts, die Politiker jener Zeit wollten für ihre jeweilige Klientel das meiste rausholen - wie Politiker überall auf der Welt. Man stritt sich nur um den richtigen Weg dahin. Doch keiner dieser Politiker wäre je auf Idee verfallen, eine Politik gegen das eigene Volk zu machen, es gar als »Pack«, »Mischpoke« oder »Nazis in Nadelstreifen« zu beschimpfen, wenn es selbst aussuchen möchte, wer ins Land rein darf und wer nicht. Und im Gegensatz zu heute hätte damals kein Justizminister öffentlich zu Denunziation und Bestrafung der eigenen Landsleute mit dem Ziel ihrer Existenzzerstörung aufgerufen, wenn diese Protest gegen ihren Untergang einlegten.

Das lag daran, daß die Politiker jener Zeit noch Anstand, mehr aber Angst vor ihrem Souverän besaßen, weil sie im entgegengesetzten Falle abgewählt und schnell wieder in der Versenkung verschwunden wären. Die Interessen Deutschlands und der Vorteil des deutschen Volkes hatten stets Priorität. Es war bis Anfang der 1980er Jahre unvorstellbar für einen deutschen Politiker, daß er, sei er auch noch so irre und selbstmordgeil, sein ganzes Sinnen und Trachten ausschließlich dem Wohl von Leuten widmet, die keine Deutsche sind, die nicht einmal Deutsch sprechen können, auch nicht wie Deutsche le-

ben wollen, die Deutsche sogar hassen, und das Land samt seinem Wohlstand, seiner Geographie und seinem kulturellen Wesen jenen Primitiven opfert, welche noch dem Glauben verhaftet sind, der Ruf »Allahu Akbar!« sei vergleichbar mit dem »Heureka!« von Archimedes. Die Frage besitzt also schon Berechtigung, weshalb heutzutage der deutsche Politiker im Gegensatz zu früher gegen sein eigenes Volk agiert und nur noch damit beschäftigt ist, es dem Ausländer rechtzumachen. Die Antwort ist simpel: Selbst wenn er seinen Wähler auch noch eigenhändig erwürgte, würde der ihn noch wieder wählen, bevor er seinen letzten Atemzug tut. Dieser Wähler kommt aus der Mittelschicht.

Ich sagte vorhin, daß der Mittelschichtler jener Jahre eher so ein konservativer Typ gewesen sei. Das stimmt nicht ganz. Er war eigentlich unpolitisch, was ja auch vernünftig ist, denn wer sein Heil in der Politik sucht, hat einen Dachschaden und landet schneller in der Gosse, als er gucken kann. Denn Wirtschaft wird auch heute noch in der Wirtschaft gemacht und nicht im Finanzamt, das lediglich den Rahm des Erwirtschafteten abschöpft. Es handelte sich bei ihm eher um einen im konservativen Air atmenden Zeitgenossen, der sich dessen gar nicht bewußt zu sein brauchte. Die Familie machte Wanderungen durch den Schwarzwald, der Mann schaffte sich alle paar Jahre einen neuen Wagen an, natürlich

bar bezahlt, die Frau kümmerte sich um Haus und Kinder und suchte nach ausgefallenen Rezepten für den Nachtsch, wenn Besuch anstand, und Opa und Oma wurden noch betüfelt wegen dieses eines Grundstücks in der Eifel, das sie einem zu vererben gedachten. Daß das alles keine streichzarte Idylle à la Margarine-Werbung, im Gegenteil Spießertum hoch zehn mit allen dazu gehörigen Tragödien und auf der Strecke Gebliebenen war, versteht sich von selbst. Nichtsdesto-trotz waren es diese Menschen, die Deutschland zu dem gemacht haben, was es heute ist: ein bärenstarkes Land, in dem zu großen Teilen Wohlstand herrscht und in dem jeder nach seiner Fassung lustig werden kann.

Anfang der Achtziger änderte sich etwas in der Politik. Beklopfte Hippie-Ideen machten sich breit, weil sie auf den ersten Blick total schnuckelig daher kamen. Sie waren nicht neu, und schon gar nicht entstammten sie, wie viele heute meinen, den verwirrten Seelen der kommunistus-verliebten sogenannten 68er oder irgendwelchen Mörderhirnen genickschießender Terroristen, die nonstop Arbeitgeberpräsidenten entführten. Mit deren in kaum verständlicher Diktion von Mao-Zedong-Parteitage-reden verfaßten Traktaten konnte das gemeine Volk nie etwas anfangen, geschweige denn die Mittelschicht.

Nein, die Gebrauchsanleitungen zur Auflösung von Werten, Wohlstand, Fortschritt und wie

jetzt final zur Auslöschung der Nation waren studentischem Freak-Blabla entlehnt. Etwa populären Sachbüchern von Untergangspropheten und Quacksalbern ohne wissenschaftlichen Hintergrund, Hippie-Spinnereien, Pamphleten von Hardcore-Lesben und Kinderbüchern. Die Grünen, anfangs noch belächelt, betraten die Politbühne und damit auch die grüne Ideologie. Ihre Mitglieder setzten sich, nachdem man die konservativen Ökos rausgeekelt hatte, samt und sonders aus beruflichen Versagern, Angehörigen von Politsekten, Kinderschändern, Durchgeknallten, Halb-Terroristen, Wurzeldeppen und ähnlichen Irren zusammen, wobei allen der abgrundtiefe Haß auf das eigene Land und dessen Einwohner gemeinsam war. Aber sie verstanden es wie kein anderer in der deutschen Politik, auf reine Emotionen zu setzen. Folgerichtig hatten sie sich auch als Erkennungszeichen die Sonnenblume ausgesucht, ein Gewächs, das man gern mit Urlauben in südlichen Gefilden assoziiert.

In den Folgejahren hechelten die Grünen Themen wie Umweltverschmutzung, Atomkraft und Feminismus durch, die für das anbrechende digitale Zeitalter so relevant waren wie Fußballergebnisse für den Wasserstand des Rheins. Zum Beispiel galt für sie eine Schwangere deutscher Herkunft, gar mit einem kleinen Deutschen in ihrem Bauch, als schwer veraltetes Frauenbild. Deshalb penetrierten sie im Schulterschuß mit den

Medien die Bevölkerung solange mit Lügen von Elendsschicksalen von armen Hascherin, welche angeblich durch eine ungewollte Schwangerschaft per se in Not gerieten, bis selbst die Konservativen irgendwann genervt das Handtuch warfen und die Ermordung von Kindern im Mutterbauch für legal erklärten. Den Deutschen am Sack hatten sie endgültig mit der Atomangst. Selbst Oma Hildegard, die anno dunnemals noch die Bombennächte durchgestanden hatte, konnte fortan in der Nacht kaum mehr ein Auge zu tun, weil sie befürchtete, daß nun plötzlich die Atomkraftwerke überall in Serie explodieren würden. Man mag sich das heute kaum mehr vorzustellen, doch in den 80er- und 90er-Demos brachte der grüne Komplex mit solcherlei Ammenmärchen regelmäßig fast eine halbe Million Menschen auf die Straße.

Gleichzeitig trieb man mittels aggressiver Propaganda die Entfremdung der Geschlechter voran. Man unterstellte beiden einen jahrtausendealten Kampf gegeneinander, aus der angeblich der Mann als Unterdrücker und die Frau als Kopulations- und Gebärsklavin und Putze für ihren Gebieter hervorgegangen sei, wo sie doch so gern zwölf Stunden am Tag auf dem Schrottplatz geschuftet hätte. Daß es sich dabei in Wahrheit um nichts anderes als um blanken Männerhaß von geisteskranken Lesben handelte, behielt man für sich. Doch die Haupttriebfeder der grünen Ideologie blieb immerwährend der in einen Wahn

ausgeartete Haß auf das eigene Land, auf die eigenen Landsleute, auf die eigene weiße Rasse, überhaupt auf alles, was mit Deutschtum in Zusammenhang steht.

Es gibt unzählige und neunmalschlaue Erklärungsversuche, welche die kranke Psyche der Grünen und ihres vergrünisierten Klientel auseinanderklamüsern. Keiner dieser Erklärungsversuche ist einleuchtend und trifft den Kern. Die einzig richtige Erklärung ist ihre kranke Psyche selbst. Die grüne Bewegung und ihre Anhänger waren und sind im besten Falle doof, doch vornehmlich psychisch deformiert. Das zeigt sich unter anderem auch daran, daß sie für richtige Arbeit nur bedingt tauglich sind, denn fast alle Grünen-Wähler leben direkt oder indirekt vom Staat, machen was in der Sozialgeschwätz-und-Migrations-Industrie, in der Alchemie der verteuerbaren Energie, in staatlich alimentierter Kultur oder werkeln sonst in einem völlig überflüssigen Subventionsladen. Der Anteil grüner Wähler übrigens betrug, wenn man die Nichtwähler hinzurechnet, im Durchschnitt stets lediglich fünf Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung. Naja, wenn man die Flüchtlingen noch schnell mit deutschen Pässen ausstattet, was man bestimmt bald tun wird, und ihnen auf Arabisch oder Suaheli oder in Gebärdensprache mitteilt, welche Partei sie wählen sollen, könnten es ein paar Prozentpunkte mehr werden.

Beim Aufkommen dieser Spinner und ihrer gemeingefährlichen Quatschideen in den 80ern stand der Mittelschichtler zunächst am Rande und schüttelte nur grinsend den Kopf. Er nahm sie nicht ernst, und dachte wohl, daß sie vorbeiziehen und irgendwann wieder verschwinden würden. Viel lieber kümmerte sich dieser Maßarbeiter, Schwermaschinenbauingenieur und Just-in-Time-Lieferant um den Bau des Eigenheims, die Aufzucht seiner Kinder, insbesondere jedoch um seine Statussymbole wie den obligatorisch neuesten BMW und den teuren Urlaub. Dabei merkte er kaum, wie sich diese grünen Hirnfürze schleichend zu extrem kostspieligen Benimmregeln für ihn verdinglichten. Obgleich nämlich Die Grünen und ihr staatskneteschmarotzender Anhang lediglich eine kleine Minderheit der Bevölkerung ausmachten, wurden ihre Schwachsinnigkeiten von den Medien auf Anhieb hofiert und für voll genommen. Die nämlich begannen sich zu jener Zeit ebenfalls von der Realität abzukoppeln, weil der Mittelschichtler ungeachtet der ihn immer fester strangulierenden Restriktion durch hohe Steuern, Abgaben und dämliche Umweltschutz- und Sozialgesetze mit seinem Fleiß und seiner Innovationskraft weiterhin einen atemberaubend materiellen Wohlstand hinlegte. Seinerzeit noch pappsatt und voll der Dekadenz gerierte man sich hingegen in den Redaktionsstuben zunehmend grün und nahm

den faulen Zauber dieser Studienabbrecher, Geschwätzheinis und ehemaligen Maoisten von wegen Waldsterben, Schwulenvergottung, Ablehnung von Technik undsoweiter für bare Münze. Mehr noch: Die Medien adelten diesen komplett auf Angsteinflößung, Lügen und naivem Verständnis von Mensch und Natur basierenden Müll, um welchen sich sehr schnell Lobbygruppen bildeten, zur einzig erlaubten Moral, wenn man als ein guter Mensch gelten wollte.

Dabei machte die seriöse Politik, die bis zum Auftauchen der neuen Terminatoren zum Wohle des Volkes mit Augenmaß regiert hatte, einen großen Fehler. Es war ein Sehfehler bzw. die Verkehrung des perspektivischen Sehens. Wie der Mittelschichtler glaubte auch sie nun alles, was in der Zeitung stand, obwohl sie es hätte besser wissen müssen. Hatten Politiker bis dahin ihre Vorhaben untereinander ausgeknobelt, und die Medien lobten oder kritisierten sie dafür, so kam es zunehmend zu einer Umkehrung dieses Ablaufs. Durch die grüne Hysterisierung und die damit einhergehende überproportionale Beachtung von grünem Gedankengut in der veröffentlichten Meinung schielte die Politik zunehmend auf die Medien und machte ihre Entscheidungen von deren Wohlwollen ab, im Irrglauben darüber, dies spiegele die Meinung des Volkes wider. Diese politische Herangehensweise ist inzwischen derart perfektioniert, daß es zwischen der Politik und

der Presse keinen Dissens mehr gibt, da beide, einerlei welche Partei und einerlei welches Medium, ihren Nektar in Wahrheit aus längst abgestorbenen Grünblumen saugen, die man sich nur deshalb nicht mit Stumpf und Stiel aus deutscher Erde herauszureißen getraut hat, weil man dann Fehler eingestehen müßte und eventuell zur Verantwortung gezogen werden könnte. Sowohl die Politik als auch die Medien agieren inzwischen als ein einziges Bollwerk gegen den Volkswillen.

Der erste Höhepunkt dieser Kumpanei mündete schließlich in der abrupten Abschaltung vieler Atomkraftwerke und in den Einstieg in eine physikalisch unmögliche Energiegewinnung, welche sich auf einer Kinderzeichnung mit einem sich drehenden Windrad inmitten saftiger Wiesen vielleicht supersüß ausnehmen mag, doch in der Realität so manch einen Bürger bereits jetzt in finanzielle Not treibt, Stromkonzerne ruiniert und dazu führt, daß jährlich bei zirka 400000 Menschen der Strom abgeklemmt wird, weil sie ihre Rechnungen nicht mehr begleichen können. Es spielt keine Rolle, von welcher Partei und aus welchem Anlaß die einst stabile und relativ günstige Stromversorgung dieses Landes dem Bankrott anheimgegeben wurde. Vielmehr springt ins Auge, wie von grünen Hilfsschülern ausgedachter Blödsinn über den Umweg der Medien Zugang selbst zu konservativtuender Politik gefunden hat, weil der in einer von der Wirklich-

keit abgespaceten Öffentlichkeit als mehrheitsfähig gilt. Exakt der gleiche Weg führte im Laufe der Zeit auch zur Anbetung des Ausländers, der peu à peu vom einfachen Gastarbeiter zum unverzichtbaren Plus-Deutschen mutierte und die ethnisch-kulturelle Auflösung Deutschlands vorbereitete, bis schließlich die Katastrophe der Invasion über uns hereinbrach.

Der Mittelschichtler trägt an dieser Katastrophe aus zweierlei Gründen die Hauptschuld. Zunächst einmal hat er es ohne Murren zugelassen, daß sein Lebensstandard durch die von rot-grün versiffen Medien oktroyierte Politik von Jahr zu Jahr abnahm. Er hat noch jeden grünen Wahnsinn und jede Steuer- oder abgabenpolitische Zumutung brav abgenickt, um sich ungestört in seinem mittlerweile vom traditionellen zum hedonistisch gewandelten Habitat ohne Aufstehen weiter suhlen zu können. Mehr noch, er hat inzwischen selbst linksradikale Ideen verinnerlicht, die einst irgendwelche Arbeitsscheue in Studenten-WGs oder taz-Schmieranten kopfgeboren haben.

Machen Sie den Test: Fragen Sie mal einen Laser-Techniker oder einen Logistikunternehmer aus der Mittelschicht, ob man die Reichen enteignen sollte. Beide werden Ihnen prompt mit »Ja« antworten, weil sie durch die jahrelange Indoktrination des rot-grünen Medienkartells im imaginierten Reichen inzwischen eine Art Luzifer mit Robert-Geiss-Gebiß im Ferrari sehen, ohne zu

merken, daß ein Reicher sich hierzulande gemäß Spitzensteuer schon bei 52.882 Euro Jahresgehalt zu materialisieren beginnt, und daß man, da es hierzulande nicht so viele »Multimilliardäre« gibt, mit der erwünschten Enteignung erstmal bei ihm anfangen würde - und es auch tut. Zwar verfügte der Mittelschichtler vor fünfunddreißig Jahren nicht über eine Klimaanlage und automatische Fensterheber im Auto, aber er konnte nach 15 Jahren des Ansparens sein Eigenheim aus der eigenen Tasche finanzieren, anstatt bis zum Grab der Kredit- und Zinssklave der Bank zu sein.

Der heutige Mittelschichtler ist ein dressierter Affe, dem man ein buntes Röckchen angezogen und einen schrillen Hut aufgesetzt hat und der sich wegen dieses Tinnens für etwas Besseres als die anderen Affen wähnt. Er hegt im Ernst Ständedünkel zum Müllmann auf der Straße, weil er sich einen VW Passat leasen, für seine Kinder das neueste Handy kaufen und sich ein Musical-Paket inklusive Hotelübernachtung und Sightseeing mit Ehefrau in Hamburg für 178 Euro leisten kann. Dabei hat man ihm längst die echte mittelschichtige Substanz geraubt und nur die Spielzeuge der echten Mittelschicht früherer Jahre gelassen. Und er hat vor alledem einen Knicks gemacht und stets Ja und Amen gesagt, um nicht in den Verdacht zu geraten, unsozial oder gar »rechts« zu sein. Es war die Angst um sein Prestige in der sogenannten bürgerlichen Mitte, wel-

che die Grünologen von Politik und Medien solange geschliffen haben, bis es alles Libertäre und Konservative verlor und im sozialistisch gutmenschlichen Glanze strahlte.

Die zweite Sünde, die unser Mittelschichtler so fahrlässig begangen hat, war die unwidersprochene Verinnerlichung des politisch Korrekten. Er hat alles brav geschluckt, was psychisch kaputte und völlig verdrehte Menschendarsteller mit eingebauter Moralpacht ihm vorsetzten - Leute, die zu faul sind, um richtig arbeiten zu gehen. Er bekam Hochgefühle bei dem Gedanken, daß er zu den »Anständigen« gehörte, weil er irgendwelche unproduktiven und destruktiven Eindringlinge mit fremden Sitten und einer völlig fremden Religion kritiklos als seine »Mitbürger« annahm. Okay, das war nicht ernstgemeint, denn erstens wohnte er in seiner hübschen Doppelhaushälfte in der Neubausiedlung im postmodernen Stil, wo sich kein arbeitsloser Pascha mit angeschlossenem Kopftuchgeschwader und Isch-fick-deine-Mutter!-Söhnen blicken ließ. Und zweitens gewann man in der Middle-Class-Community bestimmt keinen moralischen Blumentopf, indem man die Wahrheit sagte und fragte, was das für eine komische Einwanderung sein soll, bei der sich die doofsten, faulsten und destruktivsten aus aller Welt gleich nach der Ankunft in ein Bett mit frisch überzogener Bettwäsche aus Wohlfahrtsstaatsgarn legen dürfen. Nein, vielmehr gewann

man an Ansehen unter Seinesgleichen, wenn die eigenen Kinder ein Gutmensch-Ehrenabzeichen im Gymnasium im Zuge der Flüchtlingswoche dafür verdienten, daß sie im benachbarten Asylantenheim die eingetrocknete Kacke von Moslems von der Kloschüssel kratzten. Gut, es war nicht gerade die feine englische Art, daß dabei die eigene Tochter von so einem Moslembengel unfein angefaßt wurde. Zum Glück war die Polizei instruiert, sowas nicht der Presse weiterzuerzählen. Wie hätte der Schutzbedürftige sonst dagestanden? Und andererseits, lernen die Kinder heutzutage nicht im Sexualunterricht schon, daß das Leben ein einziger Puffsei und jeder, der dagegen etwas einzuwenden hat, ein Vorgestriger, wenn nicht sogar ein Nazi? Brrrr! Da wollte man sich als Mittelschichtler lieber die Augen vor der Unbill im eigenen Lande verschließen und den Wiegenliedern der staatlich betreuten Phrasendreher, Opportunisten, medialen Claqueure und sozialindustriellen Profiteure Glauben schenken.

Selbstverständlich wird auch die Unterschicht für diese ungeheuerliche Invasion bezahlen, und zwar hautnah und jeden Tag mit einem Schlag ins Gesicht. Deutsche, die sich nicht das Wohnen in feinen Milieus, keine Waldorfschulen für ihre Kinder und keine Sicherheitsdienste leisten können, werden von den »Schutzbedürftigen« als Erste geschluckt und als Sklaven wieder ausgespuckt werden. Es wird den Letzteren

kein anderer Stand als der des Knechts, des Punchingballs und des Vergewaltigungsopfers übrigbleiben, wenn sie in diesem Land leben und überleben wollen. Aber wo sollten sie auch hin? Und im Laufe der Jahre werden sie sich den neuen Herren gänzlich unterwerfen, ihren Kauderwelsch, ihren Glauben und ihre Art übernehmen, wie es schon heute in einigen Brennpunkt-Stadtteilen der Fall ist. Aber diesmal total.

Doch finanziell wird man den Unterschichtler für die besinnungslose Flutung des Landes mit vorwiegend muslimischen Heuschrecken nicht zur Rechenschaft ziehen können. Seine Taschen sind nämlich leer. Das wird der Mittelschichtler übernehmen müssen, der in den letzten Jahrzehnten genug Gelegenheit und Artikulationsfähigkeit gehabt hätte, mit lauter Stimme zu rufen: Stop, bis hierher und nicht weiter! Er tat es nicht, weil er irgendwelchen grünen Blockwarten der Moral und Multikulti-Irren auf dem Leim ging und befürchtete, sich einen Zacken von der Krone der bürgerlichen Etikette zu brechen, wenn er sich zur Heimat und zu seinen eigenen Landsleuten bekennt. Jetzt, und ich meine: schon in diesem Jahr und nicht erst in zehn Jahren, jetzt, da nach Schätzungen Millionen neue Invasoren erwartet werden, wird er für diese Unterlassung zahlen müssen, bis er sich schließlich in seine Bestandteile aufgelöst hat. Nicht schade um den Feigling.

Kapitel III: Umvolkung

Der Begriff »Umvolkung« stammt von den Nationalsozialisten und meint den Bevölkerungsaustausch und die Re-Germanisierung in den damals von der Wehrmacht eroberten Ostgebieten zugunsten von Volksdeutschen und parallel dazu die Umsiedlung unerwünschter Volksgruppen in die ihnen neu zugewiesenen Gebiete. Es geht um die Auswechslung einer Bevölkerung gegen eine andere. Das Hauptmerkmal der Umvolkung ist jedoch ihre absolute Künstlichkeit. Sie ist eine widernatürliche Kopfgeburt. Menschen, die durch eine klar definierte Geographie, eine gemeinsame Gruppen- und Ahnengeschichte, einen Kulturkreis, einen kollektiven Erinnerungsschatz und nicht zuletzt durch eine exakt zu lokalisierende Heimat miteinander verschmolzen sind, sollen par ordre du mufti in ein fremdes Gefilde verfrachtet werden und dort ihr gewohntes Leben ohne einen Knacks weiterführen, als wäre nichts passiert. Umvolkung ist nicht mit Ein- oder Auswanderung zu verwechseln, denn bei diesen Vorgängen handelt es sich um eine freiwillige Entscheidung, die zwar ebenfalls Härten mit sich bringt, aber gleichzeitig

mit solch großen Hoffnungen und Träumen verbunden ist, daß die Kröte des Fremdseins in der Fremde geschluckt wird. In der Regel jedenfalls.

Wie verwandt der Geist der Nationalsozialisten mit dem heutiger Politiker - einerlei welcher Partei - ist, sieht man daran, daß sie immer mehr die Maske fallenlassen und zunehmend als Gauleiter gegen das eigene Volk agieren. Am 14. Oktober 2015 fand in der nordhessischen Gemeinde Lohfelden (ca. 16000 Einwohner) ein Informationsabend bezüglich der aktuell erfolgenden Belegung von vorerst 400 Invasoren statt, an dem auch der Regierungspräsident der Stadt Kassel, Dr. Walter Lübcke (CDU), teilnahm. Als ein Zwischenrufer seinen Unmut über die Errichtung des Erstaufnahmelagers mit den Worten »Aber das wollen wir nicht« bekundete, antwortete ihm Lübcke kühl: »Wem das nicht paßt, hat das Recht und die Möglichkeit, das Land zu verlassen.«

Es ist ausgeschlossen, daß der Mann diesen Satz bei der Unmutsäußerung eines »Schutzbedürftigen« über seine mißliche Lage von sich gegeben hätte. Offenkundig scheint die herrschende Klasse den Respekt vor dem eigenen (Wahl-)Volk so restlos abgelegt zu haben, daß man ihm schulterzuckend die Ausreise empfehlen kann, wenn es nicht pariert. Es gäbe da auch noch andere Möglichkeiten, aber die KZ, so dürfen einige Machthaber wohl im Stillen denken, sind ja leider außer Betrieb.

Allerdings erfolgte diese Ansage mit Vorlauf. Schon am 5. November 2007 empfahl eine Ausländerin mit dem bizzar klingenden Namen Nargess Eskandari-Grünberg (Bündnis 90 / Die Grünen), der die Gnade der Aufnahme in ein zivilisiertes Land und eines deutschen Passes zuteil geworden ist, anlässlich des Streits um die Errichtung einer Moschee den Frankfurt-Hausener: »Wenn Ihnen das nicht paßt, müssen Sie woanders hinziehen.« Es war das Paradebeispiel der fütternden Hand, die man trotzdem beißt, und damals ein Skandal erster Güte. Inzwischen jedoch geben sich einige Ausländer ganz unge- niert und blasen den Deutschen unverblümt den Marsch. Ein Moslem namens Muhammad Khan, mit Talibanbart, Sprecher der Erfurter Moschee, der mit deutscher Kultur soviel gemein hat wie ein Furz mit Parfüm, gab in einem Interview mit der *Thüringer Allgemeinen* vom 15. Oktober 2015 auf die Frage, ob Deutschland durch die Flücht- lantenflut nicht noch mehr islamisiert werde, folgende Antwort: »Wem dieses System (!) in Deutschland nicht gefällt, der hat die Möglich- keit wegzugehen.«

Es dauerte anscheinend quälende Jahre, bis diese Einsicht endlich auch in der konservativen CDU angekommen ist. Ja, weshalb muß man sich von diesen Nenndeutschen überhaupt Wi- derworte gegen die Vergewaltigung ihres eige- nen Landes und ihrer Lebensart mit Nutz- und

Kulturlosen und nicht selten Vergewaltigern und Mördern aus Kaputtistan gefallen lassen, wo es doch viel besser und geräuschloser wäre, wenn sie sich selbst einen Tritt in den Hintern versetzten und dahin flüchteten, wo der Pfeffer wächst?

Flankiert wird der Rausschmiß der Deutschen aus ihrer friedlichen Welt allerdings nicht nur verbal, sondern auch ganz gegenständlich. Daß es sich bei der Beschlagnahmung angeblich leerstehender Immobilien zur Unterbringung der Kolonialisten lediglich um einen Vorgeschmack auf die rechtlose Zukunft der indigenen Bevölkerung handelte, war jedem klar, der auch nur ein bißchen Einfühlungsvermögen in die kranke Psyche der Umvolkungshandlanger hatte, die sich deutsche Politiker und Kommunalbeamte schimpfen. Man könnte sogar meinen, daß sie nur auf solch eine Gelegenheit gewartet hätten, um ihre eigenen Landsleute der islamischen Hölle, dem Dreck, der Dummheit und der Vorzivilisation zu unterwerfen. Sie wissen schon, daß die Primitivität in den Köpfen dieser Fremden nichts mit Religion zu tun hat, aber viel mit ganz diesseitigen Erweckungserlebnissen.

Sie meinen, ich übertreibe? Mitnichten. Hier ein anderes Beispiel in einer Reihe von vielen. Weil im Oktober 2015 sechs der insgesamt 50 Bilder einer Ausstellung in der Berliner Volkshochschule Marzahn-Hellersdorf nackte Frauenkör-

per zeigten, wurden die Kunstwerke kurzerhand wieder abgehängt. Gerade einmal einen Tag waren die Bilder der Künstlerin Susanne Schüffel zu sehen. Mit der Maßnahme habe die Volkshochschule Rücksicht auf muslimische Schüler nehmen wollen. Ach so. Um welche Schüler ging es denn da? Und wie alt waren sie? Vielleicht acht? Zu der Frage, ob seine Entscheidung konkret mit den Integrationskursen für Asylanten und Flüchtlingen zusammenhänge, sagte Gotthard Hänisch, stellvertretender Leiter der Volkshochschule Marzahn-Hellersdorf: »Im Laufe des letzten halben Jahres sind es sehr viel mehr muslimische Kursteilnehmer geworden. Und die Entscheidung hängt auch mit den zwei Kursen für die Asylanten zusammen.«

Verstehe ich nicht. Hätte man das Ganze nicht viel praktischer handhaben können? Ich meine, wenn ein dahergelaufener Flüchtlingsdarsteller sich über die Akte beschwert hätte, hätte man ihm doch auch ganz freundlich sagen können: »Wenn dir die Bilder nicht in den Kram passen, kannst du doch wieder abhauen, Freundschen. Keiner wird dich hier vermissen.« Auch unser Bundespräsident in spe, ein gewisser Fazli Altin, Präsident der Islamischen Föderation Berlin (IFB), findet die Abschaffung der Kunstfreiheit total toll: »Stellen Sie sich vor, wie es sich für Menschen anfühlen muß, die aus Ländern wie Syrien kommen, in denen die Frauen sich voll

verschleiern. Für Menschen aus solchen Ländern ist ein solcher Anblick einfach sehr ungewohnt. Ein unangenehmes Gefühl.«

Ja, ein unangenehmes Gefühl. Vermutlich wie das unangenehme Gefühl, das permanent entsteht, wenn sie sehen, daß bei uns Frauen immer noch unverschleiert rumlaufen. Kann man den Flüchtlanten da nicht etwas entgegenkommen? Schließlich sind sie ja allesamt traumatisiert bis zum Geht-nicht-mehr, und wenn sie so eine Unverschleierte erblicken, bekommen sie womöglich noch einen Herzinfarkt - nachdem sie wie in der Kölle-alaaf-Fummel-Nacht zu Silvester über sie hergefallen sind.

Aber es sind gar nicht mal die Moslems selbst, die den Rückfall in die Barbarei amtlich machen. Diese fordern nur und warten ab. Nein, es sind die Vaterlandsverräter deutscher Herkunft, die unter dem Deckmantel eines schier pathologisch masochistischen Multikulti-Wahns in den letzten Jahrzehnten emsig die Gräber der Deutschen geschaufelt haben. Es geht ihnen dabei darum, sich im Glanze einer Bessermenschen-Pose zu sonnen, die ausschließlich für die grün-linke Systempresse und die auf deren Zuruf wartende Politik bestimmt ist, in der Hoffnung, daß das überflüssige Volk es schon mittragen werde, weil es ohnehin nur die ganze Zeit Fußball guckt. Mit Erfolg! Obwohl Deutschland gegenwärtig mit seinen künftigen Metzgern geflutet wird, ist die

Mehrheit immer noch völlig entspannt und der Ansicht, daß in den folgenden Jahren die zig Millionen Moslems vielleicht ein paar vernachlässigbare Details wie die Meinungsfreiheit, die sexuelle Selbstbestimmung -insbesondere die der Frau - oder die körperliche Unversehrtheit in dieser Republik abschaffen werden, aber Gott sei Dank niemals Fußballübertragungen.

Bereits innerhalb von ein paar Monaten nach Beginn der Invasion ging man von der Beschlagnahme von Gewerbeimmobilien zum Rauschmiß der Einheimischen aus ihren Mietwohnungen über. Mehrere solcher Mieter, selbstredend allesamt Deutsche und niemals Migrant, erhielten von ihrer Stadt die Kündigung, weil sie in Sozialwohnungen leben, in die nun höherwertige Menschen einziehen sollen, weil sie zum Stamme der edlen Wilden gehören und das Mirakel vollbracht haben, im Aufnahmelager auf die Fliesen neben dem Klosett zu scheißen, was wiederum die Einheimischen wegzusäubern hatten. Es sind Märtyrer, welche in klirrender Kälte hunderttausendfach in Zelten hausen und, da überwiegend männlich, jung und fabelhaft gemästet, traurig zu den bei ihrer Ankunft am Bahnhof luftballonschwenkenden vierzehnjährigen Refugees-Welcome-Teenagerinnen rüberlächeln müssen. Noch.

Natürlich könnte man sich die Frage stellen, wohin die derart obdachlos gemachten Deutschen

dann umziehen sollen. Aber beantwortet sich diese Frage nicht von selbst? Jeder Flüchtling, der aus dem Zelt in Richtung deutsches Rundumsorglos-Wohnpaket verschwindet, macht darin Platz für einen Nazi, der bis dahin die Dreistigkeit besaß, einfach so in einer Wohnung zu leben, die durch die Solidarität seiner Landsleute subventioniert wurde.

Allerdings gibt es in der Jetztzeit einen gewaltigen Unterschied zu den echten Nationalsozialisten. Als nämlich zu jener Zeit hierzulande über 70000 Behinderte zu Tode gespritzt und ausgehungert wurden, weil sie ja nur »unwertes Leben« und »Ballastexistenzen« waren, regte sich in der Bevölkerung schnell großer Widerstand. Jeder hatte nämlich in der Familie mindestens einen solchen Gehandicapten, in dem er keineswegs einen schwachsinnigen und sabbernden Ballast sah, sondern den hilfsbedürftigen Bruder oder die auf Pflege angewiesene Schwester, die vielleicht nicht alles mitbekamen, aber sehr wohl für den an sie vollbrachten Dienst auf ihrer Art dankten. Auf den anschwellenden Protest der Bevölkerung hin, Menschen zu eliminieren, die von Geburt an weniger Glück hatten als der durchschnittliche »Volksgenosse«, ließen Adolfs Vollstrecker die Sache auf sich beruhen und die Behinderten schließlich zufrieden.

Damit ist heutzutage nicht mehr zu rechnen. Kein deutscher Mensch ist mehr so wertvoll wie

ein analphabetischer Afghane, ein krimineller Afro oder ein geradewegs aus dem Wohnzimmerfenster pinkelnder Zigeuner, dessen einzige Leistung für dieses Land künftig darin bestehen wird, am Monatsersten zu kontrollieren, ob die Kohle vom Amt für seine Sippe bis auf den Heller genau auf seinem selbstverständlich kostenlos geführten Konto eingetroffen ist.

Ich weiß: Obgleich ich am Anfang angab, daß ich nichts von Verschwörungstheorien halte, hört sich das Ganze ziemlich verschwörungstheoretisch an, etwa meine Behauptung, deutsche Politiker im Schulterschuß mit den Mainstream-Medien betrieben die Umvolkung der Deutschen zugunsten von Fremden, namentlich zugunsten einer islamischen Invasion. Warum sollten sie das tun? Was hätten sie davon?

Ganz simpel, damit schlagen sie mehrere Fliegen mit einer Klappe. Zum einen können sie durch die Vorspiegelung eines humanitären Notstands (der in Wahrheit mutwillig herbeigeführt wurde) den bis dahin über Steuern und Abgaben zum Halbsklaven abgerichteten Deutschen zum hundertprozentigen Sklaven formen. Sie wissen gerade durch die Lehre der »Flüchtlingskrise« nun, daß von diesem identitätslosen Trottel mehrheitlich eh keine Gegenwehr zu erwarten ist und er selbst bei einem harten Schlag ins Gesicht weiterhin den Golddukaten schießenden Esel mimen wird. Zum anderen brauchen sie da-

durch keine harten Konflikte auszufechten, die das Politgeschäft nun mal mit sich bringt und bei denen die Gefahr besteht, ins Abseits manövriert zu werden, und können so ganz locker die auch von Schimpansen auszuführende Methode des »Verteilens und Betreuens« anwenden. Das heißt, sie können dem ultimativen Traum eines jeden Politikers frönen und das Geld der anderen völlig gefahrlos und beliebig verbrennen und sich dafür auch noch als lauter Gandhis, Genies, wenn nicht sogar als Götter feiern lassen. Und zum guten Schluß erwählen sie sich mittels Vollversorgung und Zugeständnissen an die Unkultur der morgenländlichen Niedrig-Intelligenzler ein braves Untertanenheer - siehe die Selfie-Angela mit dem analphabetischen Araber - der ab nun bis ultimo auf Kosten des Wirtsvolks leben wird. Neben dem »braven Untertan« plaziere ich allerdings ein Sternchen, auf das ich unten noch näher eingehen werde.

Um den ersten Punkt zu präzisieren, muß man sich den wahren politischen Umbruch nach dem Krieg in dieser Republik vergegenwärtigen, der in Vergessenheit geraten ist, da er sich unscheinbar vollzog, so unscheinbar, daß die heutige junge Generation gar nicht mehr weiß, daß er überhaupt stattgefunden hat. Auch die Älteren scheinen in dieser Beziehung inzwischen von einer Amnesie befallen zu sein. Er vollzog sich weder durch den sogenannten Marsch durch die In-

stitutionen der 68er noch durch irgendeine andere politische Entwicklung. Der Umbruch fand Anfang der 1990er statt, und er war rein psychologischer Natur. Bis dahin war die Politik bemüht, die Belange der Deutschen zu vertreten, aus Sorge und Furcht, daß im umgekehrten Falle das Volk zurückschläge und sich einfach eine andere Politik wählte. Die Politik glaubte damals, daß es Alternativen zu ihr gäbe und sie bei Mißachtung des Volkswillens auf der Verliererseite stünde. Sie bekam nach und nach mit, daß dem überhaupt nicht so war, und daß sie bei einem von der Wiege bis zur Bahre mit gutmenschlichem Quark indoktrinierten, Kirchentagsmoral als hohe Staatskunst wahrnehmenden, medial mit irrationalen Ängsten eingeschücherteten und in grüne Lügen eingesponnenen Volk Narrenfreiheit genoß.

Zu Beginn der 90er war schwer was los in Deutschland. Man schulterte gerade die Wiedervereinigung, und da im Volk immer noch Restbestände eines nationalen Zugehörigkeitsgefühls lebten, konnte man dafür einen Solidaritätszuschlag von 5,5 Prozent auf die Einkommensteuer, Kapitalertragsteuer, Körperschaftsteuer und zum geringen Teil auch auf die Lohnsteuerklasse III durchsetzen. Daß es sich dabei um eine ganz gewöhnliche, nichtsdestotrotz gewaltige Steuererhöhung handelte, kam zu jener Zeit niemandem in den Sinn, weil man etwas von »zeitlich begrenzt« faselte. Natürlich

war es eine Lüge, denn einmal durchgedrückte Mehreinnahmen des Staates können nicht mehr zurückgenommen werden, weil sich daran sofort zig Nutznießer und ein Schmarotzerapparat installieren, die sich ohne die geraubte Zusatzkohle samt und sonders auf dem Jobcenter wiederfänden. Aber es muckte kaum einer auf, weil es sich ja um die »deutschen Brüder und Schwestern« handelte, die es eiligst in den bundesrepublikanischen Wohlstand hinüberzuretten galt.

So etwas wäre heutzutage unvorstellbar! Nicht nur unvorstellbar, sondern man würde jeden, der es auch nur wagte, derartige Sondersteuern für Deutsche auch nur in Erwähnung zu ziehen, auf der Stelle als einen Satan mit völkischem Gedankengut denunzieren, ihn zum Nazi oder - neudeutsch - zum Hetzer und Menschenfeind abstempeln und ihn und seine Existenz in der Luft zerfetzen. Denn die Messe, welche die Hohepriester des heutigen politmedialen Komplexes täglich lesen, lautet, daß jede Art finanzieller Zumutung für die Einheimischen gefälligst der Aliens wegen zu dulden sei, weil die ja - man kennt das aus Hollywood-Schinken - uns mit ihrem götlichen Wesen und ihrer uns skylinehoch überlegenen Kultur wie bekloppt bereichern. Und weil ihr Alien-Ruf »Allahu Akbar!« geiler klingt als jeder Song von Helene Fischer.

Die Sache mit der Einführung des Solidaritätszuschlags, ob nun gerechtfertigt oder nicht,

hatte eine Signalwirkung auf die Denke deutscher Politiker. Hatten nämlich bis dahin fast alle Wirtschaftstheoretiker unisono geunkt, daß man die Leistungsträger einer Gesellschaft nur bis zu einer gewissen Schmerzgrenze rupfen könne und in einem Hochsteuerland wie Deutschland eine Schippe mehr an Steuern den Mittelstand an den Rand der Arbeitsverweigerung bringen würde, so sah man sich nun positiv getäuscht. Nichts passierte. Die Deutschen akzeptierten den »Soli« ohne den Anflug einer Gegenwehr und machten einfach weiter. Wie gesagt war diese Großzügigkeit der Euphorie über die Wiedervereinigung und der Renaissance eines Nationalgefühls geschuldet, das im Volk offenkundig immer noch ein Geheimleben führte. Der eindringlichste psychologische Effekt für die Politik war jedoch ein völlig anderer.

Hatte man nämlich vorher über die rote Linie des deutschen Steuerknechts bloß spekuliert, nach deren Übertretung er kollektiv zurückschlagen und den ganzen Laden aus den Angeln heben könnte, so konstatierte man jetzt, daß alles »neoliberales« Gerede um die »Belastbarkeit des Leistungsträgers« nur dummes akademisches Geschwätz gewesen war. Bereits Anfang 90er nämlich hatte der Staat den Otto Normaldoof solcherart zu einem masochistischen Untertan konditioniert, daß dieser das Manifest, jegliche Probleme eines Landes könne man al-

lein durch noch mehr Steuern lösen, betonhart verinnerlicht hatte.

Dieser Erweckungsmoment des deutschen Politikers gegenüber seines willfährigen Wählers stand später auch Modell für die Umsatzsteuererhöhungen: 1993 von 14 auf 15 Prozent, 2006 auf 16 Prozent und schließlich 2007 auf 19 Prozent. Die Begründung für die vermeintlich notwendige Versklavung ist willkürlich und austauschbar, solange der Sklave sich weiterhin als ein freier Mensch wähnt, nur weil er sich zumindest noch ein iPhone leisten kann. Und so wird der Flüchtlingssoli, vielleicht in Form der Erhöhung der Umsatzsteuer oder eines Benzinspreisaufschlags von diesem ehrlosen Sklaven in Bälde ohne einen Mucks durchgewunken werden, weil er alle Problemlösungen für seine beschauliche Welt in seinem Sklavenhalter personifiziert sieht, aber niemals in Spartacus.

Dennoch wurde in jenen Jahren eine heftige Kontroverse um die Höhe der Steuern entfacht, in welcher der deutsche Staat diesbezüglich als erbarmungslos demaskiert wurde. Ich möchte nicht ins Detail gehen, doch zum ersten Mal wurde zu jener Zeit auch von den Medien aufgezeigt, welch ein gefräßiges Raubtier der Staat ist und daß er mehr als die Hälfte des vom Bürger abgepreßten Geldes nur dazu verwendet, ihm wohlgesinnte Kasten, Institutionen, Kirchen, Beamtenherden, nutzlose Studierende, linke

Schwafler, Subventionshuber und damals noch moderat arbeitslose Ausländer zu alimentieren. Einige ganz Mutige verstiegen sich sogar zu dem feuchten Traum, daß jeder Bürger seine Einkommensteuer auf einem Bierdeckel ausrechnen können solle.

Das Echo in der Presse darauf wirkt aus heutiger Sicht unglaublich. Fast alle Kommentatoren begrüßten Steuersenkungen. Heutzutage, da Steuern, Abgaben, Beiträge, Gebühren und andere versteckte Raubzüge des Staates dem einzelnen Bürger immer enger die Kehle zuschnüren, würde jeder, der für Steuersenkungen plädierte, von den Mainstream-Medien unter Haßgesängen gelyncht werden. Die Linkspresse kämpft heute mit Zähnen und Klauen für die Unfreiheit des Individuums und würde eher Gulags und KZ für die Ausscherer aus dem System gutheißen als die Tatsache akzeptieren, daß derjenige, der die Kohle verdient, am besten weiß, wofür er sie ausgibt, anstatt Politiker, die so aussehen, als plagte sie widerwärtiger Mundgeruch. Was ich damit sagen möchte, ist, daß die Medien seinerzeit auf der Seite des »kleinen Mannes« standen. Und nicht allein das, wie selbstverständlich standen sie auf der Seite des deutschen kleinen Mannes. Gleichgültig, welchem weltanschaulichen Lager sie angehörten. Keiner der Pressefritzen wäre damals auf die irre Idee gekommen, wegen dahergelaufenen analphabetischen und notgei-

len Arabern die eigenen Landsleute zu denunzieren, ihnen die Meinungsfreiheit abzusprechen und Berufsverbote auszusprechen, den Staat dazu aufzufordern, sie zum Vorteil der Fremden zu enteignen, den Wertverlust ihres Grundbesitzes durch die erzwungene Moslemnachbarschaft nicht nur billigend, sondern unter schadenfrohem Gegröle zu begrüßen, die Umfunktionierung der erstklassigen Schulen ihrer Kinder wegen ausländischen Mitschülern, die nicht einmal ihre Muttersprache richtig beherrschen, zu Behindertenanstalten gutzuheißen und sie schlichtweg zu hassen. Man hätte damals solch eine Presse schlichtweg für geisteskrank erklärt.

Dem trug die rot-grüne Regierung zu Beginn der 2000er wohl oder übel Rechnung. Unter dem damaligen Kanzler Gerhard Schröder wurde der Spitzensteuersatz von 53 Prozent auf 42 Prozent gesenkt. Allerdings nur deswegen, weil man dieses Minus, um es in politischem Lügensprech zu sagen, schon längst »gegenfinanziert« hatte. Das heißt, man hatte im Gegenzug so viele »Vergünstigungen« abgeschafft und hintenrum etliche andere Nebensteuern erhöht, daß die geraubte Kohle von der Summe her die gleiche blieb. Der Mittelstand spürte davon gar nichts und wurde immer ärmer und unternahm dagegen - exakt! - ebenfalls nichts.

Aber dann holte der Staat die ganz große Keule heraus, um diejenigen auszusortieren, die

so schwachsinnig gewesen waren, in dieses Sozialsystem über Jahrzehnte hinweg einzuzahlen, im Glauben daran, daß es sie in einer Notsituation auffangen würde. Zwischen 2003 und 2005 wurde Hartz IV schrittweise eingeführt. Dabei war es völlig richtig, im Zuge der Ziele der »Agenda 2010« das verlängerte Arbeitslosengeld und die Sozialhilfe zusammenzulegen und dafür nicht zig Behörden und Unterbehörden nebeneinander und ahnungslos von der jeweils anderen werkeln zu lassen. Allerdings verschwieg man der Bevölkerung, daß von diesen Institutionen bis dahin in Wahrheit bis zu 60 Prozent Ausländer oder Paß-Deutsche dauerhaft profitiert hatten und im Gegensatz zu diesen kein geringer Teil der Sozialhilfeempfänger deutscher Abstammung sich innerhalb weniger Jahre aus eigener Kraft aus der mißlichen Lage befreite.

Aber nicht genug damit, Hartz IV bedeutete auch, daß man nun sein sämtliches Vermögen, sei es Ersparnes oder Grundbesitz, erst einmal »aufbrauchen« mußte, bevor man in den Genuß staatlicher Unterstützung kommen durfte. Ja, selbst eine Wohnung, die von der Behörde bezahlt wurde und ihr zu groß erschien, hatte man gegen eine kleinere zu wechseln. Auch dagegen ist im Prinzip nichts einzuwenden. Denn wer sich willentlich oder unwillentlich in eine Notsituation gebracht hat und seinen Lebensunterhalt vom Geld der Allgemeinheit bestrei-

tet, hat zunächst einmal nicht großartig etwas zu fordern. Er soll gefälligst erst seine eigenen Ressourcen aufbrauchen, bevor er anderen Leuten zur Last fällt.

Die Sache hat nur einen kleinen Schönheitsfehler. Das deutsche Sozialsystem ist auf den ersten Blick wie eine Privatversicherung konstruiert. Viele Beitragszahler entrichten ihr Scherflein monatlich in einen Topf, um daraus einigen aus ihrer Mitte bei Not auszuhelfen, in der Gewißheit, daß auch ihnen geholfen werde, falls sie mal in Not geraten sollten. Der erste Teil dieses Abkommens funktioniert wie bei einer ganz gewöhnlichen Versicherung, wenn auch nicht auf freiwilliger Basis, sondern per Gesetz. Die Arbeitenden werden also zu dieser Art der Versicherung gezwungen und können sie nicht ablehnen. Selbst hier könnte man ein Auge zudrücken, wenn man nicht gerade so wie ich täglich den Gott der Freiheit anbetet und davon überzeugt ist, daß die meisten Menschen clever genug sind, aus freien Stücken Vorsorge für die Wechselfälle ihres Lebens zu treffen, ob mittels einer Versicherung oder sonstwie. Eine Handvoll Kinder ist übrigens auch keine schlechte Idee. Aber egal.

Bei Hartz IV wird die Idee der Versicherung jedoch in der Praxis ad absurdum geführt. Hartz bekommt nämlich jeder, der den Finger hebt und beteuert, daß er am Ende ist, ob er nun in den Topf etwas eingezahlt hat oder nicht oder

ob er erst letzten Mittwoch in Deutschland aus dem Bus ausgestiegen ist oder erst drei Monatsbeitragsraten beigesteuert hat oder die letzten 40 Jahre mit Nasebohren beschäftigt war. Unter solchen Umständen ergibt auch das Aufbrauchen der eigenen Reserven bis zum Auszahlungsfall keinen Sinn. Denn wieso muß ich mein gesamtes Vermögen erst aufbrauchen, um eine Versicherungsleistung zu erhalten, wo ich doch meine Beiträge stets pünktlich zum Ersten des Monats entrichtet habe? Das ist, als ob ich als zuverlässiges Versicherungsmitglied meine Krankheitskosten von der Krankenversicherung rückerstattet haben möchte, und diese Kasse sagt mir allen Ernstes: »Verkauf erstmal deine Eigentumswohnung, bevor wir deine Behandlung lohnen!«

Auf dem Papier gelten die erwähnten Regeln ebenfalls für Ausländer und Paßdeutsche. Doch wer will und kann schon überprüfen, ob der Ausländer nicht Haus und Vermögen in seiner Heimat besitzt? Womit nicht gemeint ist, daß dahinter ein dieses Klientel absichtlich begünstigendes System steckt. Denn die Vermögenswerte von hier untergeschlüpfen oder geborenen Ausländern in ihrer Heimat zu überprüfen und nachzuweisen, bedürfte wohl einer für den Steuerzahler noch kostspieligeren Behörde als das Jobcenter selbst.

So ist Hartz IV bei näherer Betrachtung für den durchschnittlichen »Versicherten« mehr oder

weniger nichts anderes als eine Sondersteuer hauptsächlich wegen arbeitsunfähiger und arbeitsunwilliger Ausländer, welche zufällig auch zu einem Zeitpunkt eingeführt wurde, als man feststellte, daß die herkömmlichen Instrumente für den sozialen Ausgleich für eine immer migranten- bzw. moslemlastiger werdende Bevölkerungsstruktur nicht mehr ausreichen. In Folge der jetzigen Flüchtlantenflut erst recht nicht. Da kommt noch was. Etwas Gewaltiges.

Ich möchte jedoch an dieser Stelle nicht längst geschlagene Schlachten schlagen, sondern auf etwas anderes hinaus. Wie beim Einheitssoli wehrte sich das Volk gegen die Ungereimtheiten bei Hartz IV kaum, eigentlich gar nicht, schon gar nicht, als bekannt wurde, daß davon mehrheitlich Ausländer profitieren. Im Gegenteil, es sagte sich wie das starke Pferd Boxer in *Farm der Tiere* von George Orwell bei jedem Abschnitt seiner sich verschlechterten Lage wie zum Trotz: »Ich werde ab nun noch mehr und noch härter arbeiten«, um das von den weisen »Schweinen« vorgegebene Plansoll zu erfüllen.

In diesem Moment stellten der deutsche Politiker und erst recht die wie eine bescheuerte Hausfrau mit der Egal-was-es-kostet-mein-Mann-der-Steuerzahler-zahlt-alles-Mentalität ausgestattete deutsche Politikerin fest, daß er mit seinem Souverän, dem Wähler, machen konnte, was er wollte, ohne von ihm bei der nächsten Wahl weggefegt zu

werden. Es kamen in den Folgejahren noch mehr Zumutungen auf die Deutschen zu. Daß er durch die Trickbetrügereien der EU-Verbrecher für sein Geld auf der Bank mittlerweile keine Zinsen mehr bekommt (zu meinen Jugendzeiten ein Anlaß zum Volksaufstand) und sein Strompreis sich durch die Erneuerbare-Energie-Lüge zugunsten von Staatskapitalisten innerhalb weniger Jahre verdreifacht hat, mögen nur zwei herausgegriffene Beispiele dafür sein. Doch die deutsche Politik hatte bereits vor diesen Schwindeleien verstanden: Mit dem impotenten, deutschen Blödmann konnte man alles anstellen. Der sagte zu dem sich steigernden Würgergriff um seinen Hals nicht nur Ja und Amen, sondern machte dabei auch noch ein freundliches Gesicht, damit die Nachbarn ihn bloß nicht als gestrig, unsozial, fremdenfeindlich, im schlimmsten Falle sogar als Nazi verdächtigten.

Der Deutsche, schon gar der deutsche Wähler ist inzwischen ein von linksradikal drehenden Medienstalinisten, islamischen U-Booten in steuergeldsaufenden Multikulti-Instituten und -Ämtern, grünverseuchten Bildungseinrichtungen, dem öffentlich rechtlichen Lügenfernsehen und widerwärtigen Wes-Brot-ich-eiß-des-Lied-ich-sing-Politikern abgerichteter Affe, der stets auf eine bessere Zukunft hofft, obwohl er schon längst in seiner beschissenen Zukunft lebt. Er ist der willfähige Depp par excellence. Und das wis-

sen die Polithanseln. Und sie lachen sich insgeheim schlapp über ihn.

Der zweite Grund, weshalb die Politik das eigene Volk sukzessive aufgibt und am liebsten durch ein anderes ausgetauscht haben möchte, ist mit wenigen Worten erklärt. Es ist für einen König einfacher, keinen Krieg gegen den Feind zu führen, als einen zu führen. Selbst beim Verlust seiner Macht und seines Territoriums wird ihm der Feind aus Dankbarkeit für die widerstandslose Kapitulation seine königlichen Pfründe lassen. Dagegen macht ein Krieg wirklich Arbeit. Und dessen Ausgang ist ungewiß. Um den katastrophalen Zustand Deutschlands durch die jahrzehntelange und inzwischen in Rekordtempo voranschreitende Fremden- und Dummmännerflut zu korrigieren oder gar rückgängig zu machen, bräuchte es im Reichstag keine Schönwetter-Staatenlenker mit abgebrochenem Studium, sondern herkulische Volkshelden, die selbst den Tod nicht fürchten. Will sagen, diese Pißmänneken und Blödfrauen in ihren panzerglasbewehrten Kabäuschen, welche wie selbstverständlich davon ausgehen, daß Politik das besinnungslose Verbrennen von Geld hart arbeitender anderer Leute sei, besitzen vielleicht den Mut, den Gegner in einer Talkshow als »Hetzer« zu titulieren, doch müßten sie schon einem Superhelden gleich mit verbotenen Chemikalien genmanipuliert worden sein, bevor sie überhaupt anfangen, solch einen

Berg eingeschliffener gutmenschlicher Ausländer-, insbesondere Moslemvergottung abzutragen. Da dies Streß bis zum Herzinfarkt bedeuten würde, winken sie jeden Deblen, der »Mama Merkel« lallen kann, durch. Es ist eine Kombination aus Faulheit und Konfliktvermeidung. Und das Beste ist: Das Volk interessiert sich immer noch mehr für das »Dschungelcamp« als für die Vergewaltigung seiner eigenen Töchter und die Ermordung seiner eigenen Söhne durch den edlen Wilden. Besser geht's nicht!

Womit wir bei Punkt drei wären, wieso das Land in atemloser Geschwindigkeit umgevolkt wird. Hierbei allerdings unterliegt die von den drei harmoniesüchtigen Affen (»nichts sehen, nichts hören und nichts sagen«) gewählte Herrscherklasse einem fundamentalen Irrtum. Sie geht nämlich bei ihrem Untertanenheer von einer Bevölkerung aus und nicht vom Volk. Sie denkt, es sei Jacke wie Hose. Das ist ein Irrtum. Zu einer Bevölkerung gehört jeder Mensch, der hier atmet. Egal, ob er sich im Fernsehen den ganzen Tag den Teleshopping-Kanal anguckt oder Al Jazeera, egal ob er Allah anbetet oder Justin Bieber. Und egal, ob er sich zu dem Land, in dem er lebt, zugehörig fühlt, es liebt und dessen Eigenart akzeptiert, ob er sich assimiliert oder nicht.

Ein Volk dagegen ist eine dem Lande über Generationen hinweg natürlich gewachsene Men-

schenmenge mit mehr oder weniger ins Auge springenden speziellen Umgangsformen, Bräuchen, Schrulligkeiten, Gepflogenheiten und Lebensweisen, vor allem jedoch mit einer alle verbindenden gemeinsamen Identität. Darunter kann selbstredend auch der neu Hinzugekommene fallen, der anerkennt, daß diese landestypische Manier ihm weit mehr behagt, als seine alte und abgelegte. Er müßte es jedoch nicht nur anerkennen, sondern auch fühlen und beweisen. Das Nachplappern von aufgeschnappten Grundgesetz-Artikeln nützt gar nichts. Es ist bloß Show, um unter einem freiheitlichen Banner wie z.B. der Religionsfreiheit seine zutiefst grundgesetzwidrigen Charakteristika mit Hilfe von pseudojuristischen Spitzfindigkeiten zu verschleiern.

Einer dieser Deutschtuenden ist Navid Kermani, ein deutsch-iranischer Schriftsteller, den vermutlich nur ein Prozent der deutschen Buchinteressierten kennt und liest. Exakt jener ahnungslose deutsche Leser fiele jedoch wohl aus allen Wolken, wenn er erführe, daß gerade dieser unbekannteste Schriftsteller der Republik der absolute, wenn nicht sogar *der* Feuilletonliebhaber unserer moslemarschkriechenden Presse ist, und wie viele Literaturpreise er schon eingehämt hat. Ich zähle sie kurz auf: Ernst-Bloch-Förderpreis, Jahrespreis der Helga-und-Edzard-Reuter-Stiftung, Schwarzkopf-Europa-Preis der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa, Stipendiat

in der Villa Massimo, Hessischer Kulturpreis, Buber-Rosenzweig-Medaille, Hannah-Arendt-Preis, Ehrenpreis des Kölner Kulturpreises, Kleist-Preis, Cicero-Rednerpreis, Gerty-Spies-Literaturpreis, Joseph-Breitbach-Preis, Deutscher Dialogpreis des BDDI, Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, und schließlich und endlich der höchste aller in diesem Land zu vergebenden Literaturpreise, nämlich den des Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Ganz ehrlich, kennen Sie Navid Kermani? Nein? Dann möchte ich Sie über ihn aufklären. Kermani ist nicht irgendein Schriftsteller mit Migrationshintergrund und schon gar nicht ist er einer der üblichen Islamverharmloser, der, obwohl selber areligiös und westlich lebend, die verlogene Monstranz der Fremdenliebe vor sich herträgt, indem er jede Art von Barbarei dieses Gewalt-und-Jungfrauen-Kults relativiert und als »andere Kultur« schönredet. Im Gegenteil, Kermani ist ein ganz Harter und spuckt seinen christlichen Gastgebern sogar ins Gesicht:

»Kreuzen gegenüber bin ich prinzipiell negativ eingestellt. Nicht, daß ich die Menschen, die zum Kreuz beten, weniger respektiere als andere betende Menschen. Es ist kein Vorwurf. Es ist eine Absage. Gerade weil ich ernst nehme, was es darstellt, lehne ich das Kreuz rundherum ab. Nebenbei finde ich die Hypostasierung des Schmer-

zes barbarisch, körperteindlich, ein Undank gegenüber der Schöpfung, über die wir uns freuen, die wir genießen sollen, auf daß wir den Schöpfer erkennen. Ich kann im Herzen verstehen, warum Judentum und Islam die Kreuzigung ablehnen. Sie tun es ja höflich, viel zu höflich, wie mir manchmal erscheint, wenn ich Christen die Trinität erklären höre und die Wiederauferstehung und daß Jesus für unsere Sünden gestorben sei. Der Koran sagt, daß ein anderer gekreuzigt worden sei. Jesus sei entkommen. Für mich formuliere ich die Ablehnung der Kreuzestheologie drastischer: Gotteslästerung und Idolatrie (Bilderverehrung/A.P.)«

Gut, diese Äußerungen könnten auch von einem Atheisten stammen, so wie ich es einer bin und wie fast jeder in der Kreativbranche. Sind sie aber nicht. Sie sind von einem Autor, der sich fast ausschließlich mit der Religion beschäftigt, nämlich mit dem Islam, darüber jedoch nicht nur artige Akademikertraktätchen verfaßt, sondern sich in ihm richtiggehend suhlt und ihn verherrlicht. Navid Kermani ist das fleischgewordene und auffälligste Symptom der Migrantisierung der deutschen Kultur, und es ist dabei gleichgültig, daß er bereits in Deutschland geboren wurde: Der vom links-grünen Kulturbetrieb und von staatlichen Kulturinstitutionen krampfhaft postulierte Anspruch, daß der Künstler und Intellektuelle ausländischer, besser muslimischer Herkunft

weit genialischer sei und unsere Gesellschaft authentischer abbilde, als ein Autor oder Filmemacher, der Karl heißt, ist seit Anfang der 90er Programm und Staatsdoktrin, zumindest was den Fluß der Staatsknete von den Fördertöpfen an die »üblichen Verdächtigen« anbetrifft.

Problem: Bis auf wenige Ausnahmen, die man nicht einmal mit der Lupe sieht, interessiert sich der Kunstkonsument trotz der medialen Nonstop-Propaganda kaum für deren Elaborate, was wiederum die Feuilletonisten sich zu einer Jetzt-erst-recht!-Reaktion versteifen zu lassen scheint. Dabei liegen die Gründe für die Unpopularität und in deren Folge die nicht vorhandene Kommerzialität dieser Ein-Viertel-Kreativen auf der Hand. Der Hauptgrund ist natürlich die eklatante Phantasielosigkeit bei diesen Ethnien, von deren Herkunftsländern in keiner Weise kulturelle Impulse für die moderne Welt ausgehen, weder im geisteswissenschaftlichen noch im Unterhaltungsbereich. Eher werden wir Fans von skurrilen skandinavischen Bands als von ägyptischen. Und eher begeistert uns ein südafrikanischer Film wie *District 9*, als der aufwendig produzierte türkische Blockbuster. Zudem haben sich die migrantenösen Kulturschaffenden ausschließlich auf zweierlei Genres festgelegt. Entweder rasonieren sie in der Dauerschleife von ihrem total diskriminierten Migrantendasein oder richten im Stile eines Buschmenschen, der über

die »Weißen« baß erstaunt tut, einen grotesken und völlig falschen Blick auf die Deutschen, was irgendwie witzig rüberkommen soll, doch nichts anderes als ihre eigene Fremdheit bloßstellt.

DIE ZEIT schießt in diesem Zusammenhang schon seit Längerem mit großen Kanonen und versucht jeden Migranten, der Lesen und Schreiben kann, zu einem modernen deutschen Nationaldichter vom Kaliber eines Günter Grass zu proklamieren. Dabei läßt sie völlig außer acht, daß der frühere Grass mit seinen Meisterwerken und Bestsellern im Guten wie im Schlechten tatsächlich ein fester Bestandteil des deutschen Wesens war und im kritischen Ton zu Seinesgleichen sprach, wogegen der migrantische Künstler oder Intellektuelle nur zu sich selbst und zu einem erlauchten Kreis des deutschen Feuilletons spricht, da ihn der gewöhnliche Kulturkonsument nicht einmal vom Namen her kennt und auch nicht kennenlernen möchte.

Ein Prachtexemplar dieser Denkverrenkung ist wie gesagt Navid Kermani, den die Schöngeistpresse in seitenlangen Artikeln und Interviews immer penetranter zu einem fürs deutsche Geistesleben unersetzlichen Genie hochstilisiert. Die Ursache hierfür ist vermutlich die gleiche, weshalb Irre felsenfest davon überzeugt sind, Napoleon zu sein. Denn das tief gläubige Objekt der Aufmerksamkeit gibt dafür in keiner Weise Anlaß, hat es sich doch in seinen Büchern mit

nichts anderem als dem Islam, Islam und nochmals Islam beschäftigt. So wie es scheint, gerät er bei seinen islamischen Turnübungen sogar regelrecht in einen Rausch:

»Ich selbst habe einmal bei einem sufischen Atemritual mit anderen laut hyperventiliert, bis ich in Ohnmacht fiel. Als ich aufwachte, lag ich auf dem Boden, zwei Leute kümmerten sich um mich und gaben mir Zuckerwasser. Das war eine sehr schöne Erfahrung, und die Sehnsucht nach dieser kleinen Ekstase treibt mich weiter an. Die Gefahr ist allerdings, nach der Verzückung süchtig zu werden ...« *ZEITmagazin*, 12. Januar 2015

Man stelle sich vor, diese ZE/T-Heinis würden an den Lippen eines deutschen Schriftstellers hängen und diesen als eine große geistige Autorität Deutschlands apostrophieren, der bei katholischen Exerzitien in Ekstase gerät und davon süchtig zu werden droht. Das brüllende Gelächter des Intellektuellenpublikums wäre ihnen sicher. Doch da die größte Bedrohung der gegenwärtigen Welt schleichend auch das Epizentrum des deutschen Feuilletons diszipliniert und es ob der Schönheit der islamischen Spiritualität den Atem anhalten läßt, kann man von solcherlei Ohnmachtsanfällen nicht genug kriegen. Schon einige Wochen später nämlich kam in der *ZEIT* ein neues Interview mit der Islamkoryphäe aufs Tapet. Man ist schier besessen von dem Mann. Dabei fällt den interviewenden Anhimmlern gar

nicht die Komik in den Entgegnungen des islamischen Hyperventilators auf:

»Als ich mit dem Arabischunterricht anfang, sagten alle: >Was willst du denn damit?< Das galt als Fach für Schöngeister, für Leute, die keinen Moment an ihre Karriere denken. Heute haben alle, die mit mir studiert haben, einen guten Job gefunden. Und die, die keinen guten Job gefunden haben, sind zumindest beim BND untergekommen.«

Wozu ist Arabistik überhaupt gut? Was können wir von Arabien lernen? Welche Errungenschaften kultureller oder technischer Art gebiert es? Diese Parzelle des Planeten besteht ausnahmslos aus Staaten, die Höllen en miniature gleichen. Wir finden dort: Rückständigkeit, Frauenverachtung, bestialische Gewalt, verordnete Dummheit, nicht-enden-wollende Ströme von Blut und sonst gar nix. Das einzige, das uns an Arabischem nützt, ist Öl, ein Rohstoff, der zufällig in diesem Terrain vorkommt. Wenn es diesen nicht gäbe, wüßten wir womöglich nicht einmal, wo Arabien liegt.

Das wirklich Lustige ist jedoch, daß Kermani unfreiwillig offenbart, wie man mit diesen Quatsch-Fächern wie Arabistik und Islamistik es hierzulande doch noch zu Obere-Mittelschicht-Existenzen bringt. Alle, die mit ihm studiert haben, sagt er, hätten jetzt einen guten Job. Ja, wo denn bloß? Als Wissenschaftler in der Raum-

fahrtforschung? Oder bei Samsung, damit der Quantensprung bei der nächsten Handygeneration bewerkstelligt werde? Unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist es, daß sie nach ihren Arabistik- oder Islamstudien von irgendwelchen völlig überflüssigen, insbesondere jedoch mit deutschem Steuergeld gemästeten Arabistik- und Islaminstituten als Pseudowissenschaftler für eine Pseudowissenschaft eingestellt worden sind, damit sie verharmlosenden Blödsinn über den Islam fabrizieren können, den in Wahrheit keine Sau glaubt. Der Beweis: »Und die, die keinen guten Job gefunden haben, sind zumindest beim BND untergekommen.« Genau, der Bundesnachrichtendienst braucht eben jene, die ein Ohr für das Ticken von Zeitbomben haben, und wer wäre dafür besser geeignet, als Leute, die in einer Zeitbombenfabrik aufgewachsen sind. Mit anderen Worten: Erst holen unsere Wahnsinnspolitiker die Islamis massenhaft ins Land und dann bezahlen sie sie auch noch dafür, daß sie ihresgleichen kontrollieren. Kapitulation pur!

»ZEIT CAMPUS: Warum mischen Sie sich ein, wenn der Bundestag über Außenpolitik berät?

KERMANI: Ich finde nicht, daß man sich immer zu allem äußern sollte. Aber ich glaube, daß Literaten, Intellektuelle und Wissenschaftler eine Verantwortung haben, sich in öffentliche Debatten einzumischen, wenn sie aufgrund ihrer Lektüren, ihrer Reisen und auch ihrer Beobach-

tungsgabe eine Kompetenz haben, die für andere wertvoll sein kann. Sie können Menschen, Ländern und auch widersprüchlich scheinenden Situationen einen Ausdruck geben, der in der Sprache der Politiker und Medien so nicht möglich ist.

ZEIT CAMPUS: Gibt es eine Pflicht, sich einzumischen?

KERMANI: Nicht in dem Sinne, daß man Wahlempfehlungen für Parteien oder Politiker aussprechen soll - das kann im Einzelfall mal sein, wäre aber selbst dann nur ein absoluter Nebenspekt. Leute, die Bücher lesen und die sich nicht nur mit dem beschäftigen, was gerade aktuell ist, sondern gleichzeitig eine tausendjährige Literaturgeschichte im Kopf haben, die können dort, wo sie sich auskennen, Rat geben.«

Da ist sie wieder, die lachhafte Hybris des Intellektuellendarstellers, diesmal in der Moslemvariante. Leute, die irgend so ein unnützes Zeug studiert haben, in ihren Büchern Mohammed, den Judenköpfer, in den Himmel loben, in Länder gereist sind, die inzwischen schlimmer aussehen als das dreckigste Klo, ja diese Großhirne stehen natürlich in der »Verantwortung«, unseren Politikern Ratschläge zu erteilen. Nicht allein das, »im Einzelfall« kann dieser Rat der Weisen »Wahlempfehlungen für Parteien oder Politiker aussprechen« - im Gegensatz zu meinem Bäcker, der zu sehr damit beschäftigt ist,

die Kohle für diese Staatskneteabgreifer zusammenzuverdienen.

Aber es geht noch viel schlimmer. Offenkundig in Ermangelung eines deutschen Schwadroneurs durfte ausgerechnet der Islam-Hyperventilierer Navid Kermani am 23. Mai 2014 in einer Feierstunde an die Verkündung des Grundgesetzes vor 65 Jahren im deutschen Bundestag die Festrede halten. Vielleicht revanchieren sich die Muslime einmal und lassen einen Ungläubigen die Festrede zur Einführung der Scharia in Deutschland halten? Es war der Tiefpunkt des deutschen Parlaments, die Endstufe sozusagen. Und was sagte Kermani so? Er nannte die Einschränkung des Asylrechts, die der Bundestag in den neunziger Jahren beschlossen hat, einen »häßlichen Schandfleck«, vermutlich weil dieses Land noch nicht zur Gänze mit seinen Glaubensbrüdern penetriert worden ist. Angeblich führte dies zu einem Eklat. I wo, die Merkel zumindest hatte die Botschaft schon damals verstanden und längst mitgeteilt, daß die Kermanis zu Deutschland gehören. Und es ist wahr, wir brauchen noch mehr Kermanis, damit Deutschland endlich den bluttriefenden Hieronymus-Bosch-Landschaften ähnelt, die der Herr Wissenschaftler in seinen »Reiseberichten« beschreibt - um danach den Gebetsteppich auszurollen.

Eigentlich ist Kermani uninteressant. Er ist nur symbolhaft für die von der vergrünisierten

Politik mißverständene Bevölkerungsidee. Nämlich daß alle in einem Land Lebenden völlig entgegengesetzte Lebensstile und Ansichten, insbesondere jedoch Umgangsformen mit Frauen pflegen können, ohne daß das sie alle verbindende Band der Heimat und der wie auch immer gearbeteten nationalen Identität zerfasert, gar sich völlig auflöst, obgleich die einander Entgegengesetzten im Tode nicht einmal in ein und demselben Friedhof begraben werden wollen. Und Kermani ist ein Symptom für die Schwachsinnsidee des sturzdummen deutschen Politikers, daß das Raubtier Islam sich mit Sonntagsreden eines Schreiberlings mal so eben intellektualisieren und kompatibel für einen modernen westlichen Industriestaat machen läßt. Eher ist das Gegenteil der Fall. Das Fremde, der uns feindlich Gesinnte, im besten Falle unsere freiheitliche Lebensweise und unsere Sitten Ignorierende und über kurz oder lang uns seine vormoderne Denkart Aufzwingende dreht den Spieß durch sein demographisches Megawachstum einfach um und gängelt den deutschen Politiker, seine ganze Aufmerksamkeit, seine Zeit und die eingetriebenen Tribute (Steuern) nicht seinem eigenen Volk, sondern dem destruktiven Gast zu widmen. Schließlich betreibt der (muslimische) Ausländer eine Umvolkung des Inländers über die Bande der Politik, die - zumal schon völlig irre geworden vom Willkommens- und Vielfaltswahn - ihm

den Gefallen tut. Bleibt nur das Problem, wer dann die tolle Westniveau-Existenz des Fremden lohnen soll, wenn der letzte Deutsche weg ist.

Das erste Hallo-Wach für den umvolkungsgeilen politischen Betrieb waren weder die Pariser Terrorakte 2015 noch die Warnhinweise, daß ein plötzlich eingebrochener (Jung-)Männerüberschuß von solch titanischem Ausmaß das Gleichgewicht jeder Gesellschaft zerstört. Denn erstens weiß der deutsche Politiker, daß sein Wähler sich inzwischen von seinem eigenen Landsmann längst entsolidarisiert hat und erst recht von seinem Nachbarn, dem Franzosen. Solange nicht eine Bombe unmittelbar vor seinem Gesicht explodiert, wird dieser den Doofspruch vom friedlichen Islam fröhlich weiter nachplappern. Zweitens weiß der deutsche Politiker nichts, aber auch gar nichts über die gruseligen Auswirkungen einer jungmännerlastigen Population. Er hat im Biologieunterricht über die Evolution gefehlt. Geht ihm auch am Arsch vorbei, solange ihm der devote Wähler weiterhin seinen Sabelposten fürstlich honoriert.

Nein, der Wake-Up-Call des deutschen Politik-Knallkopfs war der sexuell motivierte Exzeß vor und im Kölner Hauptbahnhof in der Silvesternacht zu 2016. Das Besondere an dieser Nacht ist jedoch gar nicht einmal das scheinheilige Entsetzen der Medien darüber, daß dort eine Horde von tausend bis eintausendfünfhundert Moslems

einheimische Frauen am exponiertesten Platz einer westlichen Metropole vergewaltigen wollten oder vergewaltigten. Das ist in deren geistig zurückgebliebenen Biotopen eine von der Summe her ebenso geläufige und akzeptierte Vorgehensweise wie der »ehrlich erworbene« Sex. Das Besondere ist auch nicht, daß es der Öffentlichkeit nun wie Schuppen von den Augen fiel ob der Meldung über den raubenden, belästigenden, begrabschenden und vergewaltigenden Asylbetrüger. Denn wenn man sich in den letzten Jahren nicht allein durch die grün-linke Presse informierte, die alles tat, um den insbesondere muslimischen Eindringling als Jesus am Kreuz mit Mohammed-Fimmel darzustellen, und wenn man sich in seiner Umgebung ein bißchen umhörte, so wußte man schon längst, daß vor diesen Jungmännerhorden keine deutsche Frau mehr sicher ist, einerlei welchen Alters. Und daß Ausländer genausoviel oder genausowenig kriminell sind wie Deutsche, wie »Kriminalitätsexperten« nicht müde wurden, uns zu erzählen, mochte vielleicht ein blinder Taubstummer, der zu allem Überfluß auch noch debil ist, glauben, aber bestimmt kein handelsüblicher Richter in einem deutschen Gericht, dessen Kunden inzwischen fast zur Gänze aus diesem Klientel bestehen. Nein, die eigentliche Erkenntnis aus der nächtlichen Kölner Frauenjagd bezieht sich auf Zweierlei.

Zum einen muß es die Politiker sehr geärgert haben, daß die einheimische Frau trotz aller Warnhinweise immer noch nicht den Knall gehört hatte und so tat, als lebte sie im alten Deutschland. Sie ist immer noch nicht wie gewünscht ausgewandert oder besser gesagt hat sich nicht selber umgevolkt, obwohl sie im öffentlichen Nahverkehr, im Alltag, und da vor allem in kleineren Ortschaften und in Vergnügungsstätten die Zeichen der Zeit hätte längst erkennen müssen. Dabei wurde Schülerinnen schon im letzten Sommer anempfohlen, sich gefälligst islamkonform zu kleiden und bloß nichts »Kurzes« zu tragen, wenn sich in der Nähe eine mohammedanische Testosteronfabrik namens Erstaufnahmelager befände. Zudem sind die Erzählungen von jungen Frauen über gleich vor ihrer Nase onanierende Moslems in der U-Bahn Legion. Aber nein, sie wollten ja nicht hören, diese blöden Kühe, und dachten, sie könnten sich zur Silvesternacht in ihrem eigenen Land einfach so frei bewegen wie ehemals. »Ja, wo leben wir denn!«, mag sich wohl eine Justizministerkarikatur vom Schlage eines Heiko Maas gedacht haben, der hauptsächlich damit beschäftigt ist, soziale Netzwerke nach Kritikern seiner öffentlich wachsenden Schützlinge durchforsten zu lassen, um sie in den Knast zu stecken, als er von der Leichtsinnigkeit seiner Landsmänninnen erfuhr. Kurzum, auf dem Weg Deutschlands zu einem

Sklavenstaat, geführt von Vorzivilisierten und anderen parasitären Ausländern, bedeutete die Kölner Nacht den größten anzunehmen Unfall für die Politik. Durch dieses unerwartete Platzen der Eiterblase ließ sich der Eiter jetzt nicht mehr in die Blase zurückdrängen, und man durfte das, was eh schon jeder wußte, zumindest für eine bestimmte Zeit aussprechen.

Zum zweiten trat für jeden sichtbar zutage, daß beim Kölner Vorfall Stadtbere, Polizei und Presse die Vergewaltiger und Möchtegern-Vergewaltiger aktiv geschützt hatten. Das ZDF gab sogar später zu, die Meldung bewußt unterschlagen zu haben. Wenn man die zahllosen Videos von dieser Nacht betrachtet, sieht man in der abspritzwütigen Masse einen Polizeiwagen, der gemächlich seine Runden dreht und hin und wieder anhält. Die Beamten steigen nicht einmal aus, und bei den wenigen Stops hat man den Eindruck, als würden unsere staatlichen Beschützer den Geilomaten durch das offene Fenster eher Tips geben, wie sie das amüsante Deutsche-Vergewaltigen unauffälliger und leiser gestalten könnten anstatt nonstop ihre orientalischen Affenschreie auszustoßen. Es wurde in dieser Nacht keinem einzigen der notgeilen Kolonialisten auch nur ein Haar gekrümmt, geschweige denn einer von ihnen erschossen, was übrigens der Barbarei augenblicklich ein Ende bereitet hätte. Von wegen »Ich hab Polizei!«

Als die Ungeheuerlichkeit dann in den folgenden Tagen langsam durchs Netz sickerte und den Mainstreammedien schließlich nichts anderes übrigblieb, als widerwillig ein paar Wohl-zu-viel-gesoffen-Meldungen zu plazieren, so richtete sich das Augenmerk auch keineswegs auf die gedemütigten und geschändeten Frauen, sondern auf die eilige Reparatur des Strahleimages dieser von mit deutschem Steuergeld gemästeten Sittlichkeitsverbrecher. Mal waren es keine Flüchtlinge, mal zwar Flüchtlinge, aber solche, die schon seit zwei Jahren im Lande umherflüchten, also eher doch keine Flüchtlinge, also irgendwie Deutsche, mal auf keinen Fall Syrer, also die neuen Gebenedeiten der Republik, die nicht im Traum daran dächten, einer Frau auch nur hinterherzupfeifen, sondern »Nordafrikaner«, als ob derartige Schattierungen bei Moslems eine Rolle spielen würde, und mal »Trickdiebe«, die zur Feier des Tages kein Portemonnaie, sondern eine Möse stibitzen wollten.

Zudem wurde die staatlich abgesegnete Beinahe-Gruppenvergewaltigung inmitten einer westlichen Großstadt zur Ablenkung von einer abgestandenen Feminismusdebatte aus den 80ern (Motto: »allgemeine Männergewalt«) flankiert, wobei wir dankenswerterweise erfuhren, daß die wahre Hölle für Frauen das Oktoberfest sei, weil a) die Männer dort unbeschnitten sind und b) Bayrisch weitaus widerwärtiger klingt als

Arabisch. Die Oktoberfestnummer hatte übrigens später noch eine Pointe. Die Münchner Polizei ließ die Sache nicht auf sich sitzen und gab lediglich vier versuchte und vollendete Vergewaltigungen pro Oktoberfest bekannt (bei 6,3 Millionen Besuchern), ohne aber zu verraten, von welchen Ethnien sie versucht und vollendet worden waren. Es gab auch einen nützlichen Tip für die Opfer in spe von einer wirren alten Frau, die vom Staat pro Monat 11.000 Euro plus Zulagen fürs Quatschreden kassiert und sich deshalb Bürgermeisterin nennen darf: nämlich daß die weißen Schlampe sich gefälligst von Moslems eine Armlänge fernhalten sollten, aber lassen wir das ...

Wie dem auch sei, eigentlich ging es bei diesem zigsten Verrat am deutschen Volk niemals um die bedrängten Frauen, sondern nur darum, daß die Einheimischen bloß nicht mitbekommen sollten, daß man sich nicht unbegrenzt und straflos Millionen von Analphabeten im triebstärksten Alter ins Land holt, ohne daß man dafür eigene Opfer en gros in Kaufnimmt. Und alle PR-Bemühungen liefen auch darauf hinaus, daß diese Invasion der kriminellen Nutzlosen unbedingt, auf jeden Fall, bedingungslos, unter allen Umständen und vollauf weiter gehen müsse, wieviel Opferlämmer man aus den eigenen Reihen dafür auch drangeben muß.

Diesen verkommenen Subjekten in der Politik, dieser Lügenjournaille, diesen feigen Polizisten

mit Ladehemmung, dieser politisch gesteuerten Arschkneif-Justiz, diesen »Deutschland du mieses Stück Scheiße!« brüllenden, aus linken und grünen Arschlöchern gekrochenen Kreaturen, dieser verschwulsten Bürgergesellschaft ohne Abwehrreflexe, dieser Allianz aus Moslemverherrlichern und Selbsthassern haben wir bereits in ein paar Monaten die Besitznahme unserer Heimat und unsere Versklavung durch morgenländische Allah-Debile zu verdanken. Sie sind unsere Feinde.

Doch warum? Wie ich schon oben erwähnt habe: Zum einen ist es für die politisch (Nicht-) Handelnden viel bequemer, wenn man die Fremden und ihre arteigenen Verbrechen, sei es die inflationären Vergewaltigungen, Mord und Totschlag oder *nur* Raub, einfach gewähren läßt, als gegen eine Deutschland hassende Phalanx aus Systemmedien, Steuergeldpiranhas in irgendwelchen Laberinstitutionen, Allah-Vereinen, verblödeten Gutmenschen und feminisierten Männerdarstellern aufzustehen und den Feind mit einem Arschtritt mit Anlauf rauszuschmeißen. Es würde unschöne Szenen geben, Blut würde vielleicht fließen, noch schlimmer, vielleicht würde man ja zur Verantwortung gezogen werden, wenn man einen Fehler machte. Andererseits macht ein Mann, der keine Fehler macht, vermutlich gar nichts. Von Frauen ganz zu schweigen. So trifft es sich fabelhaft, daß die Politik es

hierbei mit einem weggetretenen Volk zu tun hat, welches sich gegen die Okkupation der eigenen Heimat mit widerwärtigen Unkulturen nicht mehr wehrt, ihre Töchter zur Kopulation für Primatenartige feilbietet, nach dem x-ten Totschlag ihrer Söhne durch Ausländer sofort Runde Tische gegen Rechts einberuft, ja im Gegenteil, sich für die sogenannte gute Sache auch noch ausnehmen läßt wie eine Weihnachtsgans und schon auf den sogenannten Flüchtlingssoli (egal welcher Gestalt) freut wie der blöd grinsende Delinquent auf das Fallbeil über seinem Kopf. Die Politik gleicht dem Polizeibeamten in jener Nacht in Köln, der komfortabel in seinem Polizeiwägelchen hockte, anstatt rauszugehen und ein paar der durchgedrehten Araber ins Bein zu schießen. Könnte ja Ärger geben. Doch wer will schon Ärger in diesen Zeiten, wo doch bald wieder Champions League ist? Das wird bestimmt spannend.

Zum anderen ist in den letzten Jahrzehnten hinter aller Rücken eine billionenschwere Migranten-, Asyl-, Flüchtlings- und Abschiebungsverhinderungsindustrie entstanden, welche die Gewinne sämtlicher Konzerne Deutschlands zusammengenommen in den Schatten stellt. Der Reibach von Apple ist ein Furz dagegen. Auch diese Kriegsgewinnler sind unsere Feinde. Sie sind zu verachten.

Wir wollen uns einmal vorstellen, was geschähe, wenn ab zwölf Uhr heute nacht die Ver-

gewaltigung von Frauen straffrei bliebe. Na? Nein, nichts würde sich ändern! Das heißt unter normalen Umständen, wie sie hierzulande noch vor ein paar Jahren geherrscht haben. Sobald die Frauen nämlich wüßten, daß sie keinen institutionellen männlichen Schutz (Polizei) mehr genießen, würden sie den Schutz von ihren Freunden, Brüdern, Vätern oder von professionellen Sicherheitsdiensten in Anspruch nehmen. Es würde alles auf ein Null-Summen-Spiel hinauslaufen, bei dem die Vergewaltiger genausooft oder genausowenig zum Zuge kommen würden wie auch sonst. Exakt auf diesen spieltheoretischen Effekt beruht der Umstand, weshalb in allen Kulturen die Vergewaltigung geächtet ist. In einem unbewußten Arrangement tun sämtliche Gesellschaften alles dafür, daß die natürliche Auslese durch clevere Manipulatoren (Vergewaltiger) nicht konterkariert wird.

Habe ich sämtliche Gesellschaften gesagt? O Pardon, die deutsche selbstverständlich ausgenommen. Denn wo waren die starken deutschen Männer in jener Kölner Nacht, als ihre Frauen und Töchter von den Triebtätern gejagt wurden? Die Silvestershow im Fernsehen angucken? Wenn man sich aufden Videos den Dom im Hintergrund wegdenkt, könnte man sich auf einer IS-Eroberungsfeier in irgendeiner arabischen Stadt wännen. Ja, es gehören immer zwei dazu, um die natürliche Auslese zu gewährleisten, der

Vergewaltiger, der sie durchkreuzen will, und der Mann, der ihn am Vergewaltigen hindert. Nun, diese eherne Regel ist in Deutschland inzwischen außer Kraft gesetzt und Geschichte. Niemand wird die Millionen aus Mohammeds Gefilden und weitere Millionen aus diesen elenden Ländern im Frühling und Sommer an der Schändung der einheimischen Frauen und an der Tötung der eigenen Söhne mehr hindern. Es werden hohle Absichtserklärungen verkündet, bürokratische Sicherheitskonzepte vorgestellt und Talk-Shows mit den üblichen saturierten Links-Grünfratzen veranstaltet werden. Doch bereits in den nächsten Monaten wird dieses Fanal der Aufgabe des deutschen Mannes vor der Moslemhorde nur noch als eine Episode in Erinnerung bleiben, bei der man »den rechtsextremen Parteien und den Rechtspopulisten in die Hände« gespielt hätte. Denn solcherlei Amnesie vorzubeugen bräuchte es Männer, die in diesem schicksalhaften Moment einer Nation das Widerstandsrecht in die eigenen Hände nähmen. Doch die bleiben lieber im dungwarmen Stall und ergötzen sich an Apps zum Runterholen, während sie ihre Frauen den echten Stieren da draußen freigeben.

Die deutsche Bevölkerung wird im Blitztempo ausgetauscht. Kluge Köpfe wandern aus, der fruchtbare Schoß junger Frauen dörft aus, weil diese in einer Phantasiewelt zwischen

Selbstverwirklichungs- und Karrierespinnereien sowie Fun leben bis es zu spät fürs Kinderkriegen ist, und junge Männer ziehen sich zurück in ihren eigenen Phantasiekosmos aus Videospiele, peinlichem Hipstergehabde inklusive Vollbart und geistiger Widerstandsonanie gegen halluzinierte Nazis (91 Prozent der gewalttätig strafällig gewordenen Antifanten wohnen noch bei ihren Eltern). Familien aus den Bürgertum träumen sich in eine heile Welt und glauben ihre Kinder vor allen Gefahren schützen zu müssen, indem sie ihnen Bio-Schonkost und Globuli verabreichen und sie auch ja ungeimpft in kuschelige Privatschulen schicken, lassen sie jedoch bedenkenlos in die größte Gefahr der lückenlosen Überfremdung hineinlaufen wie in ein offenes Messer. Die Alten scheißen auf die Verantwortung für ihre Kinder und Enkel und erstreben vermittelt durch Rente und Pension nur noch ein komfortables Hineingleiten in den Sarg mit mindestens drei Urlauben auf Mallorca im Jahr bis dahin. Und die Wirtschaft agiert wie es die borniertesten Kapitalismuskritiker ihr schon immer vorgeworfen haben, nämlich mit besinnungslosem Warenverkauf ohne Ansehen der Moral und im Kleid des politisch korrekten Liebdieners an ein völlig abgehobenes Regime - alles muß raus! Ja, alles muß raus. Aber auf gar keinen Fall Ausländer, Flüchtlinge, Schutzsuchende, Ankommende, Asylbewerber, Asylsuchende, Arabisch-

stämmige, Nordafrikaner, Immigranten, Migranten, Kombattanten, Mutanten. Während der Indigene auf Internetforen wutzerfressen über die offene Refugees-Welcome-Psychose sich die Finger wundtippt, aber auf gar keinen Fall mit offenem Gesicht und offener Meinung auf der Straße etwas riskieren möchte (weil: »Was sollen die Nachbarn denken?«), patrouillieren auf den Straßen immer zahlreicher die Anderen, die jung und stark, vor allem jedoch männlich sind und für diejenigen, die diese Straßen einst gebaut haben, nur ein verächtliches Lächeln übrig haben. Wer weiß, vielleicht kommentiert der aus Heim und Heimat vertriebene, bis auf den letzten Heller konfiszierte und längst ins Exil umgevolkte Deutsche in ein paar Jahren weiterhin auf Facebook bitterböse über deutsche Zustände, die aber längst nicht mehr die seinen sind. Dennoch schon mal vorab ein fettes Like von der Gegenwart in die Zukunft dafür! Der Endsieg ist nah. Für die Mörder Deutschlands.

Kapitel IV: Die Zukunft, das sind die anderen

Am Anfang dieser Schrift erwähnte ich den Film *Die durch die Hölle gehen*, der in Wahrheit weniger ein Kriegsfilm denn ein Märchen über gelungene Assimilation ist. Doch ob man es glaubt oder nicht, genau diese bluttriefende, mit kaum zu ertragenden Folterszenen durchsetzte und schließlich in schlimmsten Tragödien endende Geschichte ist es, die uns der von multi-kulturellem Wahn besessene politisch-mediale Komplex als die strahlende Zukunft verkaufen will, wenn auch in der pazifistischen Variante: Fremde kommen in ein neues Land, mit all ihren für westliche Verhältnisse überholten archaischen Ansichten, Sitten und Gebräuchen. Aber dann erkennen sie die Überlegenheit und die Vorteile ihrer Gastheimat und deren Kultur, streifen nach und nach ihre alte Schlangenhaut ab und schlüpfen elegant in die landesübliche Identität. Das gilt erst recht für ihre Kinder und Kindeskinde, welche die alte Welt ihrer Eltern und Großeltern lediglich von deren verkapselten! Privatalltag und von Anekdoten her kennen. So sehr sind sie begeistert von dem Land, das sie

einst aufnahm, daß sie dafür sogar in den Krieg ziehen würden.

Doch wie gesagt, es ist ein Märchen, das nicht einmal in den 1970ern auf die deutsche Migrantenrealität zutraf, schon gar nicht auf die heutigen Verhältnisse und erst recht nicht auf die gegenwärtige millionenfache Mosleminvasion, die Verharmloser und linke Gesinnungstäter in den Mainstreammedien zur »Flüchtlingskrise« umschwindeln. Der Unterschied: Der Film erzählt eine Geschichte aus den USA, einem kontinentgroßem Land, das traditionell und gerade durch die Penetranz von Hollywood-Filmen weltweit von je her ein Sehnsuchtsort für Einwanderer war und in dem selbst der ursprünglich amerikahassende Einwanderer nach kürzester Zeit Sympathien für den »American Way of Life« entwickelt. Kürzlich mußte sogar die US-Dependance des arabischen Nachrichtensenders Al Jazeera schließen, weil dessen Programm selbst arabischstämmige Amerikaner verschmähten. Amerika leuchtet immer noch! Zudem befand und befindet sich die große Mehrheit der US-Einwanderer mehr oder weniger auf dem gleichen Intelligenzlevel wie die einheimische Bevölkerung. Man denke nur an Asiaten und Juden, die häufig sogar ein bißchen schlauer sind als der Durchschnitts-Ami.

Dagegen würde kein einziger in seiner Heimat Drangsaliertes, Verarmtes, ja nicht einmal

ein Verhungernder deutschen Boden betreten, wenn es hier nicht ein Rundum-sorglos-Paket auf dem Einkommensniveau eines deutschen Arbeiters gäbe. Im Gegenteil, die meisten der kräftigen jungen Männer aus Flüchtilanien sind sehr enttäuscht, wenn sie nach dem Grenzübertritt nicht sofort ein Häuschen, ein schickes Auto und etwas Blondes für eine andere Art des Gasgebens bekommen. Doch so oder so, die erste Lektion, die diese Männer im Wohlfahrtsstaat Made in Germany lernen, ist die Infantilisierung des erwachsenen Menschen, der sich nun den ganzen Tag mit einer überholten Religion und folgenloser Fortpflanzungsimitation beschäftigen darf, alles bezahlt vom deutschen Depp. Der Einwanderer 2.0 schafft keinen Wohlstand, weder für sich noch für andere, er ist eine Last - und er wird es auch immer bleiben. Das bestätigt mustergültig wieder die ökonomische Faustregel, daß Sozialstaat und Einwanderung gleichzeitig nicht funktionieren können. Entweder schafft man das Eine ab oder das Andere.

Zu allem Überfluß soll sich der sogenannte Flüchtling in die hiesigen Gegebenheiten integrieren, keinesfalls aber assimilieren. Er würde nämlich dadurch seine wertvolle Kultur verlieren, wegen deren Inkompatibilität mit der modernen Welt er überhaupt hier ist. Jeder deutsche Politiker führt zur Zeit dieses Integrations-Ding wie ein Stoßgebet im Munde, als sei das eine ab-

gemachte Sache - für die nebenbei Abermilliarden an Steuerkohle verbrannt werden können. Damit ist jedoch gar nicht gemeint, daß Mustafa und Ayse sich in der Integrationswerkstatt in ein Deutschwesen oder meinetwegen in ein Mitglied der westlichen Wertegemeinschaft umreparieren lassen sollen. Nein, sie sollen, wenn ihnen das lieber ist, nur so tun, als spielten sie das deutsche Spiel mit. Selbstredend dürfen sie sämtliche für uns widerwärtig erscheinenden Eigenschaften wie ihre Steinzeitreligiosität, Frauenverachtung inklusive Kopftuch- und Schleierzwang oder in der Afro-Variante die familiäre Fuck-and-Forget-Strategie, die weitverbreitete Faulheit, den Schlendrian und die grundlose Aggressivität (selbstverständlich nur in der Gruppe) konservieren. Ein paar Brocken Deutsch, aufgeschnappt in selten besuchten Sprachkursen, ein falsches Dankeslächeln vor den Kameras des Staatsfernsehens, wobei gleich danach sofort das Lamento über die immer noch nicht von den Nazi-Deutschen geschenkte Wohnung folgt, die Präsentation der großen Kinderschar mit Kulleraugen, welche unter prekären Verhältnissen leben muß, als hätte nicht der Effendi, sondern wir die werte Gattin nonstop besprungen, und das Radebrechen von langweiligem Diskriminierungsgezeiter reichen völlig aus, um als integriert zu gelten. Von wirtschaftlicher Integration (im Sinne von Ein-Plus-Erwirtschaften) ist gar keine

Rede mehr. Man ist schon froh, wenn in 20 oder 30 Jahren die Kinder des total Integrierten sich selbst ernähren können. Besser gesagt: falls! Das sind keine Einwanderer, Zuwanderer, Flüchtlinge, Schutzbedürftige und auch keine Migranten. Das sind unsere zukünftigen Herren, welche uns allein durch ihre Existenz und Anzahl qua Steuergelderpressung zu ihren Sklaven machen werden.

Das oben Gesagte mag sich stammtischig anhören. Aber es geht noch stammtischiger. Denn die Ursache der sukzessiven Vertreibung der Deutschen aus ihrem eigenen Land, ihre Versklavung durch Fremde und die Orientalisierung ihres Alltags läßt sich noch viel einfacher erklären. Nichts ist nämlich in dieser Sache kompliziert, alles ist ganz einfach, und jeder, der noch klar bei Verstand ist, kann es durchblicken. Nichtsdestotrotz sei der Sachverhalt zum Schluß noch einmal klar und unmißverständlich auseinandergelagt, und damit es auch der Letzte kapiert, will ich es in einem ausgesucht simplen Duktus tun. Vielleicht ist das auch nötig, da die Konfusion täglich immer mehr um sich greift und die wahren Umstände der allmählich auf ihren Höhepunkt zutreibenden nationalen Katastrophe in einer Kakophonie scheinbar sachverständiger, aber falscher Analysen völlig unkenntlich zu werden droht. Schalten Sie ein, geschätzte Zuschauer, es gibt Kinderfernsehen:

Liebe Kinder!

Überall auf der Welt und zu allen Zeiten gibt es dumme und schlaue und faule und fleißige Menschen. Das nennt man eine Pauschalisierung, und eigentlich sollte man nicht pauschalisieren. Denn vielleicht gibt es ja unter den Dummen und Faulen doch ein paar Schlaue und Fleißige, und man täte ihnen Unrecht, wenn man sie ebenfalls dumm und faul bezeichnete, nur weil sie zufällig in einer Straße mit den Dummen und Faulen wohnen.

Andererseits kommt man bei der Beurteilung großer Menschengruppen wie Völkern oder Ethnien an einer Pauschalisierung nicht herum. In der Einschätzung ihres gesamtheitlichen Verhaltens spielen die wenigen Ausnahmen keine Rolle. Es ist unwichtig, ob sich das Bellen eines einzelnen Hundes wie das Miauen einer Katze anhört; Tatsache ist, daß Hunde in ihrer Gesamtheit bellen und nicht miauen.

Wir hier in Deutschland sind die Schlaunen und die Fleißigen. Das waren wir nicht immer. Es dauerte Tausende von Jahren, und von Generation zu Generation wurden wir immer schlauer und fleißiger und erfanden schließlich Dinge, die unseren Alltag erleichtern und unser Leben verlängern, und wir legten uns Umgangsformen zu, die ein Zusammenleben für jeden angenehm machen. Wieso und weshalb, das soll in dieser Sendung keine Rolle spielen.

Schlaueit und Fleiß erzeugen Wohlstand, liebe Kinder. Das ist ein Naturgesetz. Und im Laufe der Zeit konnten sich die erfundenen, schönen Dinge nicht nur die Reichen leisten, sondern praktisch alle Menschen. Dieser Fortschritt hatte allerdings auch eine Schattenseite. Durch das Werk der Schlaunen und Fleißigen war so viel Wohlstand entstanden, daß jeder ihn für so selbstverständlich hielt wie Wasser und Luft. Deshalb vergaßen die Menschen bald die Quelle ihres Wohlergehens und bildeten sich ein, jeder auf der Welt müsse so ein schönes Leben wie sie haben, egal was es koste. Einige jagten den Leuten sogar wegen des überbordenden Wohlstands Schuldgefühle ein und behaupteten, man habe ihn den Dummen und Faulen gestohlen. Die, die das sagten, waren aber in Wahrheit selber dumm und faul und wollten sich mit solchen Sprüchen nur moralisch überhöhen und dafür auch noch üppig bezahlt werden. Doch die Schlaunen und Fleißigen akzeptierten irgendwann, daß der Großteil der Früchte ihrer Arbeit an Menschen ging, die sie nie kennengelernt hatten und auch nie kennenlernen würden. Sie akzeptierten es, weil sie vielleicht selber ein bißchen dumm waren.

Ihr werdet jetzt sagen, liebe Kinder, daß das ja wohl so in Ordnung sei, weil es den Schlaunen und Fleißigen immer noch ganz gut geht. Das stimmt. Aber in der Zwischenzeit hat sich etwas Grundlegendes geändert. Selbst die Schlaunen und Fleißi-

gen glauben mittlerweile, daß der Wohlstand gar nicht ihnen selbst zu verdanken sei, sondern den Dummen und Faulen. Deswegen müsse man sie massenhaft ins Land holen und ihnen solange gut zureden, bis auch sie schlau und fleißig geworden seien. Das ist aber nicht so einfach möglich, denn diese Menschen kommen aus völlig fremden Kulturen. Man beschäftigt sich dort den halben Tag mit einem Gott namens Allah und glaubt, daß dieser Allah einem genau vorschreiben dürfe, wie man zu leben habe. Zum Beispiel sollen Männer alles machen dürfen, worauf sie gerade Lust haben, aber Frauen außer Kindergebären nicht viel. Die Dummen und Faulen sind auch ständig wütend und führen Krieg gegeneinander. Sie begründen es damit, daß der andere an den falschen Allah glaube oder nicht so richtig nach den Gesetzen von Allah lebe oder einfach ein schlechter Mensch sei. In Wahrheit aber ist der eigentliche Grund für ihre andauernden Kämpfe der, daß Kriegspielen - die Jungs unter euch kennen das ja -, viel einfacher ist als zu lernen und sich anzustrengen. Dementsprechend sieht es auch in ihren Ländern aus. Die Leute dort sind sehr arm. Sie lassen sich immerzu von Männern mit langen Bärten aufhetzen, sich gegenseitig zu bekriegen. Auf Frauen und Kinder wird keine Rücksicht genommen. Jeder dort will seinen eigenen Staat errichten, und es herrscht ständig ein Tohuwabohu. Viele Menschen sterben.

Nun werdet ihr sagen, wenn die Dummen und Faulen so sind, wie sie sind, dann haben sie es auch nicht anders verdient. Was geht uns das an? Ach, wenn es doch so einfach wäre, liebe Kinder!

Inzwischen nämlich hat sich bei den Schlaun und Fleißigen eine sehr komische Idee durchgesetzt. Man hat ihnen eingeredet, daß sie die Probleme der Dummen und Faulen auszubaden hätten, sonst wären sie keine guten Menschen. Aber nicht nur das. Ihr Land wäre gar nicht ihr Land, sondern es gehöre jedem auf der Welt, vor allem aber den Dummen und Faulen, die wie feine Leute, ja Heilige zu behandeln seien. Deshalb wäre es nur recht, wenn man sie in Scharen hier hinholt, sie kostenlos mit Nahrung, Häusern und schönen Dingen versorgt und ihnen überhaupt alle Annehmlichkeiten zukommen ließe. Daß sie dann ihre schlechten Angewohnheiten aus ihren kaputten Heimatländern hier nicht ablegen, wäre natürlich ärgerlich, aber nicht zu ändern. Und das alles müßte immer so weitergehen, auch wenn die Schlaun und Fleißigen am Ende selber arm und kaputt und dumm und faul geworden wären. Wer dagegen sei, käme in die Hölle. Ich weiß, liebe Kinder, das klingt verrückt, aber wenn ihr einmal erwachsen seid, werdet ihr es an euch selber feststellen: Einem Erwachsenen kann man mehr verrückte Dinge einreden als dem kleinsten Kind.

Wir sind schon am Ende unserer heutigen Sendung, liebe Kinder. In der nächsten Sendung erzähle ich euch etwas über die Willkommenskultur. Aber diesmal nicht auf Arabisch oder Türkisch, sondern auf Deutsch. Keine Sorge, ein Simultandolmetscher wird es für euch übersetzen.

Ende der Sendung. Was nun? Ihre Umvolkung können die Deutschen allein dadurch abwenden, daß sie die über Jahrzehnte und mit Akribie gebauten Lügenfassaden um sich herum niederreißen. Denn diese sind ihr Gefängnis und werden, wie allmählich ersichtlich wird, sehr bald auch ihr Untergang sein. Eine der mächtigsten dieser Lügenfassaden ist der immer wieder gern postulierte und zur Staatsräson erklärte Humanismus. Dieser ist mehr als die handelsübliche Menschlichkeit, die fast jedem Erdenbewohner innewohnt, und steht deshalb so hoch im Kurs, weil er sich sowohl kommerziell als auch ideologisch, sowohl als Machtinstrument als auch als Wellness für das eigene Gewissen verwerten läßt. Denn der Humanismus macht nicht vor der eigenen Haustüre halt, sondern absorbiert mittels medialer Propaganda das ganze Leid der Welt. Doch nicht allein das, unter dem Diktat des Humanismusgedankens können ganze Völker in ihrer Zusammensetzung, Identität, in ihrem Lebensstil, ja sogar in ihrer konkreten Masse bedenkenlos ausgetauscht und ausgelöscht werden.

Dagegen ist die wahre Menschlichkeit etwas anderes und eben kein »-ismus«. Sie bezieht sich empathieökonomisch auf die eigene Familie, auf Verwandte, dann auf die Freunde, vielleicht auf die Nachbarn, auf Kranke und Unfallopfer sowieso und ganz sicher auch auf völlig Unbekannte, deren Not jedoch so himmelschreiend ist, daß ein jeder nach seinen eigenen Möglichkeiten einfach Hilfe leisten muß, wenn er noch etwas Menschliches in sich hat.

Es ist aber abnormal oder zeugt von destruktiver Gesinnungsdanke, wenn man die Aufnahme von Millionen von Menschen aus Arabien und aus Afrika, zumeist junge Männer, mit dem Argument der Menschlichkeit gutheißt - um den Preis unmenschlicher Benachteiligung der eigenen Leute und der Auflösung des eigenen Landes. Der Vorwurf »Ja, sollen denn all diese Menschen dann sterben?« zieht nicht, denn das ist ein scheinheiliger und rein theoretischer Vorwurf, den jeder Einzelne für sich selbst beantworten und für dessen Abhilfe mit seinem eigenen Geld geradestehen muß, wenn ihm die Sache ernst ist. In irgendwelchen Talkshows von Solidarität mit den Geknechteten der Erde schwafeln, wohlwissend, daß einem für diese schicke Gratismoral nichts vom eigenen Konto abgezogen wird, während dafür die »Solidargemeinschaft« aufkommen muß, ist schlichtweg amoralisch. Wenn eine fremde Invasion mich, die Meinigen und meine

Lebensart an die Wand drückt, ist es Schluß mit der Menschlichkeit. So einfach ist das!

Jedenfalls darf sich ein Staat, der noch diesen Namen verdient, durch Unterlassung und Erpressung von Medienhippies nicht zum Vollstrecker eines realitätsfernen Humanismus aufschwingen. Abgesehen davon, daß fast alle Flüchtlingen wegen der Sozialknete hier sind und eben nicht weil sie vor etwas flüchten. Und selbst wenn es anders wäre und sie tatsächlich schutzbedürftig sind: Nirgendwo steht geschrieben, daß ich mich wegen einer oktroyierten Menschlichkeit zu strangulieren habe. In Wahrheit nimmt die Menschlichkeit mit zunehmender Entfernung ab. Wäre es anders, würden wir vor lauter Empathie mit den vielen Benachteiligten dieser Welt wahnsinnig und gleichzeitig pleite werden.

Der Humanismus in der Form weltfremder Willkommenskultur ist die erste Lügenfassade, die eingerissen werden muß, wenn wir uns als Deutsche behaupten und nicht in Kauf nehmen wollen, daß wir in einem orientalischen Basar aufgehen und schließlich als Land und Volk von der Erdoberfläche verschwinden.

Die zweite Lügenfassade ist ebenso zu zerstören. Es ist die Lüge von den Gesetzen, die uns angeblich einer Naturgewalt gleich dazu zwingen, die illegale Masseneinwanderung hinzunehmen, selbst um den Preis des Verlusts unserer Volksidentität und den Zusammenbruch der Sozial-

systeme und der Infrastruktur. Ich will hier nicht wie Tausende vor mir die Klage anstimmen, daß es die Regierung selbst war und ist, die im Zusammenhang mit der Aufgabe der Grenzen sowohl nationale als auch europäische Gesetze gebrochen hat und weiterhin bricht. Selbst die elementarste Pflicht eines Staates, nämlich der gesetzlich verankerte Schutz seiner Grenzen, kann offenkundig von heute auf morgen aufgegeben werden. Unter welchen Umständen dies geschah und geschieht, ist unerheblich. Fakt ist, daß man Gesetze ignorieren kann und daß sie eben keine Naturgewalten sind.

Nein, Gesetze sind Menschenwerk. Mehr noch, Gesetze entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie sind auf ein ganz bestimmtes Land, auf eine ganz bestimmte Bevölkerung, auf eine ganz bestimmte Zeit und auf eine ganz bestimmte Mentalität zugeschnitten. Niemand käme auf die Idee, die Gesetzeslage der Bundesrepublik auf, sagen wir mal, Afghanistan überzustülpen. Versucht hat man es ja partiell schon, nämlich dort die Wertigkeit der Frau mit der des Mannes gleichzustellen. Gebracht hat es gar nichts. Denn viel zu viele afghanische Männer sind weiterhin der Meinung, daß die afghanische Frau allein fürs Kopulieren und Kindergebären, für die Versorgung des Mannes und der Familie und ansonsten fürs Maulhalten zuständig ist. Man kann nicht Unmassen von Männern, die so denken, in den

Knast stecken. Und wenn sehr viele übereinkommen, das Gesetz zu brechen, dann ist das auch kein Gesetz mehr, sondern ein mit Schwachsinn vollgeschriebenes Papier.

Was ich damit meine, ist, daß die diversen Gesetze zur Migration, betreffen sie nun die erlaubte Einwanderung, das Asylrecht, Flüchtlingsabkommen, Familiennachzug und dergleichen, in Wahrheit gar nicht für Migranten gemacht worden sind, sondern für Deutsche in einer konkreten Zeit und Geisteslage. Es geht um die stillschweigende Akzeptanz des Volkes zu einem Gesetz jeweils in einem konkreten Zeitabschnitt. Ein Beispiel: Würde ein Gesetz erlassen werden, wonach ab dem i. September dieses Jahres alle Frauen im Lande sich zu verschleiern haben, so würde das Justizministerium es bestimmt innerhalb von Stunden wieder einkassieren. So gewaltig wäre der Aufschrei in der Bevölkerung, so schmerzhaft die mediale Dresche, die der Gesetzgeber selbst von der moslemvernarrten Presse bezöge, und so niederschmetternd das internationale Echo, daß man die Verantwortlichen auf der Stelle feuerte. Ganz anders würde die Resonanz auf solch ein Gesetz jedoch in vielleicht 15 Jahren ausfallen, wenn Deutschland beim jetzigen Tempo der islamischen Einwanderung und Reproduktion mehrheitlich von Moslems bevölkert wäre. Nun gut, würde man dann sagen, da leben sowieso größtenteils Moslems,

und deren Frauen müssen sich halt verschleiern. Genauso hätte es sich verhalten, wenn die heutigen Sozialgesetze in den 1960er Jahren zur Anwendung gekommen wären. Sie hätten das Land ruiniert, weil a) soviel Wohlstand zum Teilen damals gar nicht vorhanden war und b) die Menschen zu jener Zeit eher einen Krieg gegen die Regierung angezettelt hätten, als sich mehr als die Hälfte ihres Erarbeiteten für Leute wegrauben zu lassen, die nichts tun.

Die Sprechblase »uns sind durch das Gesetz die Hände gebunden« ist also kompletter Quatsch, weil sämtliche Ausländergesetze in Wirklichkeit für ein Deutschland vergangener Tage erlassen worden sind und nicht für ein Aburdistan der Jetztzeit, in dem jeder analphabetische Blödmann reinmarschieren, die Hand aufhalten und zu Silvester der Einheimischen den Slip runterreißen darf. Gesetze sind weder Gottesurteile noch sind sie in Stein gemeißelt. Im Gegenteil, kein zwischenmenschliches Abkommen ist so leicht revidierbar wie ein Gesetz.

Wer sagt denn eigentlich, daß wir Hor den von kräftigen jungen Männern, die unbedingt zu uns wollen, Nahrung und Obdach geben, Kleidung und Taschengeld aushändigen, ihnen Ärzte, Anwälte und Dolmetscher an die Seite stellen, Deutsch- und Integrationskurse bezahlen und teuer ausbilden müssen? Das Gesetz? Ändern! Wer sagt denn, daß wir mit unse-

rem hart erarbeiteten Geld für den Schaden von Nichtsnutzen aus Afrika, Arabien und Asien aufkommen müssen, deren Hauptbeschäftigung der blutige Kampf um die wahre Religion ist? Das Gesetz? Ändern! Wer sagt denn, daß jeder dahergelaufene Ausländer, der bis jetzt keinen einzigen Cent in unser Sozialsystem eingezahlt hat, die gleichen Rechte wie ich besitzen darf? Das Gesetz? Ändern!

Selbstverständlich weiß ich, daß sich kein Gesetz in dieser Sache ändern wird. Das Asylgesetz und seine diversen Rattenschwänze werden immerdar in den deutschen Himmel ragen wie atemberaubende Monumente des deutschen Fatalismus, bis dieser Himmel den Deutschen schon sehr bald auf den Kopf fallen wird. Keiner wird sagen: Jetzt ist aber langsam Schluß mit dem Quatsch, das ist kein Spaß mehr! Keiner wird sagen: Wir schaffen den ganzen gesetzlichen Asyl- und Flüchtlingsklimbim ab, schließlich haben wir dadurch mehr Nutzlose, Kriminelle, Schmarotzer und religiöse Irre im Land, als wir es verkraften können. Und keiner wird sagen: Bisweilen muß man das idealistische zugunsten des praktischen Denkens aufgeben, denn das Ideal ist zwar schön anzusehen, aber mehr auch nicht.

Natürlich weiß ich das. Es geht mir nur darum, Leuten, die schon beim Vernehmen eines Es-reicht-Murmels mit dem Grundgesetz unter dem Arm angerannt kommen, daran zu

erinnern, daß dieses Gesetzeswerk für Menschen und eine Ära verfaßt worden ist, die längst nicht mehr existieren. Die Politiker und Juristen, welche seinerzeit die Asyl- und Flüchtlingsparagraphen als rechtstaatliche Sahnehäubchen ins Grundgesetz aufgenommen haben, würden in ihren Gräbern rotieren, wüßten sie, was diese wenigen Zeilen in ihrem Vaterland inzwischen angerichtet haben. All die jüngsten kosmetischen Operationen werden gar nichts ändern, schließlich haben die Änderungen von Anfang der 90er auch nichts gebracht. Sie sind bloß Tranquillizer für ein Ochsenvolk. Durch die Zuflüsterungen der asylindustriellen Putzerfische um ihn herum ahnt nämlich der »Neubürger« instinktiv, daß sein Dauerfürsorge-Schicksal im deutschen Lande keineswegs vom Willen der Deutschen abhängt, sondern von juristischen Spitzfindigkeiten. Aber dafür hat er ja einen Anwalt. Zur Not wird ihn die Antifa mit irgendwelchen Arschblockaden vor der Abschiebung bewahren oder ein Zeitgeistpfaffe ihm Kirchenasyl gewähren.

Kommen wir zu der letzten Lügenfassade, sie heißt »Globalisierung«. Noch bis vor kurzem besaß dieses Wort einen extrem negativen Beiklang. Es wurde assoziiert mit Big Deals über Kontinente hinweg, mit ausbeuterischen Konzernen, die ihren Tinnef in Billiglohn-Ländern produzieren lassen, mit unverantwortlichen Börsenmausklicks, die rund um den Globus Finanz-

beben auslösen, und mit den immer gleichen gesichtslosen Einkaufsketten, die jede Eigenart einer Kultur zu Grabe tragen. Das war gestern. Jetzt aber, da die muslimische Invasion ins deutsche Wunderland voll im Gange ist, wandelt sich der Begriff des Bösen überraschenderweise in sein Gegenteil. Er steht jetzt für das Gute. Das ist vielleicht nicht ganz richtig, vielmehr steht er für das Unvermeidliche oder in Merkel-Sprech für die Alternativlosigkeit.

Die von deutschen Systemparteien verlautbarte neue Globalisierung nämlich geht davon aus, daß der Planet Erde eine Ansammlung von benachbarten Dörfern sei, wobei nach dieser Dorflogik das Dorf Deutschland vom Dorf Ghana oder Libyen lediglich einen Kilometer entfernt ist. Hat man diese Auffassung erst einmal verinnerlicht, erhält man in der Schlußrechnung Menschen, die von einem Dorf zum anderen wandern, weil ihnen vielleicht die Kirchturmspitze im eigenen Dorf nicht zusagt. Selbst der Voodoopriester, der IS-Anhänger und der staatlich geprüfte Ziegenhirte aus Pakistan ist nach dieser beeindruckenden Vision ein gar nicht einmal so entfernter Verwandter von uns, der via Smartphone-Navi von Dorf zu Dorf spaziert und sich dort niederläßt, wo die Sonne am schönsten scheint, also in Deutschland. Nur irgendwelche altmodischen Bösewichte, vermutlich Nazis, wollen sie daran hindern. Natürlich ist das ein aus-

sichtsloses Unterfangen - wegen der alternativlosen Globalisierung. Denn Gott hat es so gewollt, da hilft alle Abwehr nichts.

Das Lustige an der Sache ist, wie fix sich das Image eines Sachverhalts in sein Gegenteil verkehren kann, wenn es dem Refugees-Welcome-Deppen opportun erscheint. Gestern noch Cholera, Pest und obendrein Lepra in einem, ist die Globalisierung plötzlich ein hipper Trend, gegen den der deutsche Höhlenmensch nichts auszurichten vermag. Tja, so ist nun einmal die moderne Welt. Und wer möchte schon als unmodern gelten? Komisch nur, daß die Globalisierung der wandernden Füße in der Masse ausschließlich in Deutschland und kleinformatig in ein paar ähnlich gelagerten skandinavischen Masochistenländern ihre Vollendung findet. Und kann es vielleicht sein, daß das Globalisierungsschwein stets die Trüffel erschnüffelt, die den Weg zum Sozialhilfe-Paradies à la hübsche Reihenhäuschen (in Franken entstehen sie bereits), Kleiderzulage, kostenlose Krankenversicherung, Kinderaufzucht, Bildung, Möbeleinrichtung und Kohle fürs Nichtstun weist? Dreist auch die Propaganda, daß sich durch die Globalisierung weltweit alle Landesgrenzen aufgelöst hätten. Was Deutschland betrifft, mag das ja stimmen, doch bezweifle ich sehr, daß auch andere Nationen sich »United Colors of Benetton« als Staatsziel vorgenommen haben.

Die Wahrheit sieht freilich anders aus. Die Globalisierung ist schon Tausende von Jahren alt. Schon immer haben Reiche, Staaten und Nationen miteinander länderübergreifenden Handel betrieben. Sonst hätten wir beispielsweise nicht die vielen schmackhaften Gewürze hier, um die zu jener Zeit besonders hart geschachert wurde. Und schon immer gab es Menschen, die es in ihrer Heimat nicht ausgehalten und sich eine neue Heimat gesucht haben. Das Ganze hat aber mit der neu verstandenen Globalisierung so viel zu tun wie Grippostad mit Globuli.

Der Unterschied zum heutigen Deutschland besteht nämlich darin, daß das jeweilige Einwanderungsland das Heft stets in der Hand hatte, es sei denn, es wurde von einer gewaltsamen Invasion überrannt. Meine Eltern haben sich mit mir und meiner Schwester damals nicht auf den Weg nach Deutschland gemacht, weil sie allen Ernstes glaubten, man ließe sie an der Grenze einfach durch, bezahle ihnen dann ein Hotelzimmer und überreiche ihnen zum guten Schluß auch noch Kohle. Arbeit? Eilt nicht. Wir können das ja in fünfzehn Jahren oder so ins Auge fassen, wenn überhaupt. Es wäre ihnen auch nicht gut bekommen, wenn sie so gedacht hätten. Denn dann wäre an ihnen nämlich an der Grenze jene »Ultima Ratio« zur Anwendung gekommen, mit der zuletzt Frauke Petry von der AfD die deutsche Schwachsinnspresse monatelang in Atem

gehalten hat. Von wegen! Meine Eltern mußten einen Tag, nachdem sie in diesem Land eingetroffen waren, zur Arbeit. Und ein Obdach für sich und ihre Kinder hatten sie gefälligst selber zu organisieren - und zu löhnen.

Im Namen einer multikulturellen Ideologie, die sich aus nationalem Selbsthaß, Naivität, Unwissen über den Islam und die islamische Mentalität, insbesondere jedoch linksgestrickter Rechtshaberei nähert, wurde das Heft der wahren Einwanderung den staatlichen Entscheidern schon vor der Flüchtilantenflut nach und nach aus der Hand genommen. Das Heft des Staates, der darin akkurat einträgt, wer kommen und bleiben darf und wer gehen muß, ist im Jahre 2015 endgültig einem Durchwinken und einem milden Lächeln dabei gewichen. Jede Art von Kritik und Warnung wurde mit Hetzer- und Nazi-Vorwürfen im Keim erstickt, und plötzlich sind Leute Helden, die offenbar den ganzen Tag nichts Gescheiteres zu tun haben, als beschäftigungslosen jungen Männern im Lager ihr Klo zu schrubben und sie zu den Sozialtrögen zu führen, wo es tatsächlich in Hülle und Fülle das leckere Keine-Arbeit-trotzdem-Geld gibt.

Die Lügenfassade von der Globalisierung, die noch vor einem Jahr den internationalen freien Warenaustausch und das Niederlassungs-Laissez-faire von klugen und nützlichen Köpfen in der Fremde meinte, heute jedoch nur noch für

den Immer-herein-spaziert!-Irrsinn steht, gehört ebenso eingerissen. Wird natürlich nicht passieren. Womit wir bei der Zukunft Deutschlands wären...

Ganz ehrlich: Es hat keine! Die Stützen dieses Landes wurden gründlich angesägt und schließlich weggeschlagen. Alle sind im Shopping-Fieber, machen lustige Saufausflüge mit den Freunden; jeden Tag läuft eine Doku über das Dritte Reich im Fernsehen, was dem Fetisch eines Zwangscharakters gleicht, der sich pathologisch mit längst toten und unrealen Dingen beschäftigt; in den öffentlichen Verkehrsmitteln und auf der Straße werden die seltensten Sprachen gesprochen, nur kein Deutsch mehr; die deutsche Frau hat keinen Bock mehr auf den eierlosen deutschen Mann, sie amüsiert sich lieber mit dem exotischen Macho, solange sie selbst jung ist - für die soziale Absicherung kann sie sich am Ende ja immer noch einen deutschen Trottel als Zahlemann angeln oder zum Sozialamt gehen; irgendwelche wohlstandsverwahrloste Jüngelchen brüllen »Deutschland verrecke!« und zünden Autos an, obwohl sie Deutschland auf der Landkarte nicht finden könnten; jeder wird denunziert und seiner bürgerlichen Existenz beraubt, wenn er sich öffentlich zu einer anderen Meinung als zu jener der Regierung bekennt; die Medien berichten anstatt über das eigene Land nonstop und in aller Ausführlichkeit über Müllhaufen am Arsch

der Welt, als gingen sie uns etwas an; und bei der Berlinale-Gala 2016 schwafelt schließlich eine Kulturstaatsministerin davon, daß die »Flüchtlinge« ein Segen für uns alle wären, und die komplette staatlich alimentierte Riege der Filmschaffenden im Zuschauerraum beklatscht sie.

Ich habe in diesem Buch mehrmals gesagt, daß wir künftig Sklaven von Fremden sein werden. Vielleicht mag der eine oder andere sich fragen, wie so etwas funktionieren soll. Ganz einfach: indem wir uns freiwillig zu ihren Sklaven erklären; indem wir immer noch so tun, als sei alles in bester Ordnung, und der (An-)Sturm morgen wieder vorbeiziehen wird. Indem wir uns weigern, die gigantischen Summen, durch die die zwei Millionen, vier Millionen, vielleicht auch zehn oder zwanzig Millionen ungebildete Araber und Afrikaner unterhalten werden müssen, aus dem Bild unserer Zukunft einfach verdrängen - so dicke wird's schon nicht kommen; indem wir uns mit zgedrückten Augen und Ohren immer wieder sagen »Egal, was passiert, ich werde davon nicht betroffen sein«. Aber wer sollte es sonst sein als Sie? Schließlich lesen Sie gerade dieses Buch, aber kaum ein »Flüchtling« liest Bücher, zumindest keine deutschen.

Mit einem Wort: Zum Sklaven wird man, weil man es sich gefallen läßt. Und die Mehrheit der Deutschen wird es sich gefallen lassen, weil sie einfach nicht daran glauben kann, daß das al-

les wirklich geschieht und sich sogar noch steigern wird. Nüchtern betrachtet haben die Deutschen fortan kein Vaterland mehr. Gewiß, ein antiquiertes Wort. Aber es war sehr schön, als man noch eins hatte, nicht wahr? Die Zukunft aber, die gehört den Anderen.

Viele Möglichkeiten bleiben nicht. Vor allem die schlauesten und flexibelsten unter den Jungen werden auswandern. Der Rest wird umgevolkt, entweder innerhalb des Landes in unwirtliche Gegenden oder in fremden Höllen. Allerdings gibt es noch eine andere Möglichkeit. Man kann seine eigene Abschaffung auch lieben lernen, sie gewissermaßen zu Tode lieben, sich anverwandeln. So wie eine 24jährige Sprecherin der Linksjugend, der Jugendorganisation der Partei Die Linke, die in den letzten Januartagen dieses Jahres in einer kleinen Parkanlage ihrer Stadt von zwei bis drei jungen Arabern und Kurden vergewaltigt wurde. Die Vergewaltigung wurde bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Man könnte nun annehmen, daß die junge Dame dadurch von ihrem Welcome-Fimmel endgültig kuriert worden sei. Doch nichts dergleichen! Auf ihrer Facebook-Seite verfaßte sie an ihre Vergewaltiger den folgenden Text, den ich ein bißchen gekürzt, dessen Rechtschreib- und Grammatikfehler ich aber wie im Original gelassen habe:

»Lieber männlicher Geflüchteter, vermutlich in meinem Alter. Vermutlich ein paar Jahre jünger. Ein bisschen älter. Es tut mir so unfassbar Leid! Ich habe einen Hauch der Hölle gesehen, aus der du geflohen bist (...) Ich habe nicht gesehen, was davor geschehen ist und auch deine strapaziöse Flucht habe ich nicht miterleben müssen. Ich bin froh und glücklich, dass du es hierher geschafft hast. Das du den IS und seinen Krieg hinter dir lassen konntest und nicht im Mittelmeer ertrunken bist.

Aber ich fürchte, du bist hier nicht sicher. Brennende Flüchtlingsunterkünfte, tätliche Angriffe auf Refugees und ein brauner Mob, der durch die Straßen zieht. Ich habe immer dagegen angekämpft, dass es hier so ist. Ich wollte ein offenes Europa, ein freundliches. Eins, in dem ich gerne leben kann und eins, in dem wir beide sicher sind. Es tut mir Leid. Für uns beide tut es mir so unglaublich Leid. Du, du bist nicht sicher, weil wir in einer rassistischen Gesellschaft leben. Ich, ich bin nicht sicher, weil wir in einer sexistischen Gesellschaft leben.


Aber was mir wirklich Leid tut ist der Umstand, dass die sexistischen und grenzüberschreitenden Handlungen die mir angetan wurden nur dazu beitragen, dass du zunehmend und immer aggressiverem Rassismus ausgesetzt bist.

Ich verspreche dir, ich werde schreien. Ich werde nicht zulassen, dass es weiter geschieht.

Ich werde nicht tatenlos zusehen und es geschehen lassen, dass Rassisten und besorgte Bürger dich als das Problem benennen. Du bist nicht das Problem. Du bist überhaupt kein Problem. Du bist meistens ein wunderbarer Mensch, der es genauso wie jeder andere verdient hat, sicher und frei zu sein.

Danke, dass es dich gibt - und schön, dass du da bist.«

Ich habe den letzten Satz mal hervorgehoben, denn wie ich schon sagte: Man kann seine eigene Abschaffung auch lieben lernen. Selbst sein (Sex-)Sklavendasein. Bis zum Endsieg. Aber damit haben die Deutschen ja schon immer gelieb- äugelt. Was bleibt, ist die Erinnerung an ein wunderschönes Land. Zumindest das. Gute Nacht!



Unverblümt und provokant äußert sich der türkischstämmige Erfolgsautor Akif Pirinçci zur aktuellen Lage und legt den Finger in die Wunde: Das deutsche Volk wird Schritt für Schritt ausgetauscht, Europa wird von Fremden überrannt, gegen jede Vernunft und jedes Recht.

Umvolkung – Akif Pirinçci ist mit einem fulminanten Text zurück und zeigt, was auf unserem Rücken ausgetragen wird.

»Der Humanismus in der Form weltfremder Willkommenskultur ist die erste Lügenfassade, die eingerissen werden muß, wenn wir uns als Deutsche behaupten wollen.«

ISBN-978-3-944422-19-0